

# BERLIN DEUTSCH-TÜRKISCH

## EINBLICKE IN DIE NEUE VIELFALT



MARTIN GREVE UND KALBIYE NUR ORHAN



# IMPRESSUM

## **HERAUSGEBER**

Der Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration  
Potsdamer Straße 65, 10785 Berlin - Mitte  
Telefon: 030.9017-2351 | Telefax: 030.9017-2320  
E-Mail: Integrationsbeauftragter@intmig.berlin.de  
Internet: <http://www.integrationsbeauftragter-berlin.de>

## **KONZEPTION UND TEXT**

Dr. Martin Greve

## **GRAFISCHE GESTALTUNG, LAYOUT, SATZ UND FOTOGRAFIEN**

OCCO Creative, Kalbiye Nur Orhan | [info@occo-creative.com](mailto:info@occo-creative.com)

## **TITELGESTALTUNG**

OCCO Creative, Kalbiye Nur Orhan

Fotografie des Fernsehturms im Rückspiegel:  
Presse- und Informationsamt des Landes Berlin  
©Berlin Partner | FTB - Werbefotografie

Wir danken der Firma WUNDER-BAUM für die freundliche  
Genehmigung, ihr Produkt auf dem Titel abzubilden.  
Baumzeichen und „WUNDER-BAUM“ sind eingetragene Schutz-  
marken von Julius Sämann Ltd. und werden mit Erlaubnis benutzt.  
©2008 by Julius Sämann Ltd.

## **DRUCK**

MercedesDruck

Berlin, Mai 2008  
Copyright © 2008 Der Beauftragte des Senats von Berlin  
für Integration und Migration

**ISBN: 978-3-938352-26-7**

# **BERLIN DEUTSCH-TÜRKISCH**

Einblicke in die neue Vielfalt

**MARTIN GREVE, KALBIYE NUR ORHAN**



# INHALT

5	<b>VORWORT</b> Günter Piening
6	<b>EINLEITUNG</b> Vor zehn Jahren – und heute ...
10	<b>LEBEN</b>
12	Im Stadtbild
14	Arbeitsleben
17	<i>Istiklal Durak: Ethnomarketing</i>
18	In den Medien
20	Film
21	Theater
22	<i>Shermin Langhoff: Das kulturelle Kapital</i>
23	Literatur
24	Musik
29	Bildende Kunst
30	Sport
32	<b>MENSCHEN</b>
34	Identitäten
36	Generationen
38	Männer und Frauen
39	<i>Canan Korucu: Die neuen Musliminnen</i>
40	Kinder
42	Jugendliche
46	<i>Funda Gümüşdağ, Derya Ovalı: Leben in Berlin</i>
47	Studierende
48	Zwangsheirat und Ehrenmord
50	Schwule und Lesben
51	Hochzeit (Düğün)
52	Sitzen und trinken und reden
53	<i>Kazım Erdoğan: Von Gökçeharman nach Neukölln</i>
54	Ältere Menschen
56	<b>HINTERGRÜNDE</b>
58	<i>Kemal Hür: Der Migrationshintergrund: Heiligenschein oder Fata Morgana</i>
59	Die Türkei als Bezugspunkt
64	Das anatolische Mosaik in Berlin
73	Türkisch-deutsche Muslime in Berlin
78	Alevitentum
80	Aufbruch in die Politik
82	<b>GESCHICHTE</b>
84	Preußen und das Osmanische Reich
86	Zwischen den Kriegen
87	Gastarbeiter
90	Zeit der Entscheidungen
92	Niederlassung und Integration
	Aussprache türkischer Wörter





Foto: Barbara Dietl

## VORWORT

Das türkische Berlin ist auch nicht mehr, was es mal war. Mit diesem Satz befindet man sich wohl noch halbwegs auf sicherem Terrain, wenn es um eine Zustandsbeschreibung der größten „Migrantengemeinschaft“ der Stadt geht. Aber schon dies ist wieder eine Zuschreibung. Von einer geschlossenen „Community“, einer überschaubaren Gemeinschaft, kann nicht die Rede sein, wenn es um die inzwischen annähernd 200.000 Berlinerinnen und Berliner mit „Migrationshintergrund Türkei“ geht.

Die Übersichtlichkeit der Anfangsjahre der Einwanderung aus der Türkei liegt fast ein halbes Jahrhundert zurück. Sie ist im Laufe der Generationen einer sozialen, kulturellen, ethnischen, religiösen, politischen und ökonomischen Vielfalt gewichen, die der Vielfalt der „deutschen“ Bevölkerung in nichts nachsteht.

Natürlich hat Berlin seine „typisch“ türkischen Seiten mit Heimatvereinen, Folkloregruppen und Männercafés. Genauso „typisch türkisch“ können aber heute hippe Bars sein, die gerade bei türkischstämmigen Jungunternehmerinnen und -unternehmern angesagt sind. Türkischer Pop „made in Berlin“ ist auch am Bosphorus nicht unbekannt und ein tragender Wirtschaftsfaktor jenseits der Klischees vom Döner-Imbiss ist die „türkische“ Ökonomie in Berlin schon lange.

Auch das andere Ende der sozialen Leiter gehört dazu; in den Schlagzeilen ist es sogar überproportional vertreten, wenn von Arbeitslosigkeit, fehlenden Schulabschlüssen oder gewalttätigen Jugendlichen die Rede ist. „Zille sein Milljöh“ – inzwischen würde man vielleicht von bildungsfernen Schichten sprechen – ist heute ebenfalls von Migrantinnen und Migranten geprägt, die kaum Aussicht auf sozialen Aufstieg haben. Berlin, das ist die ganze Bandbreite einer modernen Einwanderungsgesellschaft mit ihren Potenzialen und Problemen.

Der Strukturwandel hat auch vor den türkischen Familien nicht halt gemacht. Der Trend zu Kleinfamilie oder einem Leben als Single hält sich nicht an Nationalitätenschranken. So ist es kein Wunder, wenn die junge türkeistämmige Generation oftmals ganz andere Lebensentwürfe verfolgt, als es sich ihre Großeltern hätten erträumen lassen, die einst als Arbeitnehmer/innen in Anatolien angeworben wurden.

Das Großstadtleben eröffnet Freiräume, wenngleich sie für manche auch heute oft noch unerreichbar sind, weil die soziale Kontrolle der Nachbarschaft und der Landsmannschaften dem türkischen Berlin teilweise auch kleinstädtische Züge verleiht.

Vor allem ist es aber alles andere als homogen, vielmehr bunt und vielfältig, oft auch unübersichtlich, anstrengend und kompliziert – das neue türkische Berlin.

Dr. Martin Greve und Kalbiye Nur Orhan wagen in der vorliegenden Arbeit eine Art Momentaufnahme, was in Berlin denn türkisch ist und wie türkisch diese Berlinerinnen und Berliner sind. Dies ist kein Exkurs in eine ethnische Enklave oder Parallelgesellschaft, vor der unsere aus Funk und Fernsehen bekannten Multikulti-Gegner so gern warnen, sondern ein Einblick in einen spannenden und quirligen Teil der gesamten Berliner Mischung, die ihren wichtigen Anteil daran hat, dass das Leben in der Stadt so interessant und attraktiv ist.

Aber hüten Sie sich vor schnellen Schubladen und Klischees, es gibt hier jede Menge Kreuz- und Querbeziehungen in Berlin. Die Geschichten von den „entwurzelten Menschen, die aus der Fremde kamen und zwischen den Kulturen hängen“, kann hier niemand mehr hören.

Günter Piening

Beauftragter des Senats für Integration und Migration

# EINLEITUNG

## VOR ZEHN JAHREN – UND HEUTE ...

Das Vorgängerheft der hier vorliegenden Broschüre, „Das türkische Berlin“, erschien vor knapp zehn Jahren. Was hat sich seitdem verändert?

Zunächst haben ein paar Moden gewechselt: Türkische Diskotheken spielen heute keine Rollen mehr, der damals neue „Oriental Hiphop“ ist wieder verschwunden. Dagegen bestimmt heute in vielen Stadtteilen islamisch korrekter Chic das Straßenbild, und viele junge Männer tragen kurze, schmal geschnittene Backenbärte. Die Zahl türkischer SeniorInnen aber hat sich mittlerweile vervierfacht und kultursensible Kranken- und Altenpflege ist inzwischen ein beachtlicher Markt geworden. In Berlin existiert ein erstes türkisches Pflegeheim und allein der deutsch-türkische Pflegedienst Deta-Med beschäftigt inzwischen 160 MitarbeiterInnen. Heute leben Deutsch-Türken aller Generationen und aller sozialer Schichten in Berlin, die türkische Gesellschaft Berlins ist jetzt sozusagen vollständig. Insgesamt wohl wäre nur wenig aus der letzten Broschüre heute falsch. Das Gesamtbild aber, das stimmt überhaupt nicht mehr.

### ERFOLG UND INTEGRATION

Bundesweit sind Türken in den vergangenen zehn Jahren in praktisch allen Bereichen des Lebens aufgestiegen und Teil der Mehrheitsgesellschaft geworden. Vor zehn Jahren waren Porträts erfolgreicher Berliner Türken noch eine originelle Zeitungsgeschichte, die einigen Recherche-Aufwand erforderte - heute findet man sie mühelos in allen Berufen, als Geschäftsleute, ÄrztInnen oder AnwältInnen. Wie groß war noch das Staunen, als Kaya Yanar 1999 mit „Was guckst du?“ bei SAT 1 auf Sendung ging. Ein Türke mit einer eigenen Show zur Primetime! Und heute: Keine Fern-

sehserie ohne türkische SchauspielerInnen und Rollen, keine Casting-Show ohne türkisch-stämmige Sänger. 2004 erhielt Fatih Akin für seinen Film „Gegen die Wand“ als erster deutscher Film nach 18 Jahren den Goldenen Bären der Berliner Filmfestspiele. Im Jahr 2007 spielte mit Erol Sander erstmals ein türkisch-stämmiger Schauspieler bei den Bad Segeberger Karl-Mai-Festspielen den Winnetou. Überall auf den Straßen Berlins fahren LKWs mit türkischer Aufschrift herum – vor zehn Jahren sah man höchstens vereinzelte kleinere Lieferwagen. Die Zahl türkischer Unternehmer in Berlin ist angestiegen, deutsche Firmen schalten Werbung im – neuen – Berliner türkischen Rundfunksender Metropol FM und selbst in der konservativen türkischen Tageszeitung Hürriyet. Bei Metropol FM kommt die Nachrichten auf Deutsch (gefolgt von Kurznachrichten aus der Türkei auf Türkisch).

Überall gibt es internationale Restaurants und Cafés mit gemischtem Publikum, deren Besitzer türkischer Herkunft sind. Beim Kinderfest, das alljährlich am 23. April vor dem Brandenburger Tor stattfindet, wissen wohl nur wenige der deutschen Besucher, dass hier ein ursprünglich türkischer Feiertag gefeiert wird.

Nach dem allbekannten Döner Kebab sind inzwischen auch Ayran oder Lahmacun (Türkische Pizza) allgemein bekannt. Chicken Döner, McKebab, Keb'up, Köfte Burger, Mister Kebab und ähnliche Namen zeigen ohnehin, dass hier vor allem nicht-türkisches Publikum angesprochen werden soll. Das Wort „Dönerkebab“ (zusammengeschrieben) steht seit 1991 im Duden. Längst müssen deutsche Jugendliche vor dem übermäßigen Genuss von Wasserpfeifen gewarnt werden, umgekehrt gibt es bereits Imbisse mit „Türkischer Currywurst“ (ohne Schweinefleisch).



**Dr. med. Meryam Schouler-Ocak** studierte 1982 – 1988 in Hannover Medizin und promovierte über „Untersuchungen zur Transportfunktion von Alveolarmakrophagen nach chronischer Inhalation von TiO<sub>2</sub>-, PVC- und Eisenstäuben im Tierexperiment“. Seit 1996 ist sie Vorstandsmitglied der Deutsch-Türkischen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und psychosoziale Versorgung e.V. (DTGPP), 1997 wurde sie Fachärztin für Psychiatrie und für Neurologie, 2004 Oberärztin an der Charité Berlin. Sie leitet das „Berliner Bündnis gegen Depression“ und arbeitet im Landespsychiatrie-beirat Berlin.

Am Columbiadamm ist unterdessen eine repräsentative Moschee mit zwei Minaretten entstanden, mehrere weitere große Moscheen sind derzeit geplant oder bereits im Bau. Waren aber die Berliner Moscheen vor zehn Jahren noch weitgehend von ihrer deutschen Umgebung isoliert, so haben die weitaus meisten inzwischen regelmäßige Kontakte zu deutschen Behörden oder Quartiersmanagern. In privaten Kreisen mehren sich seit Jahren binationale Beziehungen und Familien.

Auch die Türkei ist nicht mehr dieselbe: viele deutsche Firmen exportieren heute dorthin, umgekehrt haben türkische Holdings selbst traditionsreiche deutsche Firmen wie Grundig aufgekauft. Istanbul gilt als cooles Zentrum von Hiphop und Heavy Metal, die Stadt ist Austragungsort eines Formel-1-Rennens geworden, im Jahr 2002 wurde die Türkei dritter bei der Fußball-Weltmeisterschaft.

### ISLAM UND SOZIALE PROBLEME

Trotz dieser eigentlich unübersehbaren Erfolgsgeschichte ist das Image von Berliner Türken schlechter als je zuvor. Vor allem der Islam erscheint seit dem Anschlag auf das New Yorker World Trade Center am 11. September 2001, und dem nachfolgenden Bomben-Terror in Madrid, London und anderswo für viele Deutsche als Bedrohung. Stichworte wie Karikaturenstreit, Parallelgesellschaft, Gewalt an Schulen und Hassprediger bestimmten die öffentliche Debatte der letzten Jahre. Mit dem Mord an Hatun Sürücü rückte das Thema Ehrenmord in den Mittelpunkt, die Hamburger Soziologin Necla Kelek stieg mit ihrem Buch über Zwangsheirat zur inoffiziellen Regierungsberaterin auf. 2005 erschreckten die Bilder brennender Autos und Straßenschlachten in den Vororten von Paris auch die

deutsche Öffentlichkeit. Ende März 2006 wurde die Berliner Rütli Schule dadurch bundesweit bekannt, dass das Lehrerkollegium aufgrund der ständigen Gewalt von Schülern um die eigene Schließung bat. Der Anteil von SchülerInnen nichtdeutscher Herkunft lag dort bei 83 Prozent. Verschiedene Untersuchungen (Pisa-Studie, Bärenstark) machten sprachliche Mängel und Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund im deutschen Schulsystem deutlich.

All diese Themen sind nicht neu und wurden selbstverständlich auch bereits in der letzten Broschüre besprochen. Heute aber stehen sie im Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung, und es ist schwierig geworden, überhaupt noch über andere Themen zu sprechen.

Auf der anderen Seite aber haben Angst und Skandalisierung eine zuvor undenkbbare Vielfalt von Dialogen, Kooperationsinitiativen und Integrations-Projekten ausgelöst. Die neue Angst zwingt auf allen Ebenen zu Realismus und relativiert jeden naiven Multikulturalismus.

### KLISCHEES UND ETHNISIERUNG

Angesichts der Diskrepanz zwischen tatsächlicher Integration und der einseitigen öffentlichen Wahrnehmung ist bei vielen Berliner Türken die Aversion gegenüber Klischees und Ethnisierung stark gewachsen. Ein Teeglas, wie sie das Titelbild der letzten Broschüre zierte, gälte heute als ähnlich klischeehaft wie Döner Kebab und Bauchtanz („Bauchtanz Berlin“ bringt bei Google derzeit über 400 000 Einträge). Ein eigenes Kapitel über Döner Kebab, wie noch vor zehn Jahren, ist völlig indiskutabel geworden. Immer wieder beim Verfassen dieser Broschüre stießen Autor und Fotografin auf Menschen mehr oder weniger türkischer



Samet Köselelden (22) mit seinem Pitbull Çakır

Herkunft, die es entschieden ablehnten, hier namentlich genannt oder gar fotografiert zu werden: Schauspieler etwa, die sich um ein deutsches Image bemühen, um „normale“ Rollen spielen zu können (und nicht immer nur eifersüchtige türkische Brüder mit Klappmesser), Unternehmer, die auf einen deutschen oder internationalen Markt zielen oder Intellektuelle, die sich als Weltbürger, Europäer oder Deutsche fühlen, und die auf keinen Fall „als Türken abgestempelt“ werden wollten. Vor zehn Jahren war derartiges niemals vorgekommen.

Tatsächlich stellt sich heute die Frage, von wem überhaupt dieses Heft handeln soll: Von DeutschtürkInnen? BerlinerInnen türkischer Herkunft? Türkischstämmigen BerlinerInnen? TürkInnen mit deutschem Pass, BerlinerInnen mit türkischem? BerlinerInnen mit türkischen Wurzeln oder gar BerlinerInnen mit Migrationshintergrund Türkei? Zuletzt hat ein Verein von Jugendlichen den Begriff deukisch vorgeschlagen. In der letzten Broschüre hieß ein Kapitel „Die Türken“ – in Anführungsstrichen. Heute geht nicht einmal mehr das.

Wie viele Generationen lang gilt ein Mensch noch als „Türke“ oder „Deutsch-Türke“? Was ist mit Kindern binationaler Eltern, was mit deren Kindern?

Klare Antworten auf solcherlei Fragen können auch hier nicht gegeben werden. Ziel dieser Broschüre ist es vielmehr,

die Vielfalt anschaulich zu machen: Keine Gesamtdarstellung ist hier beabsichtigt, sondern eine Art Kaleidoskop.

**Bitte sagen sie niemals zu Deutsch-Türken:**

„Sie sprechen aber gut Deutsch!“

Die Mehrheit lebt ihr ganzes Leben in Deutschland und spricht daher selbstverständlich schon seit Jahrzehnten täglich Deutsch. Mit gleichem Recht könnte man jemanden loben, dass er so schön atmen kann. Der Satz impliziert vor allem: Eigentlich gehören Sie nicht hierher.

„Du siehst gar nicht Türkisch aus.“

Wie soll denn, bitte, jemand „Türkisch“ aussehen: Frau mit Kopftuch, Mann mit Schnauzbart? Der Satz zeigt, dass der Sprecher Klischees im Kopf hat.

Vorsicht auch bei allen Fragen nach Kopftuch, Schweinefleisch, Ramadan oder Alkohol. Der / die Befragte wird solche Fragen aller Wahrscheinlichkeit nach schon tausend Mal beantwortet haben: in der Schule, in der Ausbildung, bei der Arbeit, bei Freunden, Kollegen, Bekannte, wieder und wieder und wieder...



## DIE VERFASSER

Die Broschüre entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Autor Martin Greve und Kalbiye Nur Orhan, deren Agentur OCCO Creative spezialisiert ist auf die Entwicklung von kultursensiblen Corporate Designs zwischen Orient und Okzident. Es war eine Reise durch denkbar unterschiedliche Welten. Anstelle einer einzigen türkischen Community stießen wir auf vollkommen unterschiedliche Gruppen und Individuen, die untereinander nicht den geringsten Kontakt hatten. Die einzige Verbindung zwischen allen Porträtierten sind also die Fotografin und der Autor dieser Broschüre. An keiner Stelle war es notwendig, Menschen türkischer Herkunft als untypisch und nicht den Klischeés entsprechend zu inszenieren. In jeder/m Einzelnen vermischt sich längst so vieles individuell, dass ein gemeinsames Bild nicht mehr möglich ist.

Ergänzt wird der Haupttext durch Gastbeiträge von Istiklal Durak, Shermin Langhoff, Canan Korucu, Funda Gümüşdağ, Derya Ovalı, Kazım Erdoğan und Kemal Hür. Für tatkräftige Hilfe danken wir Osman Laçın, Saliha Ay, Abdurrahim Orhan und John Röhe, Last not least nochmals vielen Dank an alle hier Porträtierten.

Bleibt zu ergänzen, dass die Entwicklung des Internet den Wert von Informationen grundlegend verändert hat. Detailinformationen aller Art sind heute leicht im Internet zu finden – selbst der türkische Seniorenverein hat eine eige-

ne Homepage. Nicht nur – schnell veraltende – Adressenlisten sind heute sinnlos, selbst – noch kurzlebigere – Internetadressen wird der interessierte Leser im Normalfall lieber per Suchmaschine heraussuchen, als sie aus dieser Broschüre abzuschreiben.

Zu vielen Themen hat auch der Integrationsbeauftragte von Berlin Spezialbroschüren veröffentlicht – solche Themen (Islam, Aleviten, Armenier etc.) sind hier daher nur kurz behandelt.

### Hilfreich für Adressen:

Der Beauftragte für Integration und Migration: Ein Wegweiser für Berlin. Zuständigkeiten und Ansprechpartner bei Behörden, Verbänden und Vereinen, Berlin 2007

[www.berlin.de/lb/intmig/publikationen/adressen/](http://www.berlin.de/lb/intmig/publikationen/adressen/)  
[www.berlin.de/lb/intmig/wegweiser/index.html](http://www.berlin.de/lb/intmig/wegweiser/index.html)

Concept Verlag: İş Rehberi. Altın Sayfalar.  
 Branchenbuch Berlin Brandenburg  
[www.turkrehberi.de](http://www.turkrehberi.de)

5 - Silberschmuck  
 nickendorfer Str. 33  
 13347 Berlin  
 +49 30 - 80 20 39 72  
 +49 30 - 80 20 39 74  
 E-Mail: Nurdanscs@aol.com

**Charlotte**  
 Charlottenstraße 14a - 13597 Berlin  
 Telefon 030 / 333 1000  
 www.cbb-charlotte.de  
 Öffnungszeiten:  
 Mo.-Do./So. 9.00 - 01.00 Uhr  
 Fr. - Sa. 9.00 - 03.00 Uhr

**AUTOFORUM**  
 KFZ - MEISTERWERKSTATT  
 Tel: 030 - 54 49 18 00  
 Fax: 030 - 54 49 17 90  
 0170 - 94 73 07 0  
 Mail: autoforum@hotmail.de  
 Oberlandstr. 52 - 65, 12099 Berlin  
 Autobahn Ausfahrt (Oberlandstraße)  
 Öffnungszeiten: Mo - Sa 9-20 Uhr

**MERYDATA.COM**  
 Ihr Erfolg. Unser Ziel.  
 WEBSTUDIO & ONLINE-SHOP  
 Lausitzerstr. 31 D - Berlin 10995  
 Tel.: 030 / 233 69 504 - 030 / 325 19 801  
 Fax: 030 / 233 60 503  
 email: info@merydata.de - shop@merydata.de  
 web: www.merydata.de - www.merydata.com  
 Montag - Freitag 10:00 bis 19:00 Uhr  
 Sa 10:00 bis 19:00 Uhr

**CONCEPT**  
 MUHASEBE BÜROSU  
 E. Alagöz  
 Antwerpener Str. 46  
 13353 Berlin  
 Tel.: 030 / 45 97 72 35  
 Fax: 030 / 45 97 72 37  
 www.concept-kanzlei.de

**BÜRO YILDIZ**  
 Gürsel Yıldız  
 Diplom.-Ing. und Versicherungsfachmann  
 LFD. BUCHFÜHRUNGSARBEITEN  
 UNTERNEHMENSBERATUNG  
 LEHNBUCHHALTUNG  
 ÜBERSETZUNGSBÜRO  
 SICHERUNGSAGENTUR  
 ANSTELLEUNGSBÜRO  
 Tel: 030 / 693 06 87 - 695 05 1  
 Fax: 030 / 695 05 1  
 E-Mail: Buero\_Yildiz@t

**Ballon Fantasia**  
 Ballondekoration für festliche Anlässe jeder Art  
 Tel: 030 / 611 782 16 46  
 Fax: 030 / 611 782 16 46  
 ballon-fantasia@hotmail.de

**imo**  
 autopflege-center  
 Atila Ulugercek  
 Lahnstraße 48  
 12055 Berlin Neukölln  
 Tel.: 030 - 56 82 59 97  
 Fax: 030 - 56 82 59 98  
 Mobil: 0172 - 309 35 07

**EL-COM**  
 An- und Verkauf  
 Spiele & Konsolen  
 Flughafenstraße 18 • 12053  
 Tel+Fax: 030 / 627 377 7

**AUTOMOBILE**  
 WERKSTÄTTE & SERVICE  
 ZEUGPFLEGE  
 UND VERKAUF  
 inh. M. YILMAZ  
 Obentrautstr. 1/21 10963 Berlin  
 Tel.: 030/262 56 46 Fax: 030/212 36 877  
 Funk 0171/193 34 27

**SAKIN**  
 Obst & Gemüse  
 Verpackung - Liefer Service  
 Memet Sakin  
 0163 888 66 33  
 Tel.: 030 / 398 768 95 - Fax: 030 / 398 768 84  
 Beussel Str. 44 n-g 10553 BERLIN

**DRAGS HANDY**  
 Vodafone e-plus  
 Inh. & Geschäftsführer  
 A. AKYÜZ  
 Adalbertstraße, 98  
 10997 Berlin  
 U-Bahn Kottbusser Tor  
 Tel.: 030 - 46 99 7  
 Fax: 030 - 698 14  
 www.dragshandy.de e-Mail: dragsh

**Engel Getränkeservice GmbH**  
 Sie rufen uns an, wir liefern ins Haus!  
 z.B. Firmen Büros Praxen Gaststätte  
 Kinnauswahl an Getränken & Fassbiere  
 Ritterstr. 6-7 - 10969 Berlin  
 Tel.: 030 / 612 74 75  
 Fax: 030 / 612 86513  
 Mo-Fr: 8.00 - 18.00 Uhr Sa: 8.00 - 12.00 Uhr  
 engel-getraenke.de - info@donau-getraenke.com

**KFZ-HANDEL & Reparatur**  
  
**Wolfgang Kirsch**  
 Reparaturen aller Typen  
 speziell Mercedes  
 Verkauf von Teilen Spez. für  
 Mercedes 123er

**Wolfgang Kirsch**  
 Kfz-Handel & Reparatur  
 Wolfgang Kirsch  
 10823 Berlin-Schöneberg  
 Grunewaldstraße 87  
 Tel.: 030 / 788 16 60  
 Fax: 030 / 780 016 13  
 Handy: 0172 / 392 32 39  
 www.autohandel-kirsch.de

**Murat Deniz**  
 www.murad-dn.de info@murad-dn.de

**PALAS**  
 Eğlence Merkezi  
 Cafe - Restaurant  
 Mutluluğunuzun Adresi  
 Modern havalandırma sistemi  
 Yeterli park imkanı  
 Sıcak ve soğuk mutlak

**TRATTORIA TOSCANA**  
 mit großer Sommerterrasse  
 Mo - Ruhetag  
 Di-So 12.00 - 24.00  
 Finkenkruger Str. 61a

**KUNG FU AKADEMIE**  
 Feriellische Philosophie  
 Selbstverteidigung  
 Heiligungstüb  
 Meditation

**Dj A**  
 Dj - Enterteinm  
 Büro: +49 30  
 Fax: +49 30  
 Mobile: +49 1  
 E-Mail: djalt  
 Website: www.  
**AUTO SERVICE**  
 UNFALLINSTANDSETZUNG  
 LACKIEREREI IM HAUS  
 TÜV / AU IM HAUS  
 REIFENRENT  
 INSPEKTION  
 GETRIEBE INSTANDSETZEN

10999 Berlin  
Tel.: 030/6115335



Sewanstr. 260  
10319 Berlin

### ATLANTIS AUTOPFLEGE

Inh.: N. Örgel 0173 605 81 00

- |  |   |   |
|--|---|---|
| <b>SB Autowaschanlage</b>  | <b>KFZ-Service</b>  | <b>Gastronomie</b>  |
| - Handwäsche<br>- Lackauffrischung<br>- Innenreinigung<br>- Ökostoffe<br>- Ökoprofessionelle<br>- Ökoprofessionelle<br>- Ökoprofessionelle | - TÜV & AU<br>- Motorpflege<br>- KFZ An & Verkauf<br>- KFZ An & Verkauf<br>- KFZ An & Verkauf | - Industriefilterreinigung<br>- Imbiss bedarf<br>- Imbiss bedarf<br>- Imbiss bedarf |

Tel.: 030 510 68 037  
Fax-Fon: 0180 506 033 429 637

### Polat Erdal

Lahnstr. 31  
12055 Berlin

# AUTOHAUS STAHL

KFZ-MEISTERBETRIEB · AN + VERKAUF



Hünzerstr. 53 D-12059 Berlin  
Tel. : 680 53 180-1  
Fax : 680 53 182  
Funk : 0162-19 19 470  
autohausstahl@web.de



## Car Wellness & Service Center

EXCLUSIVE AUTOREINIGUNG, AUTOPFLEGE UND  
FAHRZEUGAUFBEREITUNG VON HAND FÜR  
PRIVAT O. HÄNDLER IN BERLIN UND UMGEBUNG.

CAR WELLNESS & SERVICE CENTER  
DUNTHIER STRASSE 12  
12163 BERLIN

TELEFON 030 79016144  
FAX 030 79016145  
HANDY 0170 6531472

- EXCLUSIVE AUTOPFLEGE
- AN & VERKAUF VON AUTOMOBILE
- BILD- & ADHOL SERVICE

E-Mail: CarWellness@web.de  
Internet: www.carwellness-stagitz.de

H. Arik

Mobil: 0163-65  
0178-48

### Z & F CAR-HIFI

### ZAFER AKGÖNEN CAR-HIFI EINBAUER

SCHLOSSSTR. 110  
12163 BERLIN  
TEL: 030/79747193  
Telefon: 017929029869

# El-Com

Einzel - und Grosshandel  
An-und- Verkauf

Geschenkartikel, Spielzeug  
Werkzeug, Undsonstiges...  
Elektronik - Telekom

Jonasstr.31 - 12053 - Berlin  
Tel:030 - 62729284 - 01782515679 - 0178639531



## KALENDER REISEN

TURİZM VE SEYAHAT AÇENTASI / FLÜGE UND PAUSCHALREISEN

- Beedigte Übersetzungen / Yemini Tercüman
- Schiffsverkehr jeglicher Art / Yazisma - Danışma

Selamet As  
Fach-Diplom Ko

Am Vierling T  
(ecke Argenti  
14163 Berlin

LEBEN

## IM STADTBILD

Berlin ist die Stadt mit den meisten türkischen Einwohnern außerhalb der Türkei.

Knapp 120 000 türkische Staatsbürger leben in Berlin, hinzu kommen mindestens 70 000 Deutsche türkischer Herkunft. Die Größe der türkischen Bevölkerung entspricht also etwa der Einwohnerzahl von Städten wie Leverkusen oder Ludwigshafen. Allerdings ist Berlin sicher nicht die drittgrößte türkische Stadt überhaupt – wie früher häufig behauptet wurde: Die größte Stadt der Türkei, Istanbul, hat, in aller Bescheidenheit, mit schätzungsweise 15 Millionen etwa doppelt so viele Einwohner wie Berlin, Hamburg, Köln und München zusammen.

Tatsächlich kann man gut in Berlin leben, ohne ein einziges Wort Deutsch zu verstehen – Türkisch genügt und eine Menge Menschen leben auch so. Besucher aus der Türkei haben niemals Probleme, sich in der Stadt zurecht zu finden. Am Flughafen, in der U-Bahn, auf jeder größeren Straße wird man immer leicht jemanden finden, der Türkisch versteht.

Noch immer leben die weitaus meisten Berliner TürkInnen im ehemaligen Westteil, vor allem in den Bezirken Neukölln, Wedding, Kreuzberg, Schöneberg und Spandau. Überall dort, wo der Ausländeranteil besonders hoch ist, sind TürkInnen überproportional vertreten (Neukölln: 37 Prozent aller Ausländer), wo hingegen wenige Migranten leben, ist der türkische Anteil am niedrigsten (Weißensee 5,3 Prozent).

In vielen Bezirken bestehen in einzelnen Straßenzügen Konzentrationspunkte der türkischen Wohnbevölkerung und Infrastruktur. Andere türkische Berliner aber leben weit entfernt von solchen „türkischen Vierteln“, in Charlottenburg und Wilmersdorf in der West-Berliner City oder seit einigen Jahren selbst im Ost-Berliner Bezirk Mitte. Selbst in östlichen Außenbezirken sowie im Umland finden sich beispielsweise türkische Imbisse, wenn auch nur wenige türkische Einwohner. Berliner Außenbezirke und das Umland gelten unter Berliner Türken als gefährlich.

Klares türkisches Infrastrukturzentrum Berlins ist Kreuzberg: das ehemalige 36 rund um die Oranienstraße, zwischen Kottbusser Tor, Oranienplatz, ehemaliger Mauer und Skalitzer Straße wurde einst Klein-Istanbul genannt. Türkische Banken befinden sich hier, Reisebüros, Kassetten- und Buchläden, Vereine, Bäckereien, Friseure und Moscheen. Am Kottbusser Tor erinnert auch ein gemeißelter Stein an den 1980 von Grauen Wölfen ermordeten Gewerkschaftler und Lehrer Celalettin Kesim.

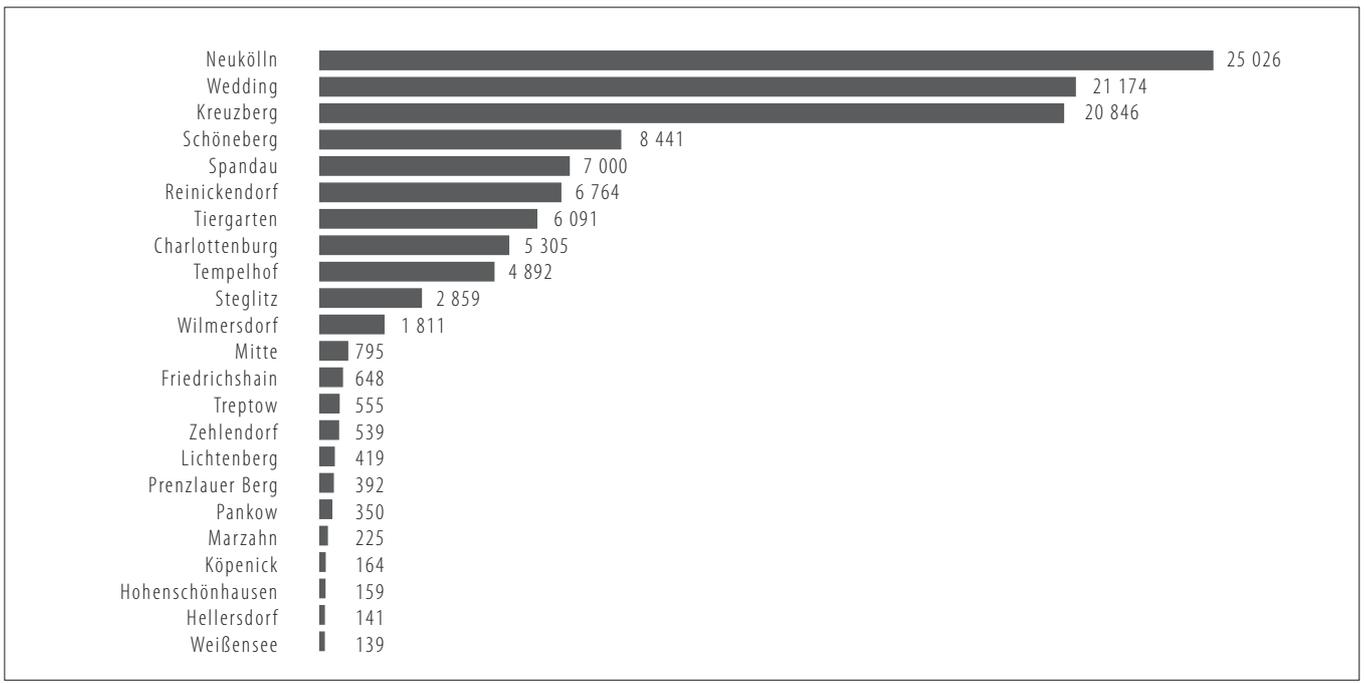
Sichtbar werden „Türken“ in Berlin vor allem durch hupende Autokonvois bei Hochzeiten oder nach wichtigen Spielen türkischer Fußballmannschaften oder am Wochenende beim Picknick im Tiergarten. Auch zwei Berliner Wochenmärkte sind zu anatolischen Basaren geworden: Crellestraße / Großgörschenstraße in Schöneberg (Mittwoch, Samstag) und Maybachufer in Neukölln (Dienstag, Freitag).

Im Görlitzer Park entstand im Sommer 1998 ein Brunnen, der die natürlichen Terrassen des anatolischen Pamukkale imitierte. Schon bald aber bekamen die Steine Risse. Seither ist der Brunnen aus Sicherheitsgründen gesperrt, um die Kosten wurde jahrelang prozessiert. Schließlich verweisen einige Tempelhofer Straßennamen auf die Türkei: Dardanellenweg, Brussaer (Bursa) Weg, Marmaraweg, Imbrosweg (Imroz), Goldenes Horn, Bosphorusstraße.

Ansonsten aber sind „Türken“ im Berliner Straßenbild nur selten als solche erkennbar. Viele Deutsche halten für „Türken“ nur diejenigen, die den Klischees am ähnlichsten sehen: die Minderheit der Kopftuchfrauen, die wenigen schnauzbärtigen Männer oder Jugendliche im tiefergelegten BMW. Die modernen, die „normalen“ Türken bleiben unsichtbar, im Berufsleben, im Alltag, erst recht auf Kinderspielplätzen. Ebenso fallen zwar viele Geschäfte als „türkisch“ auf, mindestens ebenso viele jedoch, man vergisst es immer wieder, unterscheiden sich in nichts von anderen, deutschen, nur dass ihre Besitzer eben türkischer Herkunft sind.



**Links:** Sabri Demir vor seinem Supermarkt Öz-Kul am Kottbusser Damm **Rechts:** Yakup Günsayan (24), macht derzeit sein Diplom in Elektrotechnik und arbeitet in einem Planungsbüro, in seiner Freizeit Boxer und Kickboxer.



### Die Tücken der Statistik

Eine Statistik, die alle „Türken“ in Berlin erfasst, ist heute nicht mehr möglich. Bekannt ist die Zahl offiziell gemeldeter türkischer Staatsangehöriger. Zwischen 1975 und 2006 wurden überdies 61 739 Türken deutsche Staatsangehörige. Todesfälle, Fort- und Nachzüge von Eingebürgerten aber lassen sich nicht mehr abschätzen und auch die Zahl von Kindern Eingebürgerter ebenso wie die von binationalen Eltern entgeht jeder Statistik. Seit Anfang 2000 bekommen viele Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit per Geburt, auch sie also sind Deutsche, nicht Türken. Die Zahl illegal hier

lebender Türken ist ohnehin nicht bekannt. Insgesamt kann man die Zahl Berliner „Türken“ nur grob auf etwa 200 000 schätzen.

Infolge dieser Ungewissheit sind eigentlich auch keine weiteren Angaben über diese „Berliner Türken“ möglich: „Türkische Jugendliche“ etwa lassen sich statistisch nicht erfassen. Sind „türkische Jugendliche“ also tatsächlich gewaltbereiter – oder aber nur solche, die noch nicht eingebürgert sind. Was ist – formal – eine binationale Ehe? Wenn ein eingebürgerter Türke eine türkische Staatsangehörige heiratet – nicht aber, wenn beide eingebürgert sind?



**Sina Afra**, Jahrgang 1968, ist aufgewachsen in Düsseldorf. Als Sohn eines Diplomaten verbrachte er seine frühe Kindheit in den Niederlanden. Deutsch, seine vierte Sprache, begann er im Alter von acht Jahren zu lernen. Sina Afra studierte BWL in Münster und arbeitete 12 Jahre in einer internationalen Unternehmensberatung. Seit 2006 ist er Director Corporate Development bei eBay in Berlin. Sina Afra ist Mitglied bei Fortuna Düsseldorf und Generalsekretär der Liberalen Türkisch-Deutschen Vereinigung.

## ARBEITSLEBEN

**ARMUT** Einer großen Mehrheit Berliner Türken geht es wirtschaftlich schlecht: Im Jahr 2006 lag das durchschnittliche Pro-Kopf Nettoeinkommen von deutschen BerlinerInnen bei 975 Euro, das von türkischen bei 525 Euro. Sind 44 Prozent aller Deutschen erwerbstätig, so betrug der Anteil unter Türken gerade 23 Prozent. Die Arbeitslosenquote von Migranten insgesamt liegt in Berlin mit 42 Prozent doppelt so hoch wie bei Deutschen (20 Prozent). Wer arbeitet, verdient durchschnittlich 1050 Euro – Deutsche hingegen 1325 Euro. Viele ältere TürkInnen beziehen Renten, von denen sie kaum leben können, teils weil sie nicht durchgängig in die Sozialkassen eingezahlt haben, teils weil sie schon in ihrem Arbeitsleben sehr wenig verdient haben. Drei Viertel aller Berliner Türken muss monatlich mit weniger als 900 Euro netto auskommen (bei Deutschen nur jeder Zweite). Der Armutsbericht der Bundesregierung stellte 2005 fest, dass 14 Prozent aller deutschen Staatsangehörigen unter der Armutsgrenze leben, aber 30 Prozent der deutschen Türken.

**AUFSTIEG** Seit Ende der 1980er Jahre steigt die Zahl türkischer Unternehmer in Deutschland. Vor allem in den 1990er Jahren gab es in Berlin einen wahren Gründerboom. Allein in Ostberlin entstanden seit der Maueröffnung bis 1998 etwa 500 türkische Betriebe. Laut einer Schätzung des Türkisch-Deutschen Unternehmerverbandes werden in Berlin derzeit etwa 6 800 Unternehmen von Berlinern türkischer Herkunft geführt, die zusammen ca. 29.000 Mitarbeiter beschäftigen. Die IHK schätzt ihren Jahresumsatz auf etwa 3,5 Milliarden Euro.

Die überwiegende Mehrheit Türkisch-Berliner Unternehmer stammt aus der zweiten Generation, ihr Durchschnittsalter liegt bei 43 Jahren. Eine wachsende Zahl ist überdies inzwischen in Spitzenpositionen deutscher Unternehmen aufgestiegen. Sie freilich tauchen in keiner Statistik gesondert auf. Deutsch-Türken finden sich in Berlin heute in allen Berufen und spezielle türkische Berufs- und Unternehmerverbände verlieren zunehmend an Relevanz.



**Remzi Kaplan**, heute größter Döner-Produzent Europas, verkaufte jahrelang auf Berliner Bezirksmärkten Nahrungsmittel. Nach dem Fall der Mauer eröffnet er Imbissbuden in den neuen Bundesländern, 1991 eine erste Fleischfabrik. Heute beschäftigt er 150 Mitarbeiter in Berlin, Brandenburg, Hamburg, in den Niederlanden und in Spanien. Kaplan ist Gründungsmitglied des Vereins Türkischer Dönerhersteller in Europa, Vorsitzender der Türkisch-Deutschen Unternehmervereinigung Berlin-Brandenburg e.V. Daneben unterstützt er zahlreiche türkische Vereine.

Lediglich im öffentlichen Dienst sind TürkInnen noch stark unterrepräsentiert. Immerhin: Im Ausbildungsjahr 2006/07 hatten 9 Prozent der neuen Lehrlinge im öffentlichen Dienst Migrationshintergrund, 2007/08 sogar 13 Prozent. In den Bezirken Reinickendorf, Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln lag der Anteil bei über 35 Prozent. Selbst bei der Polizei wurde eine Quote von 10 Prozent erreicht.

**DER WEG AUS DER NISCHENÖKONOMIE** In den 1960er Jahren, zu Beginn der türkischen Einwanderung, waren Berliner Türken bis auf wenige Ausnahmen einfache Lohnarbeiter. Unter den ersten deutschen Organisationen, die sich um sie bemühten, waren daher die Gewerkschaften. 1970 begann in Berlin die bundesweit erste Ausländerberatungsstelle des DGB ihre Arbeit. Schon in den 1970ern machten sich die ersten Berliner Türken selbstständig, eröffneten Reisebüros für Flüge in die Türkei, Dolmetscherbüros, Imbisse, Schneidereien oder Kfz-Werkstätten,

#### TÜRKISCHE UNTERNEHMEN IN BERLIN 2005

##### MITARBEITER

Zahlen in %

Nur deutsche Mitarbeiter	■	11
Türkische und deutsche Mitarbeiter	■	22
Nur türkische Mitarbeiter	■	62

##### BRANCHEN

26,5	Einzelhandel
23,5	Dienstleistung
19,2	Gastronomie
9,5	Handwerksähnlicher Betrieb
7,6	Großhandel
19	Handwerk
5	Baugewerbe
2	Verarbeitendes Gewerbe

Quelle: Zentrum für Türkeistudien 2005



Ilknur Taşdemir Geschäftsführerin im Bursa Çarşısı, einem Geschäft für Aussteuer und Hochzeitsbedarf

andere aber besuchten Fortbildungen oder begannen zu studieren.

In diesen ersten Jahren arbeiteten die meisten „Gastarbeiter“ vor allem, um Geld für ihre Rückkehr zu sparen. Mitte der 70er Jahre schickten türkische Arbeitnehmer aus Deutschland fast ebenso viel Geld in die Heimat wie der türkische Staat durch Exporte einnahm. Zwischen 1964 und 1975 betrug der Geldtransfer in die Türkei 5,9 Millionen Dollar, 1976 bis 1980 sogar 6,7 Millionen Dollar. Der höchste Wert wurde im Jahr 1984 mit 3,6 Milliarden DM erreicht. Noch im Jahr 1999 betragen die Überweisungen von Türken in die Türkei inklusive der auf Heimatreisen mitgenommenen Beträge nach Schätzungen der Deutschen Bundesbank etwa 2,4 Milliarden DM.

Ab den 1980er Jahren jedoch wuchs unter Deutsch-Türken die Bereitschaft, auch in Deutschland zu konsumieren und zu investieren. Gleichzeitig bemühten sich türkische Geschäftsleute stärker um deutsche und internationale Kunden. 2005 hatten fast drei Viertel (72 Prozent) der „türkischen Unternehmen“ Berlins entweder hauptsächlich deutsche oder deutsche und türkischstämmige Kunden gleichermaßen. Nur jeder Fünfte arbeitete ausschließlich für Türkischstämmige. Weniger als die Hälfte war in typisch „ethnisch“ geprägten Branchen aktiv.

Schon 1994 begann Mercedes-Benz mit türkisch-sprachiger Werbung. Heute ist Ethnomarketing für die meisten größeren Unternehmen zur Selbstverständlichkeit geworden, notwendig für eine gezielte Vermarktung ins Ausland

einerseits, sowie an Minderheiten in Deutschland andererseits. Längst sind Deutsch-Türken als Konsumenten interessant geworden, nach Schätzungen des Zentrums für Türkeistudien gab es 2005 bundesweit insgesamt 610 000 türkische Haushalte mit einem jährlichen Nettoeinkommen von etwa 15,5 Milliarden Euro. Spezielle Agenturen vermitteln heute Werbepartner für türkische Medien in der Türkei und in Berlin, beraten bei Sponsoring und entwickeln mehrsprachige und kultursensible Werbung.

#### **Wirtschaftsverbände**

- Türkisch-Deutsche Industrie- und Handelskammer (Türk Alman Ticaret ve Sanayi Odası)
- Bundesverband Türkisch-Deutscher Unternehmervereine in Deutschland (Türk-Alman İşadamları Dernekleri Almanya Federasyonu, TİDAF)
- Bundesfachverband des türkischen Groß- und Einzelhandels (BTGE)
- Bund Türkisch-Europäischer Unternehmer (Avrupalı-Türk İşadamları Birliği)
- Türkisch-Deutsche Unternehmervereinigung Berlin-Brandenburg e.V. (TDU)
- Verband der türkischen Industriellen und Unternehmer Berlin (TÜSIAD)
- MÜSIAD Berlin – Verband unabhängiger Industrieller und Unternehmer, islamisch orientiert

# KULTURSENSIBLE WERBUNG

von Istiklal Durak



Istiklal Durak, Inhaberin  
der Berliner Medienagentur  
ISTMEDIEN.

1991 kam der türkische Fernsehsender TRT INT in das bundesdeutsche Kabelnetz. Zuvor hatte es in Deutschland nur wöchentlich eine Stunde türkisches Programm im deutschen Fernsehen gegeben und nun sahen drei Viertel der Türken TRT. Zu Anfang jedoch gab es bei TRT INT überhaupt keine Werbung. Mein damaliger Chef bei TRT ging also zu deutschen Firmen und versuchte, Werbekunden zu akquirieren. Diese wiederum meinten: Wir brauchen Fakten. So entstand die Idee, ein Marktforschungsinstitut „Data 4 You“ zu gründen, für Recherchen über Türken in Deutschland. Damals begann diese Branche. Einige Jahre später kamen über Satellit türkische Privatsender hinzu, und der Markt expandierte.

Von Anfang an war es ein sehr spezieller Markt: Zum Beispiel gibt es damals in Berlin fast nur einzelne türkische Lebensmittelgeschäfte, und kaum Ladenketten wie im deutschen Markt, außerdem war die Fluktuation groß. Die Adressen türkischer Lebensmittelketten fand man in keinem Verzeichnis. Mit meinen ersten Kunden bin ich von Laden zu Laden gegangen, und wir haben geschaut, wie dort die Waren platziert wurden, und was es überhaupt gab.

Welche Rolle kulturelle Unterschiede spielen, zeigte sich beispielsweise mit diesen Karikaturen aus Dänemark – Die Ausschreitungen damals waren ja nicht beabsichtigt. Das Wort „Empfehlung“ beispielsweise hat im Türkischen eine andere Bedeutung als im Deutschen: Der Türke empfiehlt schneller, befreundet sich schneller, ist offener. Der Deutsche öffnet sich nicht so schnell, er überlegt sich zweimal, ob er jemanden empfiehlt. Türken sind emotionaler und denken weniger langfristig. Das Beste ist die Mitte: Der Deutsche überlegt zu lange, der Türke zu kurz.

Oder wenn ein türkischer Sender zu einer Werbeanfrage erklärt: „hallederiz“: Wörtlich heißt das: „Das machen wir schon“, aber eigentlich bedeutet es „im Prinzip gerne“. Ob es dann wirklich klappt, steht noch nicht fest.

Der Markt in der Türkei ist ebenfalls kompliziert. Das sind ganz andere Türken als in Deutschland, dazu kommen spezielle rechtliche Bedingungen, was die Produkte angeht, und auch die Werbung: Bandwerbung im Fernsehen, am

unteren Rand des Fernsehbildes, das gibt es in Deutschland nicht, in der Türkei schon.

Später wurde der türkische Markt in Deutschland Vorbild für die Russen. Ein türkischer Reiseveranstalter in Deutschland hat mich einmal beauftragt, Russen von Deutschland aus nach Antalya zu bringen. Inzwischen arbeite ich mit polnischen oder russischen Medien und Unternehmen, mit polnischen Übersetzern, Sprechern und mit Grafikern aus Deutschland und der Türkei. Ein dänischer Kunde von mir versucht, Türken in Deutschland, Australien und den USA anzusprechen. Also arbeite ich auch mit australischen türkischen Medien.

Es ist eine internationale Branche, und das prägt mich auch persönlich. Ich muss viel reisen und international denken. Aber auch mein Bezug zu Istanbul ist sehr eng geworden, ich bin sehr oft da, treffe Freunde, arbeite und habe ein Leben dort. Ich möchte das nicht missen. Wenn ich meine eigene Kultur nicht kenne und akzeptiere, kann ich nicht offen sein für andere.

Mit der Entwicklung ethnischer Medien hat sich auch ethnische Werbung als neue Branche etabliert. Es gibt aber noch viel zu tun: Fünf Millionen Türken leben in Europa, das sind etwa so viele, wie Dänemark Einwohner hat. Eigentlich hätte unsere Branche also das Potenzial für einen Werbeetat wie der von Dänemark, aber den bekommen wir noch nicht. Bei deutschen Kampagnen reden wir von Millionen potenzieller Kunden, wir dagegen sprechen immer sehr viel weniger Leute auf einmal an. Es gibt keine türkische Zeitung, die so viele Menschen erreicht, deswegen müssen wir die Arbeit immer aufteilen.

Türkische Medien und Märkte in Deutschland werden sich weiter entwickeln, und sie werden immer mehr Sendezeit in Deutschland produzieren. Auch jüngere Türken, die sehr gut Deutsch sprechen, interessieren sich für Türkisches. Aber je gebildeter die Leute werden, desto anspruchsvoller werden wir. Die Medien müssen also etwas bieten. Und nicht nur die Medien, es betrifft alle Bereiche: Vereine, die Künste und alle Märkte.

Anzeigen von Deutsche Bank (rechts) und Ay yıldız („Mond Stern“), eine Telefongesellschaft von E Plus (links)



Foto: Murat Ünal



Foto: © Brainpool

**Links:** „Tiger - Die Krallen von Kreuzberg“: wöchentlich kommentiert ein 26-jähriger türkischer Kreuzberger, erfunden von Murat Ünal und gespielt von Cemal Atakan, das Leben. Die Clips laufen bei Youtube, Myvideo oder direkt [www.tigerberlin.unddu.de](http://www.tigerberlin.unddu.de). Bei Radio Multikulti jeden Donnerstag 10.20 Uhr. **Rechts:** Comedian Kaya Yanar („Was guckst du?“, Sat 1).

## IN DEN MEDIEN

Türkische Namen sind im deutschen Fernsehen alltäglich geworden: Schauspielerinnen in Soaps und Fernsehfilmen, Nachwuchssänger in Casting-Shows, Comedians (Kaya Yanar, Django Asül), Nachrichtensprecherinnen (Hülya Özkan, ZDF), Moderatoren (Gülcan Karahanci, VIVA, Nazan Eckes, RTL, Mitri Sirin, RBB Aktuell) oder Reporter (Kemal Hür, Berliner Abendschau) und Kommentatoren (Birkan Bingül, Tagesthemen). Selbst bei TV Berlin läuft seit langem Samstagabends das „deutsch-türkische Lifestylemagazin Oriental Night“. Im Rundfunkrat des RBB sitzt unter anderem Suat Bakir

Sendungen wie Nachbarn, Nachbarn in Europa, Schwarzweißbunt, Ihre Heimat / Unsere Heimat, Babylon, begannen in der Zeit der „Gastarbeiter“ hingegen spielen heute keine Rolle mehr. Auch der „Offene Kanal Berlin“, einst Tummelplatz zahlloser türkischer Fernsehanbieter, ist weitgehend bedeutungslos geworden.

**TD1** Seit 1985 sendet der Privatsender TD 1 aus dem Berliner Wedding über einen eigenen Vollkanal, seit 2005 außerdem über Satellit (Eurasiasat, Türksat). Anfangs übernahm TD 1 den größten Teil seines damals nur wenige Stunden langen Programms aus der Türkei, teilweise ergänzt durch alte Spielfilmvideos, später stieg der Anteil der Eigenproduktionen. Gegründet von Atalay Özçakır wird der Sender seit 2004 von Dursun Yiğit geleitet. Ein Teil der Sendungen wird inzwischen in deutscher Sprache ausgestrahlt, Jugendmagazine und das Nachtprogramm etwa. Daneben erfährt der Zuschauer auf Türkisch Aktu-

elles aus dem türkischen Leben Berlins sowie der Türkei. Das Programm von TD 1 war weder in deutschen noch türkischen Programmzeitschriften verzeichnet.

Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2003 kannten 96 Prozent aller Berliner Türken TD1, 56 Prozent schalteten es regelmäßig ein. Ende 2007 stellte der Sender - vorübergehend? - den Betrieb ein.

### TÜRKISCHE ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN IN BERLIN

Seit etwa 1996 erschienen in Berlin diverse deutsch-türkische Illustrierte mit teilweise sehr hochwertigem Farbdruck (Vitrin, Magazin, Berlin'ce, Paparazzi). Auffällig war der überwältigend hohe Anteil an Fotos von Berliner Türken, aufgenommen bei mehr oder weniger privaten Anlässen, Hochzeiten, Restaurantbesuchen oder Konzerten. Beinahe jeder Leser kennt also nahezu zwangsläufig einige der Abgebildeten jeder Ausgabe persönlich. Die Berliner Monatszeitungen Post oder Hür Yorum sind dagegen nach dem Vorbild von Hürriyet gestaltet. Nefes („Atem“) berichtet monatlich über Gesundheitsthemen, Gençlik, ebenfalls monatlich, stellt Städte in Deutschland und der Türkei vor oder berichtet über Gesundheit und Gesellschaft.

**MERHABA/VIZYON** Die einzige tatsächlich etablierte türkische Zeitschrift Berlins heißt Merhaba. Hier werden alle Themen des „türkischen Berlins“ behandelt, Soziales, Kultur und Sport, politische Themen – aus Deutschland oder, seltener, aus der Türkei, werden vorsichtig und neu-



Foto: Privat



**Links:** Schauspieler Tayfun Bademsoy **Mitte:** Zeitschrift Merhaba **Rechts:** Vor allem für Jugendliche ist das Internet zum wichtigsten Medium geworden. Nicht abzuschätzen ist die Zahl von mehr oder weniger türkisch-deutschen Homepages, Blogs oder Internetradios (beispielsweise www.radiodostfm.net) im Internet. Türkisch-deutsche Portale sind beispielsweise Vaybee.de, www.tuerkcitty.de oder www.turkdunya.de/, aber auch Chatprogramme wie MSN sind allseits beliebt.

tral behandelt. Die Hefte liegen kostenlos in diversen Einrichtungen und Geschäften aus und werden meist vielfach herumgereicht. Die Zahl der Leser liegt nach eigenen Angaben bei 40 000. Nachfolger von Merhaba seit 2007 ist Vizyon.

**METROPOL FM 94,8** Seit Juni 1999 sendet in Berlin mit Metropol FM 94,8 der einzige feste türkischsprachige 24-Stunden-Rundfunk Westeuropas. Gesendet wird praktisch nur Musik (überwiegend pop und arabesk), tagsüber in Magazinsendungen, ab abends nur noch von Jingles und stündlichen deutschen Nachrichten unterbrochen. Inzwischen kann Metropol FM auch im Rhein-Neckar-Raum, in Stuttgart und seit Januar 2006 auch im Raum Mainz empfangen werden. Betreiber des Senders ist die Moira Rundfunk GmbH Ludwigshafen. Nach eigenen Angaben ist Metropol bei 91 Prozent der Berliner Türken bekannt.

**SFB 4 RADIO MULTIKULTI** Seit der Gründung von SFB 4 Radio Multikulti 1994 sind dort täglich von 17 bis 18 Uhr auf Türkisch Nachrichten, der Berliner Pressespiegel, Informationen aus Gesellschaft, Gesundheit und Kultur in Berlin, Deutschland und der Türkei zu hören. Daneben besteht eine eigenständige kurdische Redaktion. Samstags 15 – 16 Uhr präsentiert die Sängerin und Moderatorin Apziza A. in der deutschsprachigen Sendung „Haydi Hop“ Pop Müzik aus der Türkei.

### Türken in Fernsehserien der letzten Jahre:

- Türkisch für Anfänger, türkisch-deutsche Familien-Serie (ARD)
- Alle lieben Jimmy, türkisch-deutsche Familien-Serie (RTL)
- Die Özdağs, Doku-Soap (WDR)
- Der Kriminalist“, Krimi mit Kommissar Bülent Çelik (ZDF)
- Marienhof, mit Sülo und Yasemin Özentürk
- In aller Freundschaft, mit Krankenschwester Arzu Ritter
- Edel und Stark (SAT 1), mit Otto Özdemir
- Lindenstraße, mit Murat und Lisa Dağdelen (ARD)
- Eva Blond, Krimi mit Assistent Alyans (SAT 1)
- Sinan Toprak ist der Unbestechliche, Krimiserie (RTL)
- Der König von Kreuzberg, Serie (Sat 1)
- Alarm für Cobra 11, Krimiserie mit Hauptkommissar Semir Gerkhan (RTL)
- Alles Atze (RTL) mit Murat
- Alles was zählt (RTL), mit Marian und Deniz Öztürk

Unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Wowereit.

# 5. TÜRKISCHE FILMWOCHEN BERLIN

VERANSTALTER: TIYATRO AKTUEL BERLIN E.V.  
WWW.TUERKISCHEFILMWOCHEN-BERLIN.DE



**18. - 27. MAI 2007**

Kino: 1 **babylon** berlin:mitte  
ROSA-LUXEMBURG-STR. 30 · 10178 BERLIN  
INFO TEL. 030 / 24 04 96 92 - 242 59 69  
Gefördert durch: T.C. Başbakanlık Tanıtma Fonu und Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

Kino: 2 **NEUES OFF**  
HERMANNSTR. 20 · 12049 BERLIN  
INFO TEL. 030 / 62 70 95 50



Foto: Joachim Gern

Rechts: Die Schauspielerinnen Jale Arıkan

## FILM

Ende der 1990er Jahre lenkte eine Reihe neuer Filme den Blick auf eine zuvor unbekannte deutsch-türkische Filmszene: *Geschwister* (Thomas Arslan, 1996), *36m² Stoff* (Neco Çelik, 1997), *Ich Chef, du Turnschuh* (Hussi Kutlucan, 1998), *Kurz und schmerzlos* (Fatih Akın, 1998) und *Dealer* (Thomas Arslan, 1998). Inzwischen haben deutsch-türkische Filme das deutsche Fernsehen erreicht, beispielsweise die Komödie *Kebab Connection* (2005, Anno Saul) oder *Wut* (Züli Aladağ, 2005). Eine Reihe von Dokumentar- und Spielfilmen ist mit Preisen ausgezeichnet worden. Schon 1992 war *Düğün – die Heirat von Ismet Elçi* im Rahmen der 42. Internationalen Filmfestspiele Berlin gezeigt worden, und im gleichen Jahr wurde *Ein Lied für Beko* von Nizamettin Arıç an verschiedenen Festivals ausgezeichnet (Venedig, Montreal, Hamburg, Straßburg). Thomas Arslan, Sohn binationaler Eltern und Absolvent der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin, erhielt unter anderem den Max-Ophüls-Preis (1997) und den Preis der Internationalen Filmkritik der Berlinale (1999). 2004 gehört er selbst zur Jury des „Internationalen Forums des Jungen Films“ der Berlinale an. Hussi Kutlucan erhielt 1998 den Adolf-Grimme-Preis, die Hamburgerin Ayşe Polat gewann 2004 für ihren Film „En Garde“ den Silbernen Leopard von Locarno, Aysun Bademsoy's Dokumentarfilme *Nach dem Spiel* (1997), *Deutsche Polizisten* (1999) und *Am Rand der Städte* (2006) waren jeweils im Forum des Jungen Films im

Rahmen der Berlinale zu sehen. Spektakulärer Höhepunkt war der Goldene Bär für den Hamburger Filmemacher Fatih Akın im Jahr 2004.

Bekannte türkischstämmige Filmschauspieler aus Berlin sind unter anderem Birol Ünel (bekannt durch „Gegen die Wand“), Jale Arıkan (Rollen in Fernsehserien wie *Tatort*, *Wolffs Revier*, *Ein Fall für zwei*, sowie in *Die Bibel – Samson und Delila* an der Seite von Dennis Hopper und Elizabeth Hurley), Mehmet Kurtuluş (*Eine Liebe in Saigon*, SAT 1, aber auch in der Türkei-Produktion *Abdül Hamid*) sowie İdil Üner (in Filmen von Fatih Akın und Thomas Arslan).

Kommerzielle Filme aus der Türkei laufen in Berlin regelmäßig in den Kinos Karli (Neukölln) und Alhambra (Wedding). Seit 2002 finden überdies regelmäßig die Türkische Filmwoche statt (Leitung Selçuk Sazak, [www.tuerkischfilmwoche-berlin.de](http://www.tuerkischfilmwoche-berlin.de)) sowie ein Kurdisches Filmfestival (Leitung: Mehmet Aktaş, [www.kurd-filmfestival.com](http://www.kurd-filmfestival.com)). Das Filmfest Europe in Motion 2004 behandelte Migration auf europaweiter Ebene. Seit 2006 findet in der Kreuzberger Naunynritze ein jährliches Handyfilmfestival statt ([www.handyfilmfest.de](http://www.handyfilmfest.de))

Fotos: Ilte Langkatel, mai.foto



Als Jugendlicher war **Neco Çelik** Mitglied in einer Kreuzberger Gang, später wurde er Sozialarbeiter im Jugendzentrum Naunynritze. Bekannt wurden zunächst seine Filme: *36 m<sup>2</sup> Stoff* (1997), *Alltag* (2002), *Urban Guerillas* (2003), der Dokumentarfilm *Kreuzberger Nächte – Junge Türken in Berlin* wurde 2006 im ZDF gesendet, im gleichen Jahr dreht Çelik mit *Kisik Ateşte 15 Dakika* seinen ersten türkischsprachigen Film. Außerdem inszenierte er im Rahmen von „Beyond Belonging“ im Hebbel am Ufer (HAU) das Theaterstück „Schwarze Jungfrauen“ von Feridun Zaimoğlu und Günther Senkel (Rechts). Es folgten Nominierungen zum Berliner Theatertreffen und den Mülheimer Theatertagen. 2007 folgte an gleicher Stelle eine Bearbeitung von *Romeo und Julia* (Links), daneben inszeniert Çelik an den Münchner Kammerspielen.

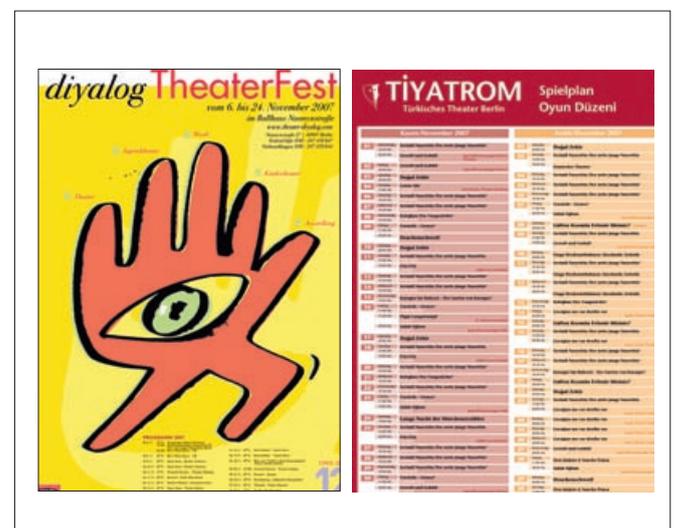
## THEATER

An vielen deutschen Bühnen sind heute türkisch-stämmige Schauspieler, Regisseure und andere Mitwirkende beteiligt. So spielte Emine Sevgi Özdamar schon in den 1970er Jahren an der Ost-Berliner Volksbühne. Yüksel Yolcu studierte bis 1994 Schauspiel an der Hochschule der Künste Berlin, anschließend in Paris Regie. Als freier Schauspieler und Regisseur arbeitete er unter anderem an der Neuköllner Oper, dem Grips Theater, Caroussel Theater, am Altenburg-Geraer Theater (Shakespeares „Viel Lärm um nichts“), 2006 inszenierte er Feridun Zaimoğlus „Leyla“ am Hans Otto Theater Potsdam (sämtliche Hauptrollen waren dort deutsch besetzt).

Nur selten werden solche Theatermacher als „türkisch“ wahrgenommen und die meisten türkisch-stämmigen Schauspieler bemühen sich um ein möglichst internationales Image: Allzu oft werden ihnen die immer gleichen Klischee-Rollen angeboten, von eifersüchtigen Brüdern und Vätern oder unterdrückten aber tapferen Kopftuchfrauen, die heimlich in einen Deutschen verliebt sind.

In Berlin existiert auch eine Reihe mehr oder weniger regelmäßiger türkisch-sprachiger Theatergruppen, etwa Diyalog, das Hoftheater der Naunynritze oder Aşnan. Das erste feste Ensemble entstand mit finanzieller Unterstützung durch die Berliner Kulturverwaltung 1984 an der Schaubühne. Sein Nachfolger ist das Tiyatrom mit eigener

Spielstätte in Kreuzberg ([www.tiyatrom.de](http://www.tiyatrom.de)). Alljährlich im Herbst findet seit 1995 das türkisch-internationale Theaterfestival Diyalog statt ([www.theater-diyalog.com](http://www.theater-diyalog.com)). Seit 2006 hat sich besonders das Hebbel am Ufer in seiner Programmreihe „Beyond Belonging“ (kuratiert von Shermin Langhoff) mit den Themenbereichen Migration und hybride Subkultur beschäftigt, im Herbst 2007 beispielsweise mit dem Stück „Klassentreffen - Die zweite Generation“, inszeniert von Lukas Langhoff und Hülya Duyar.



# DAS KULTURELLE KAPITAL

von Shermin Langhoff

Foto: Anja Weber



*Shermin Langhoff arbeitet als Kuratorin und Produzentin für Theater und Kulturfestivals und Beraterin für Film und Fernsehen, Mitarbeit u.a.: Gegen die Wand 2004 und Crossing the Bridge 2005 von Fatih Akin, Kuratationen u.a.: X-Wohnungen Berlin 2004, Beyond Belonging 2006 und 2007 am Hebbel am Ufer. Mit-*

*begründerin von kultursprünge e.V., Initiatorin des Filmfestivals Europe in Motion. Seit 2006 Mitglied im Rat für die Künste, Co-Initiatorin des Arbeitskreises „Arts in Diversity“ sowie des Berlin- Istanbul-Networks KulturWissenStadt. Sie ist künstlerische Leiterin des Ballhaus Naunynstraße.*

*Der Beitrag wurde redaktionell gekürzt*

Fatih Akin bekam für seinen aktuellen Film „Auf der anderen Seite“ den Drehbuchpreis gleich doppelt: bei den Filmfestspielen in Cannes und bei der Verleihung des Europäischen Filmfestivals in Berlin. Baki Davrak, Nursel Köse und Idil Üner aus Berlin wirkten mit. Auch aus Berlin stammen der Regisseur Züli Aladağ und sein Darsteller Oktay Özdemir, die für Ihren Film „Wut“ unter anderem mit dem Grimmepreis geehrt wurden. Erhan Emre, Schauspieler und Filmproduzent aus Berlin, war im Vorjahr Preisträger. Diese kulturellen Höhepunkte des Jahres 2007 verdeutlichen, dass Berliner KünstlerInnen mit migrantischem Hintergrund, insbesondere türkischer und kurdischer Herkunft, Bewegung in die deutsche Kulturszene gebracht haben. Doch es war ein langer Weg hin zu dieser Vielfalt und es ist auch erst der Anfang.

Lange spielte in den meisten in der BRD produzierten Filmen das Leben von MigrantInnen, wenn überhaupt, nur klischeehaft eine Rolle. Auf diesem Feld der Darstellung ist in den letzten zehn Jahren etwas in Bewegung geraten. Viele der Filme von Neco Çelik, Thomas Arslan, Hussi Kutlucan oder von Nachwuchsregisseuren wie Miraz Bezar, Hakan Savaş Mican und Tamer Yiğit, um nur einige zu nennen, thematisieren verschiedene Facetten von Migration und Mobilität und eröffnen kritische Perspektiven auf selbstverständliche Begriffe wie nationale Zugehörigkeit oder Grenzen. Dahinter steckt oftmals ein durch die eigenen Migrationserfahrungen geschärfter Blick, der die Komplexität von Lebensentwürfen, Differenzen und Widersprüche aufzeigt, und die urbanen Realitäten widerspiegelt. Auch die Geschichte des türkischdeutschen Theaters spielte sich hauptsächlich in Berlin ab, sie reicht über

Pazarkaya, Ülgen, Dikmen, Özdamar bis hin zu Feridun Zaimoğlu's provokanter Kanak Attacke auf das deutsche Establishment. Nur wenige Projekte türkisch-deutscher Künstler aber erhalten kontinuierliche Förderung.

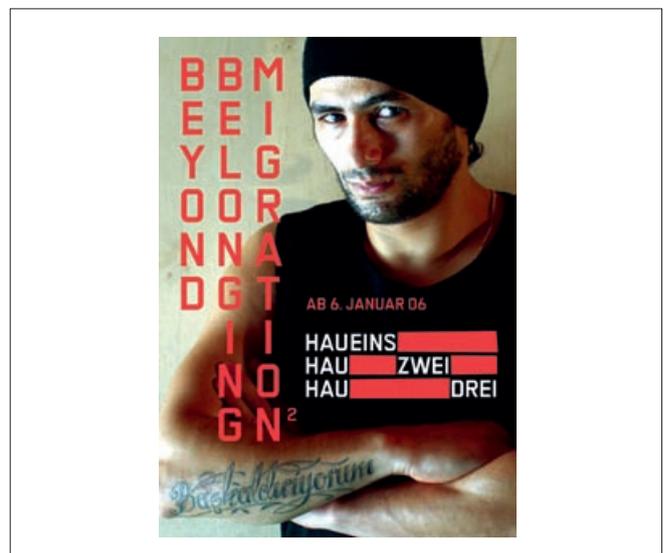
Das deutsche Theater, in seinem Selbstverständnis revolutionärer Stachel im Fleische des saturierten Bürgertums, hat sich der Lebenswirklichkeit der 2,5 Millionen deutschen Türken und Türkinnen bislang verschlossen. Hier hat die Suche nach neuen Bildern, mit denen Migration sichtbar gemacht werden kann, gerade erst begonnen.

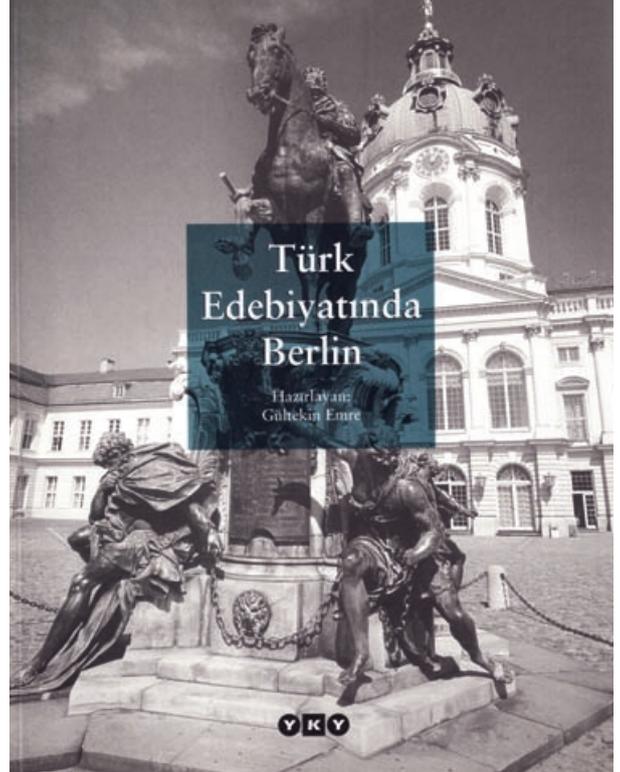
Die gegenwärtige Situation ist vor allem durch neue Formen der Begegnung, des Austauschs und der Vermischung gekennzeichnet. Es kann nicht länger vom Containermodell nationaler Kulturen oder gar von Kulturen als Eigentum einzelner Gruppen ausgegangen werden.

Neben den wenigen Beispielen kulturellen Kapitals und den gesellschaftlich höchst relevanten künstlerischen Suchbewegungen und Erfolgen ist es schlicht Gebot demografischer Vernunft, die Frage nach der interkulturellen Relevanz der Künste und ihrer Förderung als eine zentrale Frage kommunaler wie nationaler Kultur zu diskutieren.

Ein pluralistischer öffentlicher Kulturraum ist ein demokratisches Zukunftsprojekt, auf das Berlin nicht verzichten kann. Es gilt die kulturelle Diversität in integrativen Förderstrategien zu unterstützen und mit hoher Attraktivität für das sozial wie kulturell heterogene Publikum zu inszenieren.

Die Förderung der neuen kulturellen Praktiken und Diversität sowie einer kulturellen Bildung, die Ihre Notwendigkeit nicht aus der Instrumentalisierung für „Integration“ definiert sondern gerade aus der Komplexität und Vielfalt unserer Realitäten zieht, ist die große kulturpolitische Herausforderung für die Zukunft.





## LITERATUR

Die Anthologie „Türk Edebiyatında Berlin“ (Berlin in der türkischen Literatur), herausgegeben von dem Berliner Lyriker Gültekin Emre mit Lyrik, Erinnerungen und Erzählungen von Halide Edip Adivar, Nazım Hikmet, Sabahattin Ali, Haldun Taner, Behçet Necatigil, Tomris Uyar, Nedim Gürsel und vielen anderen.

In der deutschen Literatur der Gegenwart findet sich eine Reihe herausragender Romanciers und LyrikerInnen türkischer Herkunft. Schon 1992 wurde die Berlinerin Emine Sevgi Özdamar erste ausländische Autorin mit dem Ingeborg-Bachmann–Preis ausgezeichnet. 2003 gewann Feridun Zaimoğlu den Kleist Preis, 2004 Yadé Kara mit dem Roman „Selam Berlin“ den Deutschen Bücherpreis für den besten Debütroman. Einige der AutorInnen schreiben türkisch, andere deutsch, einige in beiden Sprachen:

- Aras Ören, Jahrgang 1939, türkisch schreibender Romancier und Lyriker, war 30 Jahre lang Redakteur beim SFB bzw. RBB. 1985 erhielt er den Adalbert–von–Chamisso–Preis. Zuletzt erschien „Der Haifisch in meinem Kopf“ (2000)
- Güney Dal, Jahrgang 1944, türkisch schreibender Romancier, mehrfach ausgezeichnet, bekannt wurde der Roman „Europastraße 5“ (1981).
- Emine Sevgi Özdamar, Jahrgang 1946, ab 1976 Regieassistentin an die Ostberliner Volksbühne. Zuletzt erschien „Seltsame Sterne starren zur Erde“ (2003). Seit 2007 ist Özdamar Mitglied der Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung.
- Kemal Kurt (1947 - 2002), schrieb deutschsprachige Erzählungen, Romane, Gedichte, Kindergeschichten und Essays.
- Gültekin Emre, Jahrgang 1951, mehrere türkischsprachige Lyrikbände.
- Zafer Şenocak, Jahrgang 1960, Essayist, Lyriker und Romanautor, schreibt deutsch und türkisch. 2005 erschien der Gedichtband: „Übergang“.

- Zehra Çırak, Jahrgang 1960, deutschsprachige Lyrikerin. 2001 Adalbert–von–Chamisso–Preis, zuletzt „Leibesübungen“ (2000).
- Ismet Elçi, Jahrgang 1964, Filmemacher und Erzähler, zuletzt: Der rosarote Fahrstuhl (2007).
- Yadé Kara, Jahrgang 1965, erhielt u.a. 2004 den Adalbert–von–Chamisso–Preis.
- Imran Ayata, Jahrgang 1969, Mitbegründer von Kanak Attak, schrieb Kurzgeschichten: „Hürriyet Love Express“ (2005).
- Esmahan Aykol, Jahrgang 1970, türkischsprachige Krimis, zuletzt Bakschisch (2003).
- Dilek Güngör, Jahrgang 1972, deutschsprachige Journalistin und Romanautorin: „Das Geheimnis meiner türkischen Großmutter“ (2007).

Mit der Türkei beschäftigt sich auch der deutschstämmige Krimiautor Jürgen Ebertowski, beispielsweise in „Bosporusgold“ (2005).

Die Türkei selbst ist ebenfalls als Literaturland bekannt geworden, spätestens seit der Istanbuler Romancier Orhan Pamuk 2005 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhielt, im Jahr 2006 sogar den Nobelpreis für Literatur. 2008 wird die Türkei Gastland bei der Frankfurter Buchmesse sein.

1974 bis 2000 bestand in Kreuzberg eine eigene städtische türkische Bibliothek („Namik Kemal Kütüphanesi“), dann gingen ihre Bestände in die Stadtbibliothek Kreuzberg über. Eine große türkische Abteilung besitzt überdies die Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Allein in Kreuzberg existieren derzeit drei türkische Buchläden.



**Killa Hakan** (Hakan Durmuş), ehemaliges Kreuzberger Gangmitglied und vorbestraft wegen bewaffneten Überfalls, begann nach seiner Entlassung in den 1990er Jahren als türkisch-sprachiger Rapper bei der Kreuzberger Gruppe Islamic Force. 2002 erschien das Soloalbum *Cakallar*, es folgten *Rapüstad* (2003, gemeinsam mit Fuat, sowie Gastauftritten von Ceza, Kool Savas und Tone), *Semt Semt Sokak* (2005) und *Kreuzberg City* (2007).

## MUSIK

**RAP** Von Anfang an, seit den 1980er Jahren, als Hiphop aus den USA nach Deutschland kam, waren dort jugendliche nicht-deutscher Herkunft führend. Hiphop galt als international (weder deutsch, noch türkisch) und als Kultur der Straße, als Ausdruck einer diskriminierten Minderheit. Um zu rappen sind weder teure Instrumente nötig, noch eine musikalische Ausbildung. Eine der ersten Berliner Rapgruppen mit unter anderem türkischen Musikern waren Islamic Force, die Mitte der 1980er Jahre als Kreuzberger Streetgang im Umfeld des Jugendzentrums Naunynritze entstanden. Als Anfang der 1990er Jahre erste Rapper begannen, auf Deutsch zu texten, waren wiederum jugendliche mit Migrationshintergrund Vorreiter. Das erste deutschsprachige Stück überhaupt, Ahmed Gündüz, stammte von Fresh Familiee, von einem Deutsch-Türken, und erzählte die Geschichte eines Türken in Deutschland. Kurz darauf begann sich in Deutschland auch türkischsprachiger Rap zu entwickeln. 1991 erschien auf der Debut-LP der Nürnberger „King Size Terror“ der erste türkische Rap „Bir Yabancı'nın Hayatı“ („Das Leben eines Fremden“). 1995 machte die Gruppe Cartel Furore, mit Aufnahmen von Karakan, Da Crime Posse (Kiel) und Erci E. (Berlin). Immer mehr deutsch-türkische RapperInnen tauchten auf, in Berlin wurde insbesondere Aziza A. bekannt, sowie Erci E. von Cartel. Die größten Erfolge erreichte Cartel jedoch in der Türkei, wo die deutsch-deutschen Rapper ganze Fußballstadien füllten und den

Beginn einer eigenen türkischen Rapszene markierten. Beide Szenen, Istanbul und Berlin, sind bis heute eng vernetzt, Aziza A. etwa pendelt regelmäßig zwischen beiden Städten hin und her. Der bekannteste Istanbul Rapper ist derzeit Ceza.

In Berlin markierte dann vor allem Kool Savas eine neue Phase. Savas mit seinen deutschen Texten stieg auf zum deutschen Rapstar. Seit der Jahrtausendwende hat Hiphop endgültig die Schulhöfe erreicht, aus einer Subkultur ist heute Mainstream geworden. Das Label Aggro Berlin, umstritten wegen aggressiver, sexistischer und rassistischer Texte, wurde zu einem der bekanntesten Hiphop-Labels Deutschlands. Einer der Mitbegründer 2001 war der Deutsch-Türke Halil gewesen. In Berlin ist die Rap-Szene inzwischen kaum noch überschaubar, auf zahlreichen Labels veröffentlichen Rapper verschiedenster Herkunft ihre Musik, viele Jüngere, ab 12, 13 Jahren, präsentieren sich direkt bei youtube oder myspace im Internet.

**POP** In praktisch allen Jugendmusikwelten waren in den letzten Jahren türkisch-deutsche Musiker erfolgreich. Schon 1999 hatte die türkisch-deutsche Gruppe Sürpriz Deutschland beim Grand Prix d'Eurovision vertreten, im Jahr 2000 wurde der Song Sex Bomb des Hannoveraners Mousse T. (Mustafa Gündoğdu), gesungen von Tom Jones, zum internationalen Hit. Derzeit erfolgreich ist das Pop-Trio Monrose, mit unter anderem der Sängerin Bahar. Be-



**Links:** Plakat einer Konzertreihe der Berliner Philharmonie. **Rechts:** Plakat des „Tanz der Kulturen“, mit Tänzen aus allen Kontinenten. Veranstalter ist Mehmet Ballıkaya, geboren 1971 in Varto/Mus, Ostanatolien, Berliner Lehrer für anatolische Tänze, Tango Argentino, Salsa und Merengue. [www.tanzderkulturenberlin.com](http://www.tanzderkulturenberlin.com), [www.mehmetballıkaya.com](http://www.mehmetballıkaya.com)

reits in den 1990er Jahren war in Berlin mit Hasret eine erste türkische Heavy-metal-Band aktiv, später folgten die Stoneheads. Im Dancehall wäre Volkanikman zu nennen, bei der Loveparade 2006 legte unter anderem der Istanbul-DJ Onur Özer auf. Als Produzent auf größerer Ebene ist Neffi Temur, Marketing Direktor bei Universal Music/Domestic Urban, zuständig für Hip-hop und R'n'B.

Noch neu auf dem deutschen Musikmarkt ist „R'n'Besk“, eine Mischung aus türkischem Arabesk und R'n'B. Bekanntester Vertreter ist der Kölner Muhabbet (Murat Ersen), Ende 2005 wurde sein Lied „Sie liegt in meinen Armen“ angeblich über 250 000 mal aus dem Internet heruntergeladen, noch bevor die Platte veröffentlicht wurde. Produziert wird Muhabbet von dem Berliner Ünal Yüksel, inzwischen lebt auch Muhabbet selbst in Berlin. Im Herbst 2007 sangen die Außenminister von Deutschland und Frankreich Frank-Walter Steinmeier und Bernhard Kouchner gemeinsam mit Muhabbet das Lied „Deutschland“.

In der Türkei dominiert seit Anfang der 1990er Jahre Pop die Clubs und Diskotheken, international erfolgreich sind besonders Tarkan und Mustafa Sandal (in Deutschland durch seine Zusammenarbeit mit dem deutschen Reggae-Sänger Gentleman). Hatten es in den 1990er Jahren auch in Berlin bis zu fünf türkische Diskotheken gegeben, so dominieren heute kommerziell organisierte Parties an wechselnden Orten. Auch Bollywood- oder Balkan Parties sind

jedoch bei vielen Deutsch-Türken beliebt, betont interkulturell sind die regelmäßigen schwul-lesbischen Parties „Gayhane“ im Kreuzberger SO 36.

**ARABESK** entstand Ende der 1960er Jahre im Zusammenhang mit der zunehmenden Binnenmigration in der Türkei. Als „Erfinder“ von Arabesk gilt Orhan Gencebay („Bir Teselli Ver“, „Gib mir einen Trost“, 1968). Die Liedertexte sowie später die Arabesk-Filme handeln von den Schmerzen unglücklicher Liebe, von Heimweh, von der Kälte der Großstädte, von Schicksalsergebenheit und Verzweiflung. Arabesk wurde Projektionsfläche für alle Arten von Unglück, Heimweh, Liebeskummer, was auch immer. Musikalisch ist Arabesk eine Mischung aus anatolischer Volksmusik, westlichem und urbanem türkischen Schlager sowie Arrangements libanesischer Unterhaltungsmusik.

**BAUCHTANZ** ist heute zweifellos die unter Deutschen am besten etablierte Kunstform türkischer (bzw. arabischer) Herkunft. In Berlin bestehen zahlreiche professionelle Bauchtanzschulen mit Einführungs- und Fortgeschrittenenkursen. Die Mehrheit der Tänzerinnen sind Deutsche und das Bild des Orients spielt bei ihnen nach wie vor eine starke Rolle. Die meisten deutschen Bauchtänzerinnen treten unter arabischen Namen auf und kleiden sich in orientalisierende Kostüme.



Kadir Albay, Klavier- und Cembalobaumeister im Pianohaus Albay, mit seinem Sohn Hakan Albay

**WELTMUSIK** Wie stark sich die Berliner Weltmusik-Szene in den letzten Jahren entwickelt hat, zeigt der alljährliche „Karneval der Kulturen“. In den letzten Jahren lag die Teilnehmerzahl um eine Million Menschen. Zwar sind im Umzug kaum explizit türkische Gruppen vertreten: das Konservatorium für Türkische Musik, die Deutsch-Türkische Musikakademie, dazu die kurdische Tanzgruppe Dilan vom Kurdistan Kultur- und Hilfsverein. Türkisch-deutsche Jugendliche sind allerdings in diversen Jugendprojekten beteiligt. Auf dem dazugehörigen Straßenfest bietet regelmäßig eine eigene Bühne „Bazaâr Oriental“ (betreut von Turgay Ayaydinli) vielfältige türkisch-arabisch-deutsche Musikgruppen, Tänzer und DJs.

Auch bei weiteren, kleineren Straßenfesten sind immer wieder auch türkisch-deutsche MusikerInnen beteiligt, etwa beim Neuköllner „Kiez International am Richardplatz“ mit dem Tanzfestival „Bewegte Welten“.

Insgesamt aber sind in der Weltmusik-Szene Berlins nur wenige türkische Musiker aktiv, etwa der Sänger Derya, Ferhat Güneylı, die griechisch-deutsch-türkische Rembetikogruppe Zotos Compania die deutsch-türkische Perkussions-Gruppe Naqqara und einige andere.

**WESTLICHE KUNSTMUSIK** Die ersten Musiker, die aus der Türkei nach Berlin kamen, waren vor allem an europäischer Klassik interessiert. Schon Ziya Paş (1847-1929, späterer Direktor des ersten türkischen Musikkonservatoriums war um 1900 Botschaftssekretär in Berlin gewesen,

später studierten hier seine Nachfolger am Konservatorium, Musa Süreyya Bey (1884-1932), der Musikhistoriker Mahmud Ragıb Gazimihal (1900 – 1961) oder der Musiker Mesut Cemil Tel (1902 – 1963). Seit den 1920er Jahren also und bis heute studierten immer wieder TürkInnen an Berliner Musikhochschulen, in den vergangenen Jahren etwa die Pianistin Benal Tanrısever, die Komponisten Hayrettin Akdemir, Taner Akyol und Sinem Altan, oder die Geigerin Hande Özyürek. Der international gefragte Konzertpianist Fazıl Say jedoch erlebte seinen Durchbruch nicht etwa während seines Studiums in Düsseldorf und Berlin, sondern erst, als er 1994 in New York den Young Concert Artists Competition gewann. Bei der Millenniumsfeier sang der schweizer-türkische Tenor Erkan Aki vor dem Brandenburger Tor. Weiterhin leben in Berlin die Komponisten Ali N. Aşkın, Tayfun Erdem und Tahsin Incirci. Renato Palumbo, Generalmusikdirektor der Deutschen Oper bis Oktober 2007 leitete 1989 – 94 die Istanbuler Oper. Überall im Berliner Musikleben, in Orchestern und Kammerensembles wirken auch türkisch-stämmige Musiker mit.

**JAZZ** Bekannte türkisch-stämmige Jazzmusiker Berlins sind die Sängerinnen Özay Fecht, der Schlagzeuger Mesut Ali oder das Anatolian Jazz Orchestra mit dem Posaunisten Remzi Emek. Beim Berliner Jazzfest traten immer wieder auch Musiker aus der Türkei auf, etwa der Gitarrist Erkan Oğur (gemeinsam mit Philip Cathérine), der Klarinettist Hüsnü Şenlendirici oder der Saxophonist İlhan Erşahin.



Haydar Kutluer leitet die private Weddinger Musikschule „Bağlama Müzik“.

**DAS „TÜRKISCHE“ MUSIKLEBEN** In Berlin bestehen gegenwärtig etwa ein halbes Dutzend türkischer Kassettenläden, eine Handvoll türkische Tonstudios und Produzenten, ein Musikfachgeschäft, ein Instrumentenbauer, eine Verstärker-Vermietung, dazu einige Dutzend Import-Export-Geschäfte, die unter anderem auch CD's oder Saz verkaufen sowie insgesamt acht private türkische Musikschulen: Konservatorium für Türkische Musik Berlin, Kreuzberg ([www.btmk.de](http://www.btmk.de)), Deutsch-Türkische Musikakademie Schöneberg ([www.d-t-musikakademie.de](http://www.d-t-musikakademie.de)); TA Musikatelier ([www.tanerakyol.com](http://www.tanerakyol.com)); Berlin Saz Evi, Moabit ([www.berlinsazevi.de](http://www.berlinsazevi.de)); Anadolu Kültür ve Müzik Merkezi, Kreuzberg; Bağlama Müzik, Wedding, ([www.baglamamuzik.com](http://www.baglamamuzik.com)); Berlin Türk Müziği Sanat Merkezi – Musik Kultur Zentrum, Tempelhof.

Regelmäßig finden in Berlin Konzerte für türkisches Publikum statt, praktisch alle bekannten Musiker, Sänger und Ensembles aus der Türkei sind regelmäßig hier zu Gast. Das Spektrum der Konzerte reicht von halb privaten Vereinsveranstaltungen über rein kommerzielle bis hin zu künstlerisch anspruchsvollen Konzerten.

Seit einigen Jahren bemühen sich deutsche Veranstalter um türkische Musik. 2005 etwa fand ein Türkisches Fest im Berliner Zoo statt, seit 2007 gibt es die türkische Konzert-Reihe „alla Turca – ein kultureller Dialog“ der Berliner Philharmonie, sowie eine weitere Reihe „Klangkulturen“ veranstaltet vom ROC Berlin (Rundfunk Orchester und Chöre Berlin) in Kooperation mit dem „Konservato-

rium für türkische Musik Berlin“. Im Sommer 2007 fand überdies die Reihe „Klangreise Orient Okzident“ im Konzerthaus am Gendarmenmarkt“ statt. Eine öffentlich geförderte Ausbildung in türkischer Musik jedoch gibt es Berlin bislang nicht. Weder an der UdK noch an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ werden türkische Musikinstrumente unterrichtet. Auch öffentlich geförderte türkische Musikensembles sind einstweilen noch Utopie.

**VOLKSMUSIK** Volksmusik wird in der Türkei in kaum überschaubarer regionaler und stilistischer Vielfalt gepflegt, als Kunst, zum Geldverdienen oder als Zeichen einer nationalen, regionalen oder ethnischen Identität. Bekanntestes Instrument ist die Langhalslaute Bağlama (umgangssprachlich auch Saz). Lehrer für sie gibt es an allen türkischen Musikschulen, einigen bezirklichen Musikschulen sowie bei diversen Vereinen. Im „Instrumentenkarussell“ der Musikschule Tempelhof-Schöneberg (jährlich 160 Teilnehmer) wird Bağlama inzwischen gleichberechtigt neben Instrumenten wie Geige oder Klavier unterrichtet. Manche Bağlama-Spieler treten in Musikrestaurants auf, andere singen privat für sich, ihre Freunde oder Familien, und einige versuchen mit ihrer Musik CDs zu produzieren, um in der Türkei bekannt zu werden. Seit 2001 richtet der Landesmusikrat Berlin im Rahmen des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ auch einen Bağlama-Wettbewerb aus. Weiterhin existieren einige Volksmusikchöre, wiederum vor allen an den privaten Musikschulen, sowie verschiede-



**Nuri Karademirli** Ud-Spieler, Sänger, Komponist und Leiter des „Konservatorium für Türkische Musik Berlin“. Es handelt sich um die größte türkische Musikschule Berlins, und auch die bei weitem aktivste in der Zusammenarbeit mit nicht-türkischen Institutionen. Seit dem Wintersemester 2000/2001 besteht ein Austauschprogramm mit der Hochschule der Künste Berlin, weiterhin bietet die Schule eine anerkannte Fortbildung zum Instrumentenbauer an. 2007/08 veranstaltete er gemeinsam mit „Rundfunk Orchester und Chöre Berlin“ (ROC) die Konzertreihe „Klangkulturen“.

dene Volkstanzgruppen. Beide haben meist mit einer erheblichen Mitgliederfluktuation zu kämpfen und vor Auftritten schwellen die Gruppen zahlenmäßig oft um ein Vielfaches an.

Seit Ende der 1990er Jahre sind wie in der Türkei auch in Berlin Jugendcafés mit Live-Volksmusik in Mode gekommen. Vor allem am Wochenende hört man dort Lieder, trifft Freunde, flirtet, isst, trinkt, singt mit und zu fortgeschrittener Stunde tanzen alle Volkstänze wie Halay oder Çepki. Die Szene dieser Türkü-Bars ist schnelllebig und die Musikprogramme nirgendwo verzeichnet.

In der musikethnologischen Abteilung des Museums für Völkerkunde, liegen – nach Anmeldung öffentlich zugänglich - umfangreiche musikwissenschaftliche Sammlungen türkischer Volksmusik (Tel.: 8301-250).

**KUNSTMUSIK** Im Laufe des 20. Jahrhunderts entwickelte sich die alte Hofmusik der osmanischen Sultane zur sogenannten „Klassischen Türkischen Musik“ (klasik türk müziği). Jahrhundertealte Kunstlieder bestimmen diese Musik, Improvisationen im Rahmen einer komplexen Musiktheorie, aber auch viele Einflüsse westlicher Ästhetik. Mindestens vier feste Chöre für klassische türkische Musik bestehen derzeit in Berlin:

- Türkischer Kunstmusikchor Spandau (Türk Sanat Müziği Korosu), Leitung: Serap Sağat;

- Berliner Ensemble für Klassische türkische Musik (Berlin Klasik Türk Müziği Derneği, [www.bktmd.de](http://www.bktmd.de)), Leitung: Abdurrahman Özyay;
- Klasik Türk Müziği Alternatif Korosu, Kiezoase, Barbarossastr., Leitung: Dündar Atalay;
- Konservatorium für Türkische Musik Berlin (Berlin Türk Musikisi Konservatuvarı, [www.btmk.de](http://www.btmk.de)), Leitung Nuri Karademirli.

Die Mitglieder der Chöre sind meist musikalische Laien, die sich an Wochenenden unter der Leitung professioneller Musiker zum gemeinsamen Singen treffen. Diese Chorleiter, mit solider Musikausbildung in der Türkei, versuchen dann, den Sängern wenigstens nebenbei einige Grundlagen der hochentwickelten osmanisch-türkischen Musiktheorie sowie der Gesangstechnik zu vermitteln.

Konzerte mit osmanisch-türkischer Kunstmusik betonen stets Seriosität und künstlerischen Anspruch, der gesamte Ablauf, ebenso wie die Atmosphäre des Konzertes, entspricht dem einer Darbietung westlicher Kunstmusik. Meist sind zusätzlich prominente Gastmusiker aus der Türkei beteiligt, Instrumentalisten, Sänger oder Komponisten.

Schließlich existiert in Berlin seit 15 Jahren ein Janitscharenensemble (mehterhane), allerdings weniger als kulturelles osmanisches Erbe, sondern eher als nationalistisches Symbol türkischer Macht.



Foto: Myrna

**Links:** Gülden Artun, Jahrgang 1953, studierte zunächst in Ankara, anschließend an der Universität der Künste Berlin. ([www.artun.de](http://www.artun.de))

**Rechts:** Performance Installation „Nascent“ von Nezaket Ekici beim Life Site Festival Amsterdam 2007. Ekici, Jahrgang 1970, studierte Kunstgeschichte und –pädagogik in München, danach Bildende Kunst in Braunschweig ([www.ekici-art.de](http://www.ekici-art.de)).

## BILDENDE KUNST

In den letzten Jahren haben drei Ausstellungen zeitgenössische türkische Kunst in Berlin bekannt gemacht:

- „Iskorpit. Aktuelle Kunst aus Istanbul“ (1998) im Rahmen von „Berlin Türkei. Grenzenlos. Kulturelle Begegnung mit der Türkei“ im Haus der Kulturen der Welt, kuratiert von René Block und Fulya Erdemci (langjährige Direktorin der Istanbul Biennale).
- „berlin.istanbul.vice.versa“ (2004) im Rahmen von „Şimdi Now“ in der ehemaligen Türkischen Bibliothek in Bethanien, kuratiert von Christoph Tannert.
- „Urbane Realitäten: Focus Istanbul“ (2005) im Martin-Gropius-Bau, kuratiert von Christoph Tannert. Die Ausstellung wurde allerdings von zehn Künstlern und zwei Kuratoren boykottiert, unter ihnen Fulya Erdemci, Vasif Kortun und Ayşe Erkmen. Sie beklagten die Auswahl und fühlten sich für politische Zwecke missbraucht.

Einige türkische KünstlerInnen sind inzwischen international erfolgreich, etwa Ayşe Erkmen, deren Arbeit „Evde – Am Haus“ (1992) am Kreuzberger Heinrichplatz zu sehen ist, oder Kutluğ Ataman, dessen Filme und Installationen unter anderem auf den Biennalen Istanbul (1997) und Ve-

nedig (1999), sowie 2002 auf der Documenta 11 gezeigt wurden. Sein Film „Lola und Billidikid“ wurde 1999 auf der Berlinale ausgezeichnet. Seit 1987 findet in Istanbul eine Kunst-Biennale statt, daneben existieren einige gute Galerien, etwa das Platform-Garantie Contemporary Art Centre. 2004 eröffnete das Museum Istanbul Modern ([www.istanbulmodern.org](http://www.istanbulmodern.org)).

Auch in Berlin leben zahlreiche Künstler türkischer Herkunft, einige sind auf der Plattform des Berliner Künstlers Sencer Vardarman zu finden ([www.berlinerpool.de](http://www.berlinerpool.de)). Genannt seien etwa Abuzer Güler, Gülden Artun, Nur Özalp und Ercan Arslan, oder auch jüngere Installations- und Performance-Künstlerinnen wie Nevin Aladağ, geboren 1972, die in München Bildhauerei studierte.

Der Joseph Boys-Schüler Metin Talayman (1939 – 1999), lebte von 1980 bis 1998 in Berlin, ebenso von 1973 bis 1993 Azade Köker, die heute als Professorin am Institut für Elementares Formen in Braunschweig lehrt. Jahrelang der bekannteste türkische Künstler Berlins war Hanefi Yeter mit seinen Bildern voller leichter figürlicher und symbolhafter Ornamente ([www.hanefiyeter.com](http://www.hanefiyeter.com)).

Osmanische sowie byzantinische Kultur schließlich ist in einigen Berliner Museen zu finden: Pergamonmuseum, Antikensammlung Charlottenburg, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Museum für islamische Kunst Dahlem.



Die Schwestern Ayla (16) und Aylin Yavuz (20) im Neuköllner Boxstudio Koryo. In der Mitte ihr Vater und Trainer Mustafa Yavuz.

## SPORT

Berliner Sportvereine, von Fußball bis hin zu Basketball, Billard oder Springreiten, sind in aller Regel nicht an ethnischen Grenzen orientiert. Auch unter prominenten Berliner Sportlern finden sich einige türkischer Herkunft, etwa der Boxer Oktay Urkal, Olympia-Zweiter und Europameister. Bei Hertha BSC spielten im Jahr 2005 Ilhan Mansız, sowie bis 2007 Yıldırım Baştürk. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 unterstützten auch zahlreiche Berliner mit Migrationshintergrund das deutsche Team. Viele Berliner Türken jugendlichen oder mittleren Alters gehen regelmäßig schwimmen, zum Fitness oder ins Hamam (Mariannenstr. 6, Bülowstr. 57 in Kreuzberg)

Tatsächlich ist Fußball – jedenfalls unter Männern – die bei weitem beliebteste Sportart. Große Spiele oder Turniersiege von Mannschaften aus der Türkei werden in Berlin mit Autokonvois gefeiert. Welcher der drei großen Istanbuler Vereine, Fenerbahçe, Beşiktaş und Galatasaray, ein Mann anhängt, ist oft wichtiger Teil seiner Identität.

Viele türkische Jugendliche in Berlin träumen von einer Karriere als Fußball-Profi in der Türkei. So erhält das Europabüro des türkischen Fußballverbandes in Köln ständig Anfragen von Vätern, Onkeln und anderen Coaches. Über 100 Spieler versuchen pro Saison aus Deutschland in die drei türkischen Profi-Ligen zu wechseln. Da nämlich in der Türkei Jugendarbeit kaum betrieben wird, suchen tatsächlich viele Vereine aus der Türkei in Deutschland nach jungen Talenten. Während bisher noch kein Türkei-stäm-

miger Spieler in eine DFB-Stammelf aufsteigen konnte, waren etwa bei der Weltmeisterschaft 2002 in der türkischen Mannschaft gleich drei Spieler aus Deutschland dabei: İlhan Mansız, Yıldırım Baştürk und Ümit Davala. Ansonsten haben einige deutsche Trainer in der Türkei gearbeitet, schon 1975/76 Horst Buhtz (Beşiktaş), zuletzt Christoph Daum (Fenerbahçe).

Der Berliner Fußball-Verband hat etwa 35.000 Mitglieder mit sehr unterschiedlichem Migrations-Hintergrund und in diversen Mannschaften spielen türkisch-stämmige Spieler. 24 reguläre Vereine gelten als türkische Vereine, dazu sieben weitere in der Freizeitliga. Im „Türkischen Sportbegegnungszentrum“ sind 29 türkische Fußballvereine Berlins organisiert, beim Berliner Atatürk Kupası im April 2007 gewann unter 18 türkischen Mannschaften Burgund Birlık.

Der erste türkische Sportverein Berlins, „Türkspor“, wurde im Jahr 1965 gegründet, Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre kamen weitere dazu, einige in Verbindung mit politischen Organisationen: Umutspor (HDB), Hür Türk Spor (Hür Türk), Hilal Spor (Milli Görüş), Türkel (Ülkücüler), FC Newroz (kurdisch), FC Tur Abdin (syrisch-orthodox), Al-Spor (alevitisch) oder Dersim Spor (Landsmannschaft Tunceli).

Vor allem in den letzten Jahren versuchten immer wieder türkische Vereine, sich zusammenzuschließen und so eine tatsächlich erfolgreiche Mannschaft zu organisieren. Vor drei Jahren scheiterte eine Verbindung von Yeşilyurt, Tür-



Fußballmannschaft Yeşilyurt im Sommer 2007

kiyemspor, Hürriyet und BAK, in der Saison 2006/2007 fusionierten Burgund Birlik und BSV Hürriyet zum BSV Hürriyet Burgund, sowie Umutspor und Anadolu spor zum KSF Anadolu-Umutspor. Einige türkische Vereine sehen aber auch Schwierigkeiten, deutsche Mitglieder zu finden. Galatasaray Spandau benennt sich daher derzeit um in Spandauer FC.

Auch unter den etwa 1300 Schiedsrichtern des Berliner Fußballverbandes sind etwa 150 türkischer Herkunft, bei den etwa 1000 Trainern und Übungsleitern liegt der Anteil Türkischstämmiger bei etwa 10 Prozent (Trainer), bzw. 15 Prozent (Übungsleiter). Seit März 2007 ist Volkan Uluç (zuvor SV Yeşilyurt) Trainer beim BFC Dynamo, dem Nachfolger des ehemaligen DDR-Rekordmeisters (derzeit NOFV-Oberliga Nord).

Seit 1994 bietet eine AG Integration des Berliner Fußballverbandes Beratungen für Migranten-Vereine an, führt regelmäßige Treffen durch und reagiert auf Konflikte. Leiter des Ausschusses ist seit 2004 mit Mehmet Matur das erste Vorstandsmitglied in einem Fußball-Landesverband mit Migrationshintergrund. Seit 2006 findet ein jährliches Integrationsfest statt, in einem Pilotprojekt werden überdies Vereinsfunktionäre zu Vereinsmanagern ausgebildet, Übungsleiter für den Umgang mit multikulturellen Gruppen geschult und Schiedsrichter betreut. Auch die Angebote für Mädchen nicht-deutscher Herkunft sollen verbessert werden.

#### Die erfolgreichsten türkischen Mannschaften

Oberliga Nordost (Vierthöchste Spielklasse Deutschlands): BFC Türkiyemspor, SV Yeşilyurt und Berlin Ankaraspor Külübü.

Landesliga (6. Klasse): Berlin Hilalspor, BSV Al-Dersimspor, BSV Hürriyet Burgund und KSF Anadolu-Umutspor.

Regionalliga Jugend: Türkiyemspor A-Jugend, BSV Hürtürkel B-Jugend.

#### Frauen

Die Mädchenmannschaft von Ağırspor war bei ihrer Gründung 1991 die einzige türkische Frauenfußballmannschaft Europas, 1995 stieg sie bis in die Landesliga auf. Seit 2004 fördert auch Türkiyemspor den Frauenfußball, heute spielen dort knapp 40 Mädchen in drei Teams.

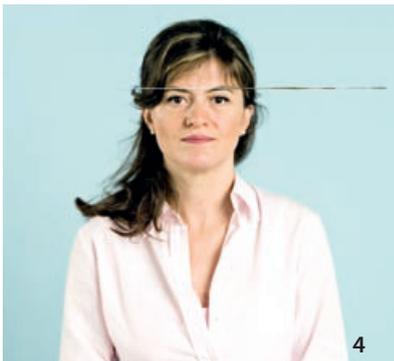
Am erfolgreichsten ist der BSV AL Dersimspor in der Berliner Verbandsliga. Im April 2006 reiste die Mannschaft nach Teheran, um gegen die Iranische Nationalmannschaft zu spielen, der vereinbarte Gegenbesuch wurde von iranischer Politik in letzter Minute gestoppt.

Sinem Turac leitet als Schiedsrichterin Spiele der 2. Frauen-Bundesliga





# MENSCHEN



# MENSCHEN

**1 MEHMET NEZIR SHAM**, 31, aus Wedding, ist verheiratet und hat zwei Kinder (fünf und drei Jahre). Er ist arabischer Herkunft, und spricht arabisch, türkisch und deutsch. Mehmet Nezir Sham hat einen Realschulabschluss und liest gerne Bücher. Seit zehn Jahren betreibt er dem „Imren Imbiss“. Daneben interessiert er sich für Antiquitäten, er sammelt Münzen und Briefmarken. Mehmet Nezir Sham ist praktizierender Muslim und unpolitisch, „gerecht, tolerant, und offen für andere Religionen“, sagt er. Sein Traum ist eine Weltreise, bei der er andere Religionen kennen lernen kann.

**2 VICDAN TÜRKÜCÜ**, 57, jung geblieben, liebt Kino und Theater und liest gerne Bücher. Sie stammt aus Istanbul, lebt aber seit 20 Jahren hier (in Mariendorf). Schneiderin ist sie aus Leidenschaft, ihr Hobby ist Textilmalerei. Sie liebt Bügeln und Häkeln. „Jeder hat seine Religion und Politik - und ich meine“, so Vicdan Türkücü. Sie wünscht sich, eine Pilgerfahrt zu machen. Ihre drei Kinder sind 36, 32 und 20 Jahre alt, dazu hat sie zwei Enkel: „Mit Kindern bin ich Kind, springe Seil und tanze, und mit Erwachsenen bin ich erwachsen.“

**3 MUZAFFER TOSUN**, (aka Muci T.), 32 Jahre, Laze und Kreuzberger, wurde als Boxer Deutscher und Europameister, in Kickboxen Weltmeister. Heute arbeitet er als Trainer. Er ist stolzer Vater zweier Kinder, als selbstständiger Geschäftsmann vertreibt er Sport- und HipHop-Kleidung („36 Boys“). Muzaffer Tosun ist „neutral zu allen religiösen Gruppen“. Er liebt internationale Küche. Muzaffer ist ehrgeizig, sagt er, ehrlich, pünktlich, treu und diszipliniert. Beim Sport ist er strenger, privat lockerer.

**4 GÜLENDEM TUNCER**, 42, geschieden, Kreuzbergerin von der Schwarzmeerküste. Religionen, so findet sie, sollte man ausleben, aber nicht äußerlich demonstrieren. Die Sozialpädagogin arbeitet als Familienhelferin, und bildet sich weiter als Therapeutin. Auch chinesische Akkupressur macht sie. Güldendam Tuncer denkt ans Auswandern, sie liebt Wärme und Sonne – aber hasst Mücken. Sie mag gefüllte Weinblätter, lacht und weint gerne. Sich selbst findet sie nicht typisch, und eher deutsch. Sie liest gerne, ist mit Freundinnen unterwegs und reist.

**5 SONGÜL GENÇ** (ihren Namen haben wir geändert), 25, studiert Lebensmitteltechnologie und möchte sich in der Feinkostbranche selbstständig machen. Geboren in Neukölln lebt sie heute in Kreuzberg 36. Sie engagiert sich für muslimische Jugendliche-Projekte. Songül Genç beschreibt sich als kurdisch-türkisch-deutsch, ist anti-nationalistisch, anti-faschistisch und tolerant. Sie mag Rockmusik, auch türkischen Rock und möchte Gitarre spielen lernen. Auch für Ölmalerei interessiert sie sich. Sie kocht gerne asiatisch.

**6 ORHAN SENEL**, 32, Mathematikstudent, ist Muslim. Mit dem Islam beschäftigt er sich auf intellektuelle Weise. Er stammt vom Schwarzen Meer, seine Freundschaften sind „multikulti“. Orhan Senel liebt türkische Kunstmusik, seit sechs Jahren spielt er die Zither Kanun. Er liest gerne, sieht fern und joggt. Die Familie geht ihm über alles. Sein Wunsch ist es, auf musikalischer Ebene einen Dialog mit verschiedenen Religionen zu führen. Politisch ist er nicht. Ziel seines Lebens ist das Paradies.

**7 HAYRETTIN ÇAKIR**, 45, lazischer Herkunft, Facharbeiter bei Nestlé seit 24 Jahren, ist verheiratet und hat drei Kinder. Sein ältester Sohn studiert Medizin. Er selbst engagiert sich ehrenamtlich als Vorstandsvorsitzender in der Neuköllner Şehitlik Moschee im islamisch-christlichen Dialog. Auch Suchtprobleme von Jugendlichen beschäftigen ihn. Hayrettin Çakır mag Sport, läuft und schwimmt. Hayrettin Çakır ist stolzer Besitzer eines Schrebergartens. 30.000 Euro hat er dort bereits ausgegeben, es ist „alles voll mit Blumen“ dort.

**8 YELİZ ÜNVEREN**, 21, studiert internationales Management, ist „Berlinerin mit türkischen Wurzeln“. Ihre Herkunft ist lazisch, sie ist „modern, aber auch traditionell in ihrem Handeln“. Ihre Leidenschaften sind Kultur, Theater, Musical, Kino, Musik – House Music. Außerdem geht sie gerne tanzen. Seit sieben Jahren spielt sie im Verein Handball. Sie ist offen und „steht zu dem, was sie ist“.

**9 TAMER BESLI**, 25 Jahre, Bankkaufmann, studiert Wirtschaft, um beruflich weiter zu kommen. Er ist modebewusst, spielt Klavier, tanzt gerne und treibt Sport. Er sieht sich selbst als ehrgeizig, konservativ, modern, zielstrebig und sozial - ein Familienmensch.



Familie Yeşil

## GENERATIONEN

Das türkisch-deutsche Leben von Berlin umfasst alle Altersgruppen und alle sozialen Schichten. Praktisch nichts gilt für alle gleichermaßen, längst lassen sich keine klaren Generationen mehr unterscheiden. Rein rechnerisch leben heute bereits Kinder der vierten Generation türkischer Migranten in Berlin. Zwischen diesen Generationen jedoch, den ersten StudentInnen der 50er Jahre, den Gastarbeitern der 60er und 70er, ihren Kindern und Enkeln, später gekommenen Flüchtlingen und Ehepartnern sind die Grenzen längst verschwommen.

Heute ist es nicht mehr möglich, aus dem Alter einer Berliner Deutsch-Türkin auf ihre Migrationszeit zu schließen. Nur die meisten Älteren leben schon lange in Deutschland. Ob aber ein 20 oder 30jähriger Mensch hier geboren, somit Deutscher ist, oder aber erst gerade aus der Türkei hier eingetroffen ist (als StudentIn, Flüchtling oder Ehepartner) muss man schon persönlich erfragen. Der allgemein gebräuchliche Ausdruck „Zweite Generation“ ist heute überaus verschwommen. Die Ältesten sind um die 50 Jahre alt, sie waren Kinder, als ihre Eltern zu Beginn der „Gastarbeiter“-Zeit nach Deutschland kamen, andere werden gerade erst geboren: Kinder von frisch eingereisten Migranten.

Viele Deutsch-Türken der zweiten Generation lebten als Kinder jahrelang bei Großeltern oder anderen Verwandten, bis die Lebenssituation ihrer Eltern in Deutschland endlich erlaubte, sie nachzuholen. Andere Eltern rechneten zunächst damit, selbst bald in die Türkei zurückzukehren, und erst als sie einsahen, dass sie in Deutschland bleiben würden, holten sie ihre Kinder, oft erst die jüngsten, während die älteren in der Türkei eingeschult wurden und

erst Jahre später nachkamen. Manche wurden als „Kofferkinder“ mehrfach zwischen beiden Ländern hin- und hergeschickt. Bereits in den 1980er Jahren wurden die ersten dieser zweiten Generation erwachsen, heute machen sie den größten Teil des türkisch-deutschen Lebens von Berlin aus. Allgemein pocht die zweite Generation stärker auf ihre Rechte, als ihre Eltern, auch auf das, sich nicht assimilieren zu müssen. Sie fühlen sich in Berlin ebenso zuhause wie deutschstämmige Berliner: sie sind ebenso hier geboren oder zumindest aufgewachsen.

Auch über türkisch-deutsche Familien in Berlin lässt sich nur wenig generell Gütiges sagen. Großfamilien, wie sie in anatolischen Dörfern zumindest bis in die 1960er Jahre noch die Regel waren, sind in Berlin, ebenso wie in modernen türkischen Großstädten selten geworden. Machen Familien mit fünf und mehr Personen unter Deutschen 1 Prozent aus, so haben immerhin noch 13 Prozent aller türkisch-deutschen Haushalte diese Größe. Vorherrschend aber dürften heute auch unter Deutsch-Türken Kleinfamilien mit einem bis drei Kindern sein. In Berlin leben heute traditionelle, strenge und religiöse türkische Familien neben modernen, europäischen, hinzu kommen deutsch-türkisch gemischte Familien, kurzlebige Beziehungen, schwule und lesbische Paare, Alleinerziehende, Geschiedene und komplexe Patchworkfamilien aller Art.

Noch immer aber ist der familiäre Zusammenhalt unter Türken meist sehr viel intensiver als unter Deutschen. Beziehungen zur weiteren Verwandtschaft werden durch gegenseitige Besuche, häufige Telefonate und nicht zuletzt durch die großen Hochzeitsfeiern immer wieder erneuert.

**1 HASAN YEŞİL** stammt aus Tunceli und wartet auf seine Rente. Früher war er Chauffeur im Staatsdienst. 1973 kam er, um bei Ford zu arbeiten, danach war er 26 Jahre in einer Metallfirma beschäftigt. Hasan Yeşil hat 5 Kinder und 8 Enkelkinder. Regelmäßig geht er zum alevitischen Kulturzentrum. Er ist demokratisch und nicht traditionell eingestellt. Er liest und sieht regelmäßig Nachrichten, schwimmt gerne und geht viel spazieren.

**2 NACIYE YEŞİL** (Frau von Hasan) hat bis 1995 in einer Industriewäscherei gearbeitet, heute ist sie Hausfrau. Sie häkelt, bügelt und kocht gerne. Wenn ihre Familie sich wohl fühlt, ist sie glücklich. Sie telefoniert gerne, liest Zeitungen und sieht gerne fern: Nachrichten und türkische Serien. Auch deutsch spricht sie gut. Ansonsten mag sie Theater, Kino und Spazieren.

**3 VEYSEL YEŞİL** (Sohn von Hasan und Naciye). Er ist Vater zweier Kinder und Produktionsleiter im Bereich Pharmazie. Veyssel liest gerne, und hört gerne Musik – beides gemischt Türkisch und Deutsch. Er fotografiert viel. Geschichte interessiert ihn besonders. Nach sechs Jahren Karate hat er zwei braune Gürtel. Veyssel spricht englisch, deutsch, türkisch und zaza.

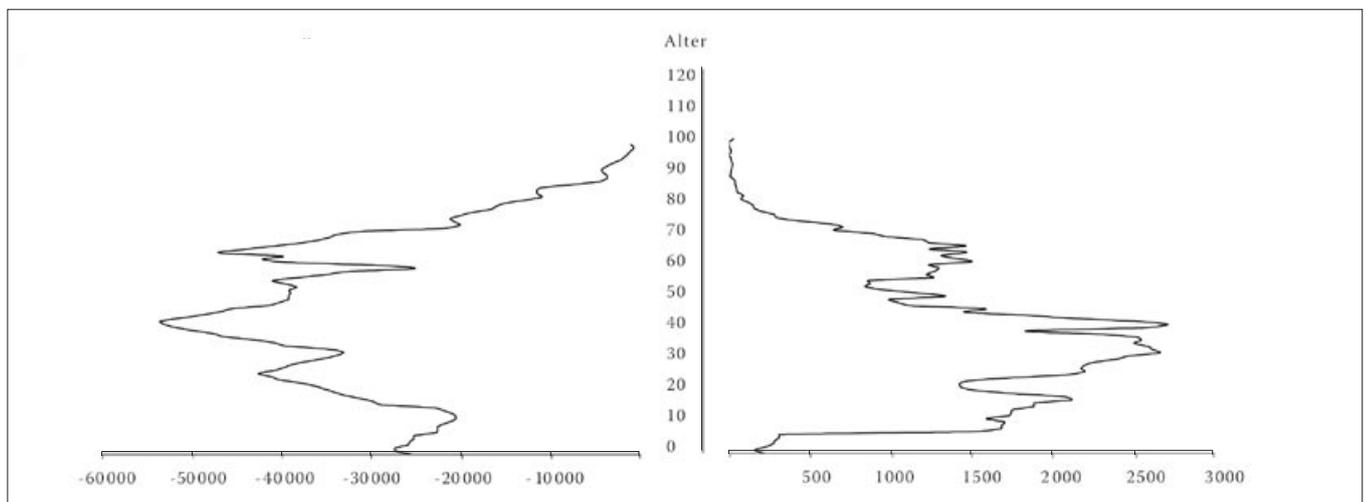
**4 EYLÜL SU YEŞİL** (Tochter von Aysel und Veyssel) malt und tanzt gerne und geht gerne ins Kino. Sie geht zur Musikschule und will ins Ballett. Ihre Lieblingsfarbe ist pink. Eylüls größter Wunsch ist es, in die Alpen zu reisen und Heidi kennenzulernen. Sie hat einen Hasen, der heißt Wuschel.

**5 DENİZ YEŞİL** (Sohn von Aysel und Veyssel) spielt Basketball und Trompete. Er liest gerne Romane und kann Englisch, Französisch, Türkisch, und Deutsch. Deniz kann kleine Spiele programmieren, er interessiert sich für Autos und Motoren. Später möchte er Archäologe oder Reporter werden. Dann wird er nach Ägypten fahren und Pharaos und Pyramiden sehen.

**6 AYSEL YEŞİL** (Frau von Veyssel) ist Hausfrau und engagierte Mutter. Sie kommt aus Tunceli. In der Türkei hat sie eine Ausbildung in Betriebswirtschaft gemacht, sie möchte sich selbstständig machen. Schon in der Türkei war sie Läuferin, hier schwimmt sie gerne und macht lange Fahrradtouren. Aysel malt und macht ihren eigenen Schmuck. Ihre Gedichte hat sogar schon einmal eine Zeitung veröffentlicht. Fernsehen mag sie nicht.

**7 AYNUR ORHAN** (Schwester von Naciye) aus Tunceli ist derzeit zu Besuch in Berlin. Ihre beiden Töchter studieren bereits, ihr Mann ist Angestellter, sie selbst Hausfrau. Aynur hat aber Abitur. Sie liest gerne (Romane und die Zeitung), liebt das Theater und kocht sehr gut.

**8 RAHŞAN YEŞİL** (Tochter von Hasan und Naciye) schreibt gerade ihre Magisterarbeit im Fach Public Health. Als Sozialpädagogin arbeitet sie bei der Arbeiterwohlfahrt, ihr Studium hat die Friedrich–Ebert Stiftung finanziert. Sie spricht englisch, französisch, portugiesisch, zaza, deutsch und türkisch. Sie hat getanzt von türkischer Folklore bis Salsa und Tango, hat ein Aquarium, wünscht sich aber einen Labrador-Hund.



Diese Graphik zeigt lediglich türkische Staatsangehörige – andere Statistiken gibt es nicht. Ein Vergleich mit der Situation vor zehn Jahren verdeutlicht ihre Begrenztheit: 1995 gab es in Berlin etwa 16 000 türkische Kinder, 2006 nur noch gut 1 000. Die meisten heute sind Deutsche.

Wirtschaftlicher Besitz wird oft kaum getrennt – vor allem Töchter zahlen dabei mitunter mehr ein, Söhne bekommen mehr heraus (etwa Vaters Auto). 55 Prozent der türkischen Unternehmen in Berlin beschäftigen nur oder auch Familienmitglieder. Auch zwischen Nachbarn herrscht oft beinahe familiäre Nähe – andere aber bemühen sich um urbane Anonymität, um der ständigen sozialen Kontrolle zu entgehen.

Individuelle Freiräume sind innerhalb türkischer Familien in der Regel wesentlich kleiner als in deutschen, selbst bei Erwachsenen haben die Eltern oft noch erhebliche Mitspracherechte. Innerhalb traditioneller Familien herrscht

eine klare Hierarchie. Die Autorität liegt dort beim Vater und erstreckt sich vom Besitz der Familie über die Außenkontakte, bei konservativen Familien bis hin zur Partner- und Berufswahl der Kinder. Oft aber haben Frauen innerhalb der Familie das Sagen. Ohnehin haben sich die Rollen durch Migration mitunter verschoben. So kamen gerade nach Berlin oft zuerst Frauen, und ihre Ehemänner zogen später nach und wurden dabei wirtschaftlich und in der Außenkommunikation von ihnen abhängig. Auch die Position vieler Töchter ist dadurch gestärkt, dass die Eltern auf ihre Dolmetscherfähigkeiten angewiesen sind.



## MÄNNER UND FRAUEN

Wie kaum ein anderes Thema ist die deutsche Wahrnehmung türkischer Männer- und Frauenrollen von Klischees geprägt: Türkinnen erscheinen demnach als grundsätzlich unterdrückte, willenslose Opfer, türkische Männer als gewalttätige Machos. Beleidigend sind solche Stereotypen für beide Geschlechter.

Kaum jemand wird bestreiten, dass das öffentliche Leben der Türkei stark von Männern bestimmt wird. 2007 waren unter 550 türkischen Parlamentariern gerade einmal 24 Frauen. Bei Umfragen in der Türkei im Jahr 2005 meinten beinahe 70 Prozent der Befragten, Männer sollten Vorrang auf dem Arbeitsmarkt haben und ebenso viele, dass die Frau dem Mann untergeordnet sei. 20 Prozent fanden sogar, ein Mann dürfe seine Frau schlagen, wenn er es für notwendig hielte. Der Global Gender Gap Report 2007 des Weltwirtschaftsforums sieht die Türkei im Hinblick auf die Lage der Frauen auf Platz 121 von 128.

Auf der anderen Seite jedoch ist es keineswegs so, dass türkische Frauen mit sich und ihrem Leben unzufriedener wären als etwa deutsche. Und auch türkische Männer sind normalerweise eben keine finsternen Machos.

In früheren Zeiten waren die traditionellen Lebenswelten von Männern und Frauen allerdings weitgehend getrennt, und diese Trennung wirkt oft bis heute fort. Während Männer für Außenkontakte, das Geldverdienen und die Repräsentanz zuständig waren, lebten Frauen im privaten Bereich, versorgten den Mann und die Kinder. Heutzutage, in der modernen Türkei, insbesondere in den Großstädten, ist diese Trennung weitgehend verschwunden und Frauen genießen ähnliche Rechte wie in Europa: 1934 bekamen Frauen in der Türkei das aktive und passive Wahlrecht - früher als in Frankreich, Belgien, Italien oder der Schweiz. Heute gibt es türkische Professorinnen, Richterinnen und Unternehmerinnen: das zweitgrößte Firmenimperium des Landes, Sabancı, wird von einer Frau geleitet, ebenso der Industriellenverband TÜSIAD. Schon 1993, zwölf Jahre bevor in Deutschland erstmals eine Frau Regierungs-

chefin wurde, gab es in der Türkei mit Tansu Çiller eine Ministerpräsidentin.

Auch in Berlin ist die Stellung türkisch-stämmiger Frauen denkbar unterschiedlich: Ein Fünftel der türkischen Unternehmer Berlins sind Frauen und im Berliner Abgeordnetenhaus sitzen derzeit gleich fünf türkisch-stämmige weibliche Abgeordnete: Ülker Radziwill (SPD), Canan Bayram (SPD), Emine Demirbüken-Wegner (CDU), Evrim Baba (Linkspartei) und Dilek Kolat (SPD). Aber auch weniger prominente, auch weniger gebildete Frauen, leben in der Regel ein selbstbestimmtes Leben und ärgern sich über ihre Männer oder Brüder nicht mehr und nicht weniger als deutsche Frauen auch. Viele türkische Männer arbeiten selbstverständlich im Familienhaushalt mit.

Auch in Berlin jedoch spielt für viele türkisch-stämmige Männer und Frauen der Anspruch an Frauen, „ehrenhaft“ zu sein, nach wie vor eine Rolle. Viele jüngere türkisch-deutsche Frauen führen ein modernes, europäisches Leben, und bemühen sich gleichzeitig, ihren Ruf zu schützen, sehr konservative Kreise lehnen ein solches modernes Leben sogar gänzlich ab. In manchen türkisch geprägten Berliner Kiezen herrscht mitunter eine Atmosphäre von Beobachtung und sozialer Kontrolle durch Verwandte und Nachbarn. Beziehungen, ob harmlos oder leidenschaftlich, werden manchmal lange verheimlicht, insbesondere Väter erfahren von Beziehungen ihrer Töchter entweder gar nicht oder erst lange nach deren Freundinnen, Schwestern und der Mutter.

Schon die Migration aber stellte traditionelle Rollen in Frage. Gerade nach Berlin kamen während der 1960er Jahre viele Frauen als Gastarbeiterinnen, die sich hier alleine durchschlagen mussten. Als sie schließlich ihre Männer nachholten, waren zwangsläufig die Frauen für Außenkontakte zuständig, oft hatten nur sie Arbeit. Gerade unter der ersten Generation finden sich viele ausgesprochen starke und aktive Frauen.

# DIE NEUEN MUSLIMINNEN - SELBSTBEWUSST, ZIELSTREBIG UND OPTIMISTISCH

von Canan Korucu



Canan Korucu

Ganz anders ist dagegen die Situation von Frauen, die heute im Zuge der Familienzusammenführung nach Berlin kommen: Eltern und Verwandte, die ihnen Rückhalt und Schutz bieten könnten, leben in der Türkei. Zahllose Ehen dieser Art sind zweifellos glücklich, scheitert die Verbindung jedoch, und werden die Ehemänner sogar gewalttätig, so können junge Frauen buchstäblich der Willkür ihrer Männer ausgeliefert sein. Eine rasche Scheidung würde überdies oft ihre Ausweisung nach sich ziehen.

Übrigens ist auch der umgekehrte Fall nicht selten: Männer, die nach Deutschland heiraten. Und auch diese sind dann von ihren Frauen abhängig – gerade für traditionelle Männer keine einfache Lage. Ohnehin wird die Situation türkisch-deutscher Männer oft vernachlässigt, neben unbestreitbaren Machos gibt es viele normale und emanzipierte Männer. In Neukölln leitet der Psychologe Kazım Erdoğan mittlerweile eine erste türkische Männergruppe. Vor allem bei Beziehungen lässt sich über Berliner türkischer Herkunft nichts Allgemeines sagen: Manche heiraten früh, andere warten bis zum Abschluss ihrer Ausbildung, manche nie, und viele erleben schlicht die gleichen Beziehungsmühen und -freuden wie gleichaltrige Frauen und Männer deutscher Herkunft auch.

Über die Anzahl binationaler Ehen schließlich lässt sich nur spekulieren. Deutsche Statistiken erfassen nur Staatsangehörigkeiten, und unter diesen Vorgaben gab es 2006 gerade 451 deutsch-türkische Ehen. Zu vermuten ist aber, dass vor allem solche Türkisch-Stämmigen Deutsche heiraten, die selbst bereits deutsche Staatsangehörige geworden sind. Die einst häufigere Kombination türkischer Mann und deutsche Frau ist mittlerweile seltener geworden – nicht zuletzt wegen des heutigen schlechten Images von türkischen Männern. Beziehungen türkischer Frauen mit deutschen Männern hingegen werden immer mehr zur Normalität.

Für meine Magisterarbeit mit dem Titel „Selbst- und Leitbilder junger Kopftuch tragender Musliminnen türkischer Herkunft in Berlin“ habe ich 2004 zehn Kopftuch tragende Musliminnen türkischer Herkunft zwischen 19 und 24 Jahren interviewt.

Die Frage nach dem eigenen Selbstbild sollte u.a. darüber Aufschluss geben, inwieweit sich die jungen Frauen über ihre Religion definieren. Obwohl bei allen interviewten jungen Frauen die Religion in ihrem alltäglichen Leben eine große Rolle spielt, hat sich nur eine der jungen Frauen explizit darüber definiert. Alle anderen beschreiben ihr Selbstbild vielmehr über Eigenschaften wie Selbstbewusstsein, Spontaneität, Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Optimismus, Offenheit und Zielstrebigkeit, d.h. die jungen Frauen haben ein sehr positives und selbstbewusstes Selbstbild. Dies ist wichtig für eine Gesellschaft, die selbstbewusste und zielstrebige Bürgerinnen und Bürger braucht. Gerade die Unterschiede in der Selbstbeschreibung und -wahrnehmung veranschaulichen, trotz der vorhandenen Gemeinsamkeiten, wie Religion, Sprache und Bildung, die Individualität der jungen Frauen.

Bei der Selbstdarstellung war die Religion zwar nicht vordergründig, dennoch fungieren Religion und Kopftuch als ein identitätsbildender Faktor. Die jungen Frauen schaffen sich eine eigene islamische Weiblichkeit, mit der sie eine selbstbewusste, selbstbestimmte und mit den Grundlagen des Islam übereinstimmende Persönlichkeit verbinden.

Dabei vermittelt der Islam den jungen Frauen klare Grenzen im alltäglichen Handeln, er strukturiert den Alltag und setzt Ziele für die weitere Zukunft. Aus ihrem Glauben schöpfen sie Kraft und Zuversicht. Gerade der starke Glaube an das Jenseits, das Vertrauen auf Gott, und daran, dass alles, was geschieht und geschehen wird, egal ob positiv oder negativ, seinen Sinn hat, gibt ihnen einen maßgeblichen Halt im Leben. Dieser Halt ist wichtig, um in einer leistungsorientierten Gesellschaft immer wieder Kraft zu schöpfen und sich durchzusetzen.

Die neue islamische Weiblichkeit hat auch Auswirkungen auf das Miteinander: Die jungen Frauen loten - bewusst oder unbewusst - mit ihrer Kleidung und ihrem Verhalten Grenzen der Dialogbereitschaft der Mehrheitsgesellschaft aus. Die Auseinandersetzungen um Themen wie das Tragen von Kopftüchern im Öffentlichen Dienst oder die Anerkennung der islamischen Religionsgemeinschaft als Körperschaft öffentlichen Rechts werden ein noch stärkeres aufeinander Zugehen und eine noch stärkere Wahrnehmung der vorhandenen Potenziale der jungen Musliminnen und Muslime mit sich bringen als bisher. Der Nationale Integrationsplan und die Islam-Konferenz können als solche Annäherung und Wertschätzung der Vielfalt gedeutet werden.



**Links:** Bei der Begrüßung älterer Personen küssen Kinder diesen die Hand und führen die Hand anschließend an die eigene Stirn. **Rechts:** Die Familie Ercan Arslan und Inci Vurgun mit ihren Kindern Orphelia Su (6 Jahre) und Seyid Elias (3 Jahre) aus Berlin-Mitte. Inci Vurgun arbeitet in der kultursensiblen Krankenpflege, Ercan Arslan ist Maler – und versorgt die Kinder. Orphelia besucht die erste Klasse.

## KINDER

Erziehungsvorstellungen türkisch-deutscher Eltern sind heute denkbar vielfältig, in traditionellen Familien mögen die Väter Wert auf Respekt und Gehorsam legen, andere freilich orientieren sich an moderner europäischer Pädagogik.

Die Muttersprache türkisch-stämmiger Kinder ist zunächst meist türkisch, schon bald jedoch hören sie in ihrer Umgebung, bei älteren Geschwistern, Onkeln und Tanten auch deutsch. Manche beginnen dann im Kindergarten selbst deutsch zu sprechen, viele jedoch merken erst in der Schule, dass sie in Berlin manchmal nur mit deutsch auskommen müssen. Der Anteil Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache in Kindertageseinrichtungen lag Anfang 2007 bei etwa 28 Prozent, in einigen Bezirken aber deutlich darüber: Friedrichshain-Kreuzberg 44 Prozent, Neukölln 54 Prozent und Mitte 60 Prozent. Eine Untersuchung der Gesundheitsbehörde ergab 2006, dass 19 Prozent der türkischen Kinder auch nach mehr als zwei Kindergartenjahren kaum deutsch sprechen. In manchen Kindergärten bleiben türkische Kinder häufig untereinander und sprechen überwiegend türkisch. Immerhin 55 Prozent der Kinder, die in den vergangenen Jahren Kindertagesstätte besuchten, sprachen aber gut oder sehr gut deutsch. 2006 benötigten 54 Prozent der eingeschulter Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache spezielle Sprachförderung.

Lernen die Kinder dann im Weiteren Deutsch, so bleibt notwendigerweise ihre Muttersprache Türkisch zurück. Lesen und Schreiben lernen die meisten nur auf Deutsch, ihre Muttersprache sinkt herab zu einer missachteten, unkultivierten Umgangssprache. Eine von vielen ExpertIn-

nenen geforderte ernsthafte Erziehung in beiden Sprachen erhalten nur die wenigsten.

**DEUTSCH-TÜRKISCHE EUROPASCHULE** Die Aziz Nesin-Grundschule begann im Januar 1996. Wie in allen Europaschulen werden die Kinder zunächst in ihrer jeweiligen Muttersprache alphabetisiert, ab Mitte der zweiten Klasse kommt die Partnersprache hinzu. Schließlich findet der Unterricht je zur Hälfte in beiden Sprachen statt. Die Schule richtet sich also an türkische und deutsche Kinder.

Lediglich in konservativen Familien herrschen oft noch traditionelle Erziehungsideale. Hier wird von Kindern erwartet, dass sie älteren Personen die Hand küssen. In Gegenwart des Vaters ist es dann selbst noch für erwachsene Söhne unschicklich zu rauchen, mit übergeschlagenen Beinen zu sitzen, Alkohol zu trinken oder gar offen zu widersprechen. Für Töchter sind diese Verhaltensregeln eher noch strenger.

Allgemeine Wörter für „Bruder“ bzw. „Schwester“ gibt es im Türkischen nicht, vielmehr wird immer zwischen älteren Bruder (ağabey oder abi) bzw. der älteren Schwester (abla) und jüngeren Geschwistern (kardeş) unterschieden. Geschwister reden sich nur selten mit ihrem Vornamen an, sondern meist mit ihrer Verwandtschaftsbezeichnung (abi, abla). Eine Trennung der Geschlechter kann in religiösen Familien mit der Beschneidung der Jungen beginnen, die meist bis zur Einschulung erfolgt. Kleine Mädchen bekommen dann schon früh Ohrringe, Armreifen, Kleider



Links: Islam Kolleg Rechts: Aziz Nesin Schule



und werden immer stärker in die Hausarbeit eingebunden. Jungen dagegen werden manchmal zu wahren Familien-Tyrannen, kommandieren und hauen – und werden oft noch voller Stolz darin bestärkt.

**SCHÜLERINNEN** Zu Beginn des Schuljahres 2005 gab es in Berlin 12 954 GrundschülerInnen türkischer Staatsangehörigkeit, 8 Prozent ihres Jahrgangs. In Wedding, Kreuzberg oder Neukölln-Nord jedoch stellen türkischstämmige Schüler die Mehrheit. 2006 lag an 62 Berliner Grundschulen der Anteil nichtdeutscher Kinder bei über 60 Prozent, an 29 Schulen sogar über 80 Prozent.

Der Bericht des UN-Sonderberichterstatters Vernor Muñoz 2006 machte deutlich, dass in keinem anderen Land die Leistungen von Einheimischen und Migrantenschülern weiter auseinander liegen als in Deutschland. Bundesweit schafften SchülerInnen mit türkischem Hintergrund durchschnittlich nur das zweite von sechs Pisa-Niveaus, mehr als 40 Prozent der Migrantenkinder erreicht nicht die notwendigen Mindestfähigkeiten beim Rechnen.

Ähnlich wie manche Schulen und Lehrer, fühlen sich auch manche türkischen Eltern überfordert, und zwar solche, die selbst nicht genügend Deutsch verstehen. Sie können ihren Kindern kaum helfen, oft nicht einmal mit deren LehrerInnen kommunizieren oder an Elternabenden teilnehmen. Manche bildungsferne Eltern nehmen schulische Leistungen ihrer Kinder ohnehin weniger ernst. Zudem kollidieren oft deutsche Erziehungsideale mit traditionellen anatolischen. Eine vielzitierte Redewendung von Vätern gegenüber dem Lehrer besagt: Et senin, kemiği be-

nim (Das Fleisch gehört dir, die Knochen mir). Verstanden wird darunter eine Art Freibrief zu – auch physischer – Härte. Traditionell eingestellte anatolische Eltern erwarten von Lehrern Strenge und Autorität, deutsche LehrerInnen erscheinen ihnen viel zu weich. Immer wieder aber muss daran erinnert werden: Viele türkische Eltern fördern ihre Kinder nach Kräften und viele türkisch-deutsche Kinder durchlaufen die Schule überaus erfolgreich.

#### **TÜRKISCHER ELTERNVEREIN IN BERLIN-BRANDENBURG**

([www.tuerkische-elternfoederation.de](http://www.tuerkische-elternfoederation.de)) Seit 1985 gibt es hier Beratungen für Eltern, Schüler und Lehrer, Hausaufgabenbetreuung sowie eine Kita in Moabit.

Hilfreich in allen deutsch-türkischen Erziehungsfragen zugleich wunderschön und humorvoll sind die regelmäßigen Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung ANE ([www.ane.de/elternbriefe/tuerkisch-deutsche-elternbriefe.html](http://www.ane.de/elternbriefe/tuerkisch-deutsche-elternbriefe.html))

#### **Schulen mit zweisprachig deutsch-türkischer Erziehung**

Aziz-Nesin-Grundschule, Kreuzberg  
Jens-Nydahl-Grundschule, Kreuzberg  
Rixdorfer Grundschule, Neukölln  
Spreewald Grundschule, Schöneberg  
Wedding Grundschule, Wedding  
Trift Grundschule, Wedding



Berna Güzeler aus Kreuzberg

## JUGENDLICHE

Türkisch-deutsche Jugendliche stehen seit Jahren im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Obwohl deutsche Medien ein einheitliches Bild von ihnen zeichnen, handelt es sich um eine höchst heterogene Altersgruppe: in sozialer Hinsicht, in ihren Persönlichkeiten und in denen ihrer Eltern. Ein Teil der Jugendlichen wurde in der Türkei geboren, andere in Berlin, einige gehören bereits zur dritten Einwanderergeneration. Ihre Sprachkenntnisse reichen von exzellent bis katastrophal, und zwar sowohl türkisch wie deutsch. Typisch für viele ist das leichte Wechseln zwischen beiden Sprachen, mitunter mitten im Satz, oft ohne es selbst zu merken. Eine eigene deutsch-türkische (-arabische) Jugendsprache hat sich mittlerweile entwickelt, mit verkürzter deutscher Grammatik, betontem türkischen, kurdischen oder arabischen Akzent und dies alles vermischt mit internationalem Hiphop-Slang. Einzelne türkische Wörter sind inzwischen auch vielen nicht-türkischen Berliner Jugendlichen geläufig: *lan* (Alter), *sallak* (Idiot), *yemin ediyorum* (ich schwöre), *seni seviyorum* (ich liebe dich) sowie eine Reihe Schimpfwörter. Diese türkisch-deutsch-arabische Jugendsprache ist mittlerweile vielfach parodiert worden, etwa von den Comedians Erkan & Stefan oder Kaya Yanar (*Ey, was geht? Was willsu? Hast du'n Problem? Mann, Respekt, Alter! Voll krass!*) Der Kieler Schriftsteller Feridun Zaimoğlu entwickelte daraus eine literarische „Kanak Sprach“.

Manche Eltern haben bewusst oder unbewusst Angst, dass sich ihre Kinder von ihnen entfremden, allzu deutsch werden, Drogen nehmen, oder kriminell werden. Gerade an Söhne werden manchmal aber auch hohe Erwartungen gerichtet, Ärzte sollen sie werden oder Anwälte – ohne

dass sich viele Eltern vorstellen können, was genau dafür notwendig ist.

Ansonsten sind auch unter türkisch-deutschen Jugendlichen alle Jugendkulturen präsent, am populärsten derzeit wohl Hiphop, wo nicht zufällig Stars mit Migrationshintergrund dominieren. Andere kleiden und geben sich eher muslimisch – oft gleichzeitig aber betont elegant. Überhaupt ist vielen ihr Aussehen wichtig, selbst manche junge Männer gehen wöchentlich zum Friseur, etwa um die schmalen Wangenbärte zu stylen. Auch türkische Popmusik ist auf Schulhöfen beliebt, auf Handys und MP3-Playern und bei Parties.

Vor allem die hier Geborenen sehen nüchtern, dass sie – gleich mit welchem Pass – in der deutschen Gesellschaft immer nur als „Türken“ oder „Ausländer“ gesehen werden, und eben nicht als „Deutsche“. Manche fühlen sich als Opfer der deutschen Gesellschaft (die hohe Arbeitslosigkeit unter Türken, schlechte Wohnsituation ihrer Eltern, Diskriminierung). Weit verbreitet unter den Jugendlichen ist die Einschätzung, dass die Berliner Polizei sie diskriminiert und pauschal verdächtigt. Polizisten ihrerseits beklagen Renitenz und Gewaltbereitschaft auch gegenüber Beamten.

Viele deutsch-türkische Jugendliche bekennen sich offensiv als „türkisch“ respektive „Muslim“ – auch wenn sie von der Türkei und dem Islam nur wenig wissen. Nach einer Untersuchung der Universität Duisburg fühlten sich 57 Prozent der unter 30jährigen Deutsch-Türken nur mit der Türkei verbunden. Gleichzeitig aber ist ihnen bewusst, dass sie sich von ihren Altersgenossen in der Türkei unterscheiden, in der Türkei werden sie meist schnell erkannt. In vielen



Jugendliche in der Lehrter Straße, Moabit

Dingen sind sie eben doch von der deutschen Umgebung geprägt, oft mehr als ihnen bewußt (und lieb) ist.

**SCHULE** Die Erfolgsaussichten türkischer Kinder sind insgesamt deutlich schlechter als die von deutschen: Jeder vierte türkische Jugendliche verlässt die Schule ohne Abschluss, bei den deutschen sind es nur knapp 9 Prozent (zu bedenken ist wiederum, dass viele Schüler türkischer Herkunft deutsche Staatsangehörige sind). Auch bei Pisa-Tests schnitten türkisch-stämmige SchülerInnen schlecht ab, mehr als die Hälfte der 15-jährigen etwa hatte in Mathematik nur Grundkenntnisse. 2005 waren in Berlin unter 13 000 Abiturienten nur 183 Türken - zwei von diesen allerdings machten ihr Abitur mit einem Notendurchschnitt von 1,1.

Manche Eltern verstehen nur wenig deutsch und wagen sich aus diesem Grund nur selten zu einem Elternabend. Andererseits lernen natürlich nicht alle Kinder aus bildungsfernen Familien schlecht, und wenigen Eltern ist der schulische und studentische Erfolg ihrer Kinder egal. Viele kämpfen hart für den Aufstieg ihrer Kinder und sind stolz, wenn dies gelingt.

LehrerInnen ihrerseits unterschätzen mitunter türkische Kinder und schließen aus Sprachproblemen auf fehlende Intelligenz. Viele türkische SchülerInnen landen so auf Hauptschulen, in denen Jugendliche mit Migrationshintergrund dann die Mehrheit bilden.

2001 hatte nur einer von zehn türkischen Arbeitslosen eine abgeschlossene Berufsausbildung, und zwei Drittel von diesen nicht einmal einen Hauptschulabschluss.

#### **Schulen mit Türkisch als Fremdsprache**

- Robert-Koch-Oberschule (Gymnasium)
- Moses-Mendesohl-Oberschule (Gesamtschule)
- Willy-Brandt-Oberschule (Gesamtschule)
- Ernst-Reuter-Oberschule (Gesamtschule)
- Carl-von Ossietzky-Oberschule (Gesamtschule)
- Hector-Peterson-Oberschule (Gesamtschule)
- Otto-Hahn-Oberschule (Gesamtschule)
- Das OSZ Handel 1 bietet eine zweijährige Fachoberschulklasse mit Schwerpunkt BWL auf Türkisch.

#### **Türkisch-Deutsches Zentrum**

(Türk-Alman Merkezi): Bildungs- und Qualifizierungsangebote nach türkischem Standard bis zur Hochschulreife in der Türkei.

#### **Tüdesb**

Das Privatgymnasium TÜDESB Berlin besteht seit dem Schuljahr 2004/2005. Derzeit werden hier 93 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, ab dem Schuljahr 2007/2008 sollen es über 140 werden. Auf demselben Schulgrundstück eröffnete im Schuljahr 2006/2007 noch eine Realschule. Zum Schuljahr 2007/2008 soll die Zahl der Schülerinnen und Schüler bei 25 liegen. Kritiker unterstellen Verbindungen zur Nurculuk-Bewegung.



Schüler der Rütli Schule. Werbefoto für ihre erste Kollektion „Rütli Wear“

## GEWALT UND MACHOS

Männliche nichtdeutsche Jugendliche in Berlin werden auffällig häufiger polizeilich registriert als deutsche, im Jahr 2005 beispielsweise

- Raubdelikte: 3,6 mal häufiger als deutsche Jugendliche
- gefährliche Körperverletzung: 3 mal häufiger
- Sexualdelikte: 3 mal häufiger
- Vergewaltigungen: 7,5 mal häufiger

Unter den 319 Intensivtätern zwischen 14 und 21 Jahren 2006 war jeder Fünfte türkischer Staatsangehöriger, Deutsche deutscher Herkunft machten nur ein Viertel aus. Auch bei Jugendgewalt waren 2006 nahezu achtzig Prozent der Tatverdächtigen nichtdeutscher Herkunft. Bei schulischen Gewaltvorfällen 2004/05 waren in 36 Prozent der Fälle nichtdeutsche Täter beteiligt, 30 Prozent der Opfer waren Schüler nichtdeutscher Herkunft, fast alle männlich. Ende März 2006 wurde die Berliner Rütli Schule dadurch bekannt, dass das Lehrerkollegium aufgrund der ständigen Gewalt von Schülern um die eigene Schließung bat. Der Anteil von Schülern nichtdeutscher Herkunft lag dort bei 83 Prozent. Auch Drogen und Drogenkriminalität sind inzwischen unter türkisch-deutschen Jugendlichen keine Seltenheit. Echte Gangs, wie in den 1990er Jahren, spielen allerdings derzeit keine Rolle.

Betroffen von dieser schockierenden Entwicklung ist vor allem die Altersgruppe 21 – 25, bei Älteren gehen die Zahlen zurück, und betroffen sind vor allem Bezirke mit ökonomischen und sozialen Problemen - auch die türkische Mittelschicht versucht längst aus solchen Problemvierteln wegzuziehen.

Ein Bericht der Landeskommision Berlin gegen Gewalt aus dem Jahr 2007 zeigte die komplexen Ursachen dieser Gewaltprobleme:

- Autoritärer Erziehungsstil mit Gewaltandrohungen, Ohrfeigen, Wutausbrüchen und Beleidigungen. Innerfamiliäre Gewalt (beobachtete Partnergewalt, Schlagen von Kindern) ist bei türkisch-deutschen Familien verbreiteter als in deutschen. 1999 war fast jeder fünfte türkische Jugendliche im Laufe des letzten Jahres zu Hause geschlagen worden. Ein türkisches Sprichwort sagt: Dayak cennetten çıkmıştır: Gewalt, Schläge kommen aus dem Paradies
- Unsicherheit, Generations- und Identitätskonflikte entstehen dadurch, dass solche traditionellen Familienstrukturen weitgehend in Auflösung sind.
- Patriarchale Geschlechterrolle: Traditionelle Eltern erwarten von Jungen Dominanz und starkes Auftreten.



Foto: Felix Heyder / picture-alliance/ dpa

Schauspieler Oktay Özdemir bei der Verleihung des Adolf-Grimme-Preises für seine Rolle in dem Film „Wut“ 2007. Links neben ihm Florian David Fitz aus dem Film „Meine verrückte türkische Hochzeit“.

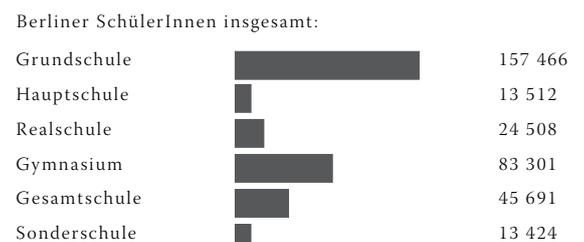
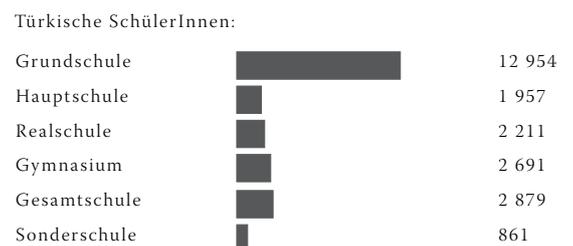
„Delikanlı“ (verrücktes Blut) heißt es nachsichtig und stolz, wenn Söhne über die Stränge schlagen, im schlimmsten Fall haben sie „die falschen Freunde“. Auch unter Freunden und in Gangs besteht häufig eine wenn auch spielerische Rivalität. Vor allem weibliche Lehrkräfte haben daher oft Disziplinprobleme.

- Mangelnde Unterstützung durch bildungsferne Eltern ohne Deutschkenntnisse.
- mangelnde interkulturelle Kompetenz
- Perspektivlosigkeit und ökonomische Abhängigkeit: Eltern sind sozial benachteiligt, arbeitslos, arm. Für alle ethnischen Gruppen in Deutschland gilt: sozial benachteiligte Jugendliche werden drei- bis viermal so oft Mehrfachtäter wie diejenigen, die unter sicheren Bedingungen aufwachsen.
- Gefühl fehlender Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft: Viele der Jugendlichen reagieren sensibel auf Blicke, sie unterstellen schnell Rassismus oder Beleidigungen. Viele bleiben überwiegend im eigenen Kiez, nur dort fühlen sie sich sicher. Über Deutsche heißt es dann in kompensatorischer Selbstinszenierung, sie seien feige, hätten keine Ehre, und ließen einander im Stich.

### SCHULABBRECHER OHNE ABSCHLUSS IM SCHULJAHR 2003/04



### SCHÜLERINNEN AM 26. AUGUST 2005



Quelle: AfS Berlin-Brandenburg

## LEBEN IN BERLIN

Foto: Barbara Dietl



*Funda Gümüşdağ, geboren 1982 in Berlin, absolvierte kürzlich ihr 1. Staatsexamen in den Fächern Mathematik und Geschichte.*

Hallo, ich heiße Funda und esse gerne Döner, aber auch Knödel. Meine Muttersprache ist Türkisch, dennoch spreche ich deutsch und das auch noch fließend – sogar akzentfrei. Kaum zu glauben, habe ich sogar die Allgemeine Hochschulreife erlangt. Doch es kommt noch härter, die Deutsch-Türkin hat ihr Studium erfolgreich absolviert. Zu meinem Bedauern muss ich Ihnen mitteilen, dass dies auch noch nicht alles ist. Demnächst werde ich in den deutschen Staatsdienst treten und Euren Kindern demokratische Werte und Normen vermitteln. Es tut mir in der Seele weh, dass ich die gängigen Stereotypenbilder nicht bedienen kann. „Oh“, wird sich der „Liberale“ denken, „welch' ein Unikum!“ Ich soll eine Ausnahmeerscheinung sein? Wenn ich mich in meinem Bekannten- und Freundeskreis mal so umschaue, können doch alle lesen und schreiben! Trotz dessen werden wir als Sonderfälle wahrgenommen und dargestellt.

Jetzt mal Spaß beiseite! Wer und was ist man nun als Türkin, wenn man in der Hauptstadt Deutschlands geboren und aufgewachsen ist? Türkin, Ausländer, Deutsche, Deutsch-Türkin, Frau mit Migrationshintergrund, Muslimin, etc..

Geboren bin ich in Berlin, werde aber von der Mehrzahl der Gesellschaft als Ausländer abgestempelt. Fahre ich mal in den Urlaub in die Türkei, bin ich die Deutsche. Wo gehöre ich nun hin und welche Identität habe ich? Die stereotype Frage „Du sprichst aber gut deutsch als Türkin“ beantworte ich mit dem Satz: „Du aber auch!“. Weitere Fragen, denen ich als Türkeistämmige ausgesetzt werde, lauten: „Musst du kein Kopftuch tragen? Und wohin fährst du in den Urlaub? In die Heimat?“. Wie „Heimat“? „Ich bin Berlinerin!“ Solche Fragen führen dazu, dass man zur Fremden im eigenen Land stigmatisiert wird. Diese Vorurteile machen mich wütend. Wieso werde ich ständig mit solchen gegenstandslosen und geistlosen Fragen konfrontiert? Ich bin ich und eben nicht anders.

Ich wünsche mir, dass man endlich aufhört, Vorurteile zu schüren und nach den Unterschieden zu graben, statt die zweifellos vorhandenen Gemeinsamkeiten zu sehen. Gerade in einer multikulturellen Stadt wie Berlin leben so viele

verschiedene Menschen mit verschiedenem Hintergrund, verschiedenen Kulturen und Religionen. Und das ist auch gut so! Anstatt von dieser schönen Vielfalt zu profitieren, werden Grenzen geschaffen, die mir das Leben schwerer machen. Ich bin die Vorurteile satt. Legt doch eure Scheuklappen ab und fangt an über den Tellerrand zu schauen! Ich brauche Berlin und Berlin braucht mich!

Foto: Barbara Dietl



*Derya Ovalı (25), geboren und aufgewachsen in Berlin-Kreuzberg, studiert Erziehungswissenschaften. Sie ist Vorstandsvorsitzende des Türkischen Wissenschafts- und Technologiezentrums Berlin (BTBTM), sowie Vorstands-Beisitzende im Türkischen Bund in Berlin-Brandenburg (TBB).*

Das türkische Berlin lebt in uns! In uns türkischen Berlinerinnen und türkischen Berlinern, die hier geboren, aufgewachsen sind und die deutsche Sprache beherrschen. Auch wenn es noch nicht in weiten Teilen der Politik, der Medien und der Gesellschaft angekommen ist, wir gehören hierher, mit oder ohne Schulabschluss! Wir leben in Berlins schönsten Bezirken wie Kreuzberg, Neukölln, man findet uns auch in Zehlendorf und Steglitz. Wir besuchen Berliner Kindergärten und Grundschulen, Berliner Gymnasien, Real-, Haupt- und Gesamtschulen, gar viele studieren sogar an Berlins Universitäten. Wir werden hier ausgebildet und erlernen so unsere deutsche Sprache mit einem Schuss Türkisch dank unserer Eltern. Wir essen an den Universitäten deutsches Essen, gekocht und serviert vom türkischen Koch...Neben unserer deutschen Sprache, unserer Bildung, und unserer Kultur, besitzen viele wie ich auch den deutschen Pass. Mein deutscher Pass ist in Berlin erstellt worden und trägt meinen türkischen Namen. Meine deutsche Staatsangehörigkeit hindert mich keineswegs ein deutsch-türkisches Leben zu führen. Meine deutsch-türkische Identität muss ich auch nicht aufgeben. Ich verliere nichts, ich gewinne. Ich gewinne an Zugehörigkeit, Teilhabe und vor allem an Mitspracherecht.

Ich bin kein Teil einer Minderheit, sondern Teil des Ganzen. Ich bin Teil meiner türkischen Familie. Ich bin Teil einer deutsch-türkischen Generation in Berlin. Ich bin Teil der deutschen Gesellschaft. Ich lebe im türkischen Berlin. Ich lebe in Deutschland.



Studierende der Turkologie

## STUDIERENDE

Im Wintersemester 2006 waren in Berlin offiziell 1 714 türkische Studierende eingeschrieben, 198 machten ihren Abschluss. Seit Jahren steigen diese Zahlen: Noch 2002 waren es 1 504 türkische Studierende und 160 AbsolventInnen gewesen. Die große Mehrheit sind Bildungsinländer, sie haben in Deutschland bereits die Schule besucht. Insgesamt aber sind Studierende türkischer Herkunft auch an Berliner Hochschulen noch immer unterrepräsentiert. Allzu viele brechen zudem ihr Studium ab: Nach einer Überschlagsrechnung des Hochschul-Informations-Systems (HIS) begannen im Jahr 2000 bundesweit rund 9800 Bildungsinländer ein Studium, fünf Jahre später aber gab es nur 5400 Absolventen – 45 Prozent hatten ihr Studium abgebrochen, doppelt soviel wie bei deutschen Studierenden.

Zwar fördern Einrichtungen wie Friedrich-Ebert-Stiftung oder Konrad-Adenauer-Stiftung seit Jahren gezielt Migranten bei ihrem Studium. Es fehlt aber beispielsweise an gezielten sprachlichen Förderprogrammen. Viele türkisch-deutsche Studierende sprechen perfekt und akzentfrei deutsch, haben aber im schriftlichen Ausdruck Mängel, ebenso bei Spezialsprache oder selteneren Wörtern. Da viele aus bildungsfernen Familien kommen, ist manchmal auch ihre Allgemeinbildung schwächer – oder aber anders gelagert: Sie kennen eben auch türkische Geschichte und

Kultur (was ihnen im deutschen Bildungssystem meist wenig nützt), und die deutsche dafür ein bisschen weniger.

Seit dem Jahr 2004 ist die Türkei im Erasmus-Austauschprogramm der Europäischen Union beteiligt. Erasmus unterstützt Studierende dabei, einige Semester an einer ausländischen Hochschule zu studieren, bei voller Anrechnung der dort erbrachten Leistungen. Hinzu kommen diverse Förderprogramme, u.a. vom DAAD. Die Zahl der Gaststudenten aus der Türkei steigt.

**TÜRKISCHES WISSENSCHAFTS- UND TECHNOLOGIE-ZENTRUM BERLIN** (Berlin Türk Bilim ve Teknoloji Merkezi, BTBTM): entgegen dem hochtrabenden Namen ein seit 1977 existierender Studentenverein, politisch dem TBB nahestehend. ([www.btbtm.de](http://www.btbtm.de))

Unter insgesamt 58 000 Auszubildenden in Berlin waren am 31.12.2003 insgesamt 1.260 Türken, dazu kommen 404 Auszubildende nach Handwerksordnung, 117 in Berufen nach Landesrecht und 41 in Medizinalberufen.

## ZWANGSHEIRAT UND EHRENMORD

Angesichts der großen Vielfalt von türkisch-deutschen Frauenrollen ist das in der deutschen Öffentlichkeit so viel diskutierte Themenfeld Zwangsheirat und Ehrenmord überaus heikel. Sehr wenige gesicherte Zahlen sind hierzu bekannt, beinahe alles beruht auf vagen Schätzungen und eher persönlichen Erfahrungen.

Hinzu kommt, dass das Thema jahrhundertealte europäische Klischees vom Orient bedient. Schon in Mozarts „Entführung aus dem Serail“ geht es um eine Art Zwangsheirat (auch wenn Bassa Selim dort letztlich großmütig davon absieht), ähnlich der Film „40m<sup>2</sup> Deutschland“ von Tefik Başer aus dem Jahr 1986. Heute wird das Thema in zahllosen deutschen Büchern, Fernsehserien und Filmen ausgeschlachtet.

Eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren und Jugend 2002 ergab, dass auch 40 Prozent der deutschen Frauen schon einmal körperliche oder sexuelle Übergriffe erlebt hatten, bei Türkinnen aus Deutschland waren es 49 Prozent (44 Prozent bei Frauen osteuropäischer Herkunft). So groß sind die Unterschiede also nicht.

Viele konservative türkische Männer erwarten, dass Frauen unberührt in die Ehe gehen (eine Regel, die sie selbst nicht unbedingt einhalten). Bis dahin gilt – in traditionellen Familien – die sexuelle Unberührtheit der Töchter als eine Angelegenheit der Ehre (namus) für die ganze Familie. Für Mädchen und Frauen aus solchen Familien besteht bei allzu engen Kontakten mit familienfremden Männern das Risiko familiärer Ausgrenzung oder gar Gewalt. Um solche Konflikte zu vermeiden, schicken manche konservative Eltern ihre Töchter bei Erreichen der Pubertät sicherheits halber in die Türkei zu Verwandten oder verheiraten sie frühzeitig, in extremen Fällen auch gegen ihren Willen. Fünf bis acht Prozent aller türkischer Ehen seien Zwangs-

heirat, schätzt der Diplom-Pädagoge Ahmet Toprak, die Soziologin Necla Kelek („Die fremde Braut“, 2005) sprach in Interviews von mindestens jeder zweiten türkischen Ehe, bei denen ein Partner aus der Türkei nachkam, als arrangierte Ehe oder Zwangsheirat. (Ihr Buch wurde von zahlreichen Wissenschaftlern heftig angegriffen, ebenso, aus anderen Gründen, von islamischen Organisationen). Alle Schätzungen haben das Problem, zwischen arrangierten und erzwungenen Heiraten letztlich nicht unterscheiden zu können. So genannte „Arrangierte Ehen“ sind oft gut gemeinte Vorschläge der Eltern, die sich einfach für ihre Kinder verantwortlich fühlen, in anderen Fällen versuchen Eltern ihre Kinder aber auch zu überreden oder setzen sie unter psychischen Druck. Wo genau „Zwang“ anfängt und was genau innerhalb von Familien vor sich geht, ist von außen schwer abzuschätzen.

Eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zusammen mit dem Deutschen Institut für Menschenrechte kam 2004 zu der Einschätzung, dass bei etwa der Hälfte solcher Hochzeiten, bei denen ein Partner aus der Türkei nachgeholt wurde, dieser Partner von Eltern und Verwandten ausgesucht wurde. 23 Prozent waren mit der Wahl des Partners nicht einverstanden, 17 Prozent waren zu der Eheschließung gezwungen worden. Nicht vergessen werden sollte schließlich, dass solche Zwangsheiraten ebenso auch junge Männer betreffen.

Vermeintliche „Ehrverletzungen“ von Frauen betreffen in konservativen Kreisen die ganze Familie, insbesondere deren Männer. Ein türkischer Mann verliert dieser Einstellung zufolge sein Ansehen dabei weniger durch den „Angriff“ auf die Frau, Tochter oder Schwester, sondern vielmehr dadurch, dass er diesen Angriff unerwidert lässt.



**Links:** Die Juristin Seyran Ateş arbeitete 1984 in einem Kreuzberger Frauenladen, als eine Frau, die sie beriet, vor ihren Augen von ihrem Ehemann erschossen wurde. Der Mann schoss auch auf sie und traf sie am Hals. Seit 1997 hat Seyran eine eigene Kanzlei, in der sie vor allem Frauen aus muslimischen Ländern in Fällen von Gewalt vertritt. Im Jahr 2007 wurde sie für ihr Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

**Rechts:** Mahnwache für Hatun Sürücü

So werden Männer, die aus Eifersucht (kiskançlık) gewalttätig werden, durch starken sozialen Druck dazu getrieben und empfinden sich meist selbst als Opfer.

Allerdings ist diese Form der Gewalt gegen Frauen in Berlin selbst in sehr konservativen Familien weniger ritualhaft und zwangsläufig als es bei vergleichbaren Fällen in einem anatolischen Dorf der Fall wäre. Die Einstellung der Familienmitglieder in Berlin kann individuell sehr unterschiedlich sein, und der Ausgang solcher Konflikte steht keineswegs fest. Selbst betont hart auftretende Männer sind sich bewusst, dass die Gesellschaft Berlins ihre Einstellung ablehnt – sie können darauf trotzig reagieren oder mit Kompromissen.

In extremen Ausnahmefällen reicht die Gewalt an Frauen bis zum Mord. In der Türkei wurden seriösen Untersuchungen zufolge in den vergangenen fünf Jahren knapp 4500 Frauen Opfer so genannter Ehrenmorde, hinzu kommen etwa 5000 Selbstmorde von Frauen. Erst vor zwei Jahren wurden die zuvor geltenden Strafnachlässe für solche Morde abgeschafft. In Deutschland wurden nach einer Studie des Bundeskriminalamtes zwischen Januar 1996 und Juli 2005 insgesamt 55 Ehrenmorde mit insgesamt 70 Opfern verübt (77 Prozent der Fälle betrafen türkische Familien). Bei 30 davon ging es um eine Trennung vom Partner, in 11 Fällen um eine außereheliche Beziehung.

Zum Weiterlesen: Werner Schiffauer Migration und kulturelle Differenz, 2003. Erhältlich beim Büro des Berliner Integrationsbeauftragten.  
[www.zwangsheirat.de](http://www.zwangsheirat.de)

## HATUN SÜRÜCÜ

Am 7. Februar 2005, abends kurz vor 21 Uhr, erschoss der damals 19jährige Ayhan Sürücü an einer Bushaltestelle in der Straße am Oberlandgarten in Tempelhof seine 23jährige Schwester Hatun. Mit 16 war sie von ihren Eltern mit einem Cousin verheiratet worden, das Paar lebte in Istanbul. Schon bald trennte sie sich von ihrem Mann und kehrte nach Berlin zurück, wo sie einen Sohn gebar. Sie lebte in einem Wohnheim für minderjährige Mütter, machte ihren Hauptschulabschluss und eine Ausbildung als Elektroinstallateurin, später nahm sie sich eine eigene Wohnung.

Die Familie jedoch, Kurden aus Ostanatolien, akzeptierte ihre lebensfrohe „westliche Lebensweise“ nicht, ein Bruder bedrohte sie mehrfach, eine Anzeige zog sie jedoch später wieder zurück. Ayhan Sürücü war kurz bei der islamistischen Kaplan-Gemeinde gewesen, zuvor aber auch bei der PKK, am 1. Mai 2001 hatte er Steine geworfen. Wer den Mord beschloss, konnte vor Gericht nicht eindeutig geklärt werden, in vergleichbaren Fällen entscheidet der Familienrat, insbesondere der Vater. Der Jüngste, bei dem eine Strafe nach Jugendrecht zu erwarten ist, nimmt dann alle Schuld auf sich, die übrigen Familienmitglieder bleiben straffrei. Ayhan Sürücü wurde zu mehrjähriger Haft verurteilt, die älteren Brüder sowie der Vater mangels Beweisen freigesprochen.

Deutsche Zeitungen zitierten in der Folge türkisch-deutsche Schüler, die den Mord bejahten. Auch türkische Zeitungen berichteten ausführlich, auch voller Empörung über das ihrer Ansicht nach allzu milde Urteil. Ende August 2007 kassierte der Bundesgerichtshof die Freisprüche für die Brüder, der Prozess wird neu aufgerollt.



Ipek Ipekçioğlu aka DJ Ipek und Anke Brucker: Anke und ich sind seit über acht Jahren zusammen...und leben, lieben und teilen alles...Wir wollen noch viele Abenteuer miteinander erleben... Auf zu neuen Ufern !!!!

## SCHWULE UND LESBEN

Geht man von einem Anteil von mindestens 3 Prozent einer Bevölkerungsgruppe aus, so dürften in Berlin etwa 6000 türkisch-stämmige Schwule und Lesben leben. Angesichts des unter Türken vorherrschenden Männerbildes besteht vor allem auf schwule Männer ein außerordentlich starker sozialer Druck, auch Zwangsehen kommen vor. Im Türkischen ist der Ausdruck *ibne* (schwul) eine gebräuchliche, sehr umfassend gemeinte, hämische Herabsetzung im Sinne von ehrlos und schwach. Sich solchen Beschimpfungen durch offenes Schwulsein auszusetzen, erfordert viel Mut. Die Situation von Türkei-stämmigen Lesben ist nur wenig günstiger, hier tendiert die türkische Gesellschaft immerhin eher zu gezieltem Wegschauen als zu offener Verachtung.

Erst in den letzten Jahren sind daher türkisch-stämmige Schwule und Lesben öffentlich als solche aufgetreten, etwa in der Veranstaltungsreihe „Gayhane“ (der Name ist eine Parodie auf das türkische Wort für Kneipe *meyhane*), einer monatlichen türkisch-deutsch-internationalen Schwulen- und Lesbenparty im Kreuzberger SO 36. Mittlerweile besteht sogar eine Zeitschrift: *Lubunya* (etwa: „Schwuchtel“), Magazin für Schwule und Lesben aus der Türkei in Berlin, sowie der Verein GLADT – Gays and Lesbians aus der Türkei ([www.gladt.de](http://www.gladt.de)).

Immerhin engagierte sich 2007 selbst der Fußballverein *Türkiyemspor* für die *respect gaymes* des Lesben- und Schwulenverbandes LSVD.

### IPEK UND ANKE

Anke Brucker, geboren in Essen, und Ipek Ipekçioğlu, geboren in München. Anke arbeitet hauptberuflich als Sozialpädagogin in einer Mädchenwohneinrichtung. Sie ist lösungsorientierte Beraterin, angehende Grinberg Praktikerin und dreifache Besitzerin von Vierbeinern.

Ipek Ipekçioğlu studierte an der Alice-Salomon-FH Berlin Diplom Sozialarbeit und Sozialpädagogik, ihre Diplomarbeit trägt den Titel „Lesbisch sein- Türkisch sein. Ein Widerspruch?!“ Zum gleichen Thema hält sie Vorträge und bietet Workshops für Fachleute, so wirkte sie bei der Redaktion der Broschüre „Ayşe ist verliebt. in Anja“, der Berliner Lesbenberatung mit. Seit zehn Jahren ist sie Berlin-Koordinatorin der Antioch College / Ohio-USA. Ipek war bei *Kanak Attak-Berlin* aktiv, sie zählt zu den Gründungsmitgliedern von AMUSO (Arbeitskreis Migranten unterschiedlicher sexueller Orientierung) und Gladt (Gays und Lesbian aus der Türkei in Deutschland). Schließlich ist sie international als Eventmanagerin, DJ und Sounddesignerin tätig.



Sevgi Satış bei der Vorbereitung zu ihrer Verlobung beim Friseur „Coiffeur by Murat“, Murat Mutuk

## HOCHZEIT (DÜĞÜN)

Ist sich ein Paar einig, gilt es vor allen Dingen, die Familien zu überzeugen. Der Mann - oder ein Vermittler - sollte bei den Eltern seiner Auserwählten vorsprechen und dort feierlich um ihre Hand bitten. Manche Eltern werden den jungen Mann vielleicht ein wenig zappeln lassen, sie werden sich selbstverständlich mit ihrer Tochter besprechen. Geht alles gut, werden die beiden einander versprochen (sözlenmek), später erfolgt eine förmliche Verlobung (nişanlamak), die von manchen bereits groß gefeiert wird. Selbstverständlich lässt sich dieser traditionelle und langwierige Weg bis hierher auch deutlich abkürzen.

Unmittelbar vor der Hochzeit feiert die Braut mit ihrer Mutter und anderen Frauen die Henna-Nacht (kına gecesi) – inzwischen werden dabei oft auch Männer eingeladen.

Die eigentliche Eheschließung (nikâh) erfolgt zum einen durch einen Standesbeamten, einen deutschen oder einen Beamten des türkischen Konsulats, zum anderen manchmal noch durch einen Imam (islamischen Vorbeter).

Am Tag der eigentlichen Feier erscheinen alle Frauen der Familie in neuen, atemberaubenden Kleidern, spektakulär frisiert und geschminkt. Wer es traditionell mag, engagiert Musiker mit Trommel und Schalmel (Davul – Zurna), um gemeinsam die Braut von der Wohnung ihrer Eltern abzuholen. Nun kann das Paar, begleitet von einigen engen Verwandten und Freunden im aufwändig geschmückten Autokonvoi hupend durch die Stadt fahren, während andere bereits die Feier eröffnen. Türkische Kinder wissen, dass sie sich diesen Autokonvois in den Weg stellen und Geld verlangen dürfen.

Die Hochzeitsfeier (düğün) findet meist in speziellen türkischen Hochzeitssalons (düğün salonu) statt, eine Hoch-

zeitsband (orquestra) und ausführliche Videodokumentationen sind meist in der Miete eingeschlossen. Wohlhabende oder moderne Familien mieten manchmal Festsäle großer (deutscher) Hotels. In der Regel werden viele Hundert Gäste eingeladen. Als Hochzeitsgeschenk gibt man Geld oder Gold. In einer ausgiebigen Geschenkzeremonie stecken die Gäste dem Paar große Geldscheine an die Kleidung oder streifen der Braut Goldringe über, ein Ansager verkündet allen Gästen dabei den genauen Geschenkwert. Danach wird bis zum frühen Morgen getanzt.

Serviert werden manchmal nur Getränke, manchmal auch ein vollständiges Menü oder offenes Buffet. Der gesamte Abend wird auf Video dokumentiert (und im Nachhinein wiederholt angesehen und eingehend besprochen).

Eine Fülle kleiner Bräuche wird rund um die Hochzeitsfeier gepflegt. So kann die Braut einen Namen unter ihre Schuhsohlen schreiben, falls dieser dann am Ende durch das lange Tanzen unleserlich geworden ist, wird die/der Namensträger/in ebenfalls bald heiraten.

Insgesamt stellen Hochzeiten dieser Art eine Mischung aus Amusement und Pflichterfüllung dar, zu denen man mitunter hingehen muss, um sozialen Erwartungen gerecht zu werden, bei denen man aber auch Freunde und Verwandte treffen kann, die oft von weither angereist sind.

Türkische Hochzeiten sind in Berlin aber auch ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor. Zahlreiche Festsäle, Fotografen, Blumenläden, Friseure, Kleidungsgeschäfte v.a. für Brautkleider, Musiker, und Juweliere leben fast ausschließlich von solchen Veranstaltungen.



## SITZEN UND TRINKEN UND REDEN

**TEE** (çay, das Wort stammt aus China) trinkt man zum Frühstück, bei der Arbeit oder bei Besuchen. Gekocht wird türkischer Tee – der stammt meist vom Schwarzen Meer – in zwei übereinander stehenden Kannen (çaydanlık): **oben der Teesud, unten heißes Wasser zum Verdünnen**: von koyu (dunkel) bis açık (hell). Zum Tee wird Aktuelles aus dem Bekanntenkreis besprochen. Informationen, Halbwahrheiten, Persönliches, mehr oder weniger bewusste Verleumdungen, oft bis zur Unkenntlichkeit miteinander verwoben, verbreiten sich in türkischen Stadtteilen Berlins mit großer Geschwindigkeit: Biographien und Beziehungsgeflechte, oft bis in intimste Details werden weitererzählt und wogen gewissermaßen als Allgemeingut umher. Besonders gemeine Geschichten beginnt man gerne mit der Klarstellung: Yanlış anlama (Versteh mich nicht falsch), aber...

**MOKKA** Zur Zubereitung von türkischem Mokka (türk kahvesi) benötigt man ein langstieliges Kännchen (cezve), in dem Mokkapulver, Zucker und Wasser aufgekocht werden. Das Mischverhältnis ist je nach Wunsch süß (şekerli), mittelsüß (orta şekerli), wenig süß (az şekerli) oder ohne Zucker (sade). Wichtig für einen guten Kaffee - und in der Herstellung eine Kunst - ist der braune Schaum. Aus dem Kaffeesatz lässt sich anschließend das Schicksal lesen (fal bakmak)

Zum Essen trinken viele Wasser, Bier (etwa von Efes) oder Ayran, ein vor allem bei Hitze sehr erfrischendes salziges Joghurtgetränk. Die meisten türkischen Weine kommen aus Thrakien und der Ägäisregion.

Als Beigabe mag man baklava reichen, sehr süße Teilchen mit viel Honig, Knabberzeug (kuru yemiş), **wie leblebi** (Kichererbsen) oder Antep fıstığı (Pistazien). Eine besondere Kunst ist das schnelle Knacken von Sonnenblumenkernen (çekirdek) mit einer Hand und den Zähnen. In den letzten Jahren sind in Berlin mehrere Geschäfte für Körner (Çekirdekçi) entstanden.

**RAKI** Den Anisschnaps Rakı (der Alkoholgehalt liegt bei etwa 45 Prozent) trinkt man am besten zum innigen Gespräch (muhabbet) unter engen Freunden und isst dazu Vorspeisen oder wenigstens ein paar Honigmelonen-Stückchen. Nur wenige trinken Rakı pur, meist wird er mit Wasser verdünnt, wodurch er seine verschwommen-milchige Farbe bekommt: Löwenmilch (arслан sütü). Daneben stellt man ein zweites Glas mit Wasser zum Nachspülen.

**SHISHA** Bis 2007 populär in Berlin waren Shisha-Bars, wo die Gäste in orientalischem Ambiente bei Wasserpfeifen (Shisha oder Nargile) und Cocktails herumhingen. Angesichts von immer mehr Jugendlichen, die Shisha rauchen, warnt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung inzwischen vor möglichen Gesundheitsschäden beim übermäßigen Genuss von Wasserpfeifen- der Nikotingehalt ist höher als bei Zigaretten.

# VON GÖKÇEHARMAN NACH NEUKÖLLN

von Kazım Erdoğan



*Kazım Erdoğan engagiert sich seit vielen Jahren für die interkulturelle Verständigung besonders in seinem Heimatbezirk Berlin-Neukölln. So gründete er die „Initiative für ein noch besseres Neukölln“, in der türkische, arabische und deutsche AkademikerInnen Sozialschwache in verschiedenen Bereichen unterstützten. Des*

*Weiteren organisierte er 2006 die „Woche der Sprache und des Lesens in Neukölln“, die mit großem Erfolg (mehr als 280 Veranstaltungen) stattfand. Sein neuestes Projekt ist eine türkische Männergruppe, die sich mit Problemen, wie z.B. häusliche Gewalt, auseinandersetzen wird. Kazım Erdoğan und seine Initiative wurden mehrfach ausgezeichnet: Zum Preis der Bürgerstiftung Berlin kam der Preis für Mut und Verständigung, der Hauptstadtpreis für Integration und Toleranz, schließlich wurden seine Projekte vom Bündnis für Demokratie und Toleranz als vorbildlich eingestuft.*

Erst fuhr ich von Gökçeşarman/ Anatolien nach Istanbul. Der Bus fuhr von Istanbul nach München.

In München stieg ich in den Zug nach Berlin um.

Ankunft Bahnhof Zoo am 4. Februar 1974 morgens um 6 Uhr 30. In meiner rechten Hand: ein kleiner Koffer.

Ende einer 3 Tage langen Fahrt nach Berlin. Anfang meines Lebens in Berlin.

Doch das wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Ich wollte hier studieren: Soziologie und Psychologie. Und dann wieder in die Türkei zurückkehren. Aber als es dann soweit war, regierten die Nationalisten in der Türkei. Ich blieb - vorläufig. Was ist daraus geworden? 34 Jahre, ein deutscher Pass, zwei Kinder und viele Freunde in dieser Stadt. Fühle ich mich als Berliner? Gewiss!

Schon während meines Studiums übernahm ich ein Ehrenamt. Ich half türkischen Bewohnern in Berlin, Formulare aller Art auszufüllen, ich begleitete sie zu Ämtern, übersetzte und unterstützte sie in Fragen der schulischen Förderung ihrer Kinder.

10 Jahre Tätigkeit als Hauptschullehrer im damaligen Bezirksamt Tiergarten führten mir die Lebenssituation der Kinder und ihrer Eltern in dieser Stadt vor Augen: Isolation, Kommunikationslosigkeit zwischen den verschiedenen Kulturen, Unverständnis für die Biografien der jeweils anderen Menschen. Zugleich bemerkte ich aber auch die Bereitschaft vieler Menschen, voneinander zu lernen, neu-

gierig auf den und das Andere zu sein, Neues zu schaffen. Genau diese Erfahrung war und ist für mich der Motor, die verschiedenen Kulturen in dieser Stadt zusammenzuführen, Kultur als das, was sie tatsächlich ist, erfahrbar werden zu lassen: Begegnung, Lernen und Freude an der Entwicklung in allen Lebensbereichen.

Im Jahre 1989 – im Wendejahr – wandte ich mich der Schulpsychologie im Bezirk Schöneberg zu. Nebenbei arbeitete ich in Gruppen Schule und Migration, Arbeitsgemeinschaft der Lehrer, in der Mieterberatung, als Vorstandsmitglied im Verein und Personalratsmitglied mit. Meine Töchter wurden 1990 und 1993 geboren, jetzt sah ich die Welt auch aus der Perspektive der Elternrolle. Ich ging nun den Weg als Elternteil in den Kindergarten, in die Schule. Was meine Welt mit vielen Erfahrungen bereicherte und mir neue und andere Ideen brachte, Integration und Toleranz in die Institutionen und in die Straßen und auf die Plätze zu tragen.

Seit ich im Jahre 2003 von der Schulpsychologie Schöneberg in die Psychosozialen Dienste Neukölln wechselte, gründete ich gemeinsam mit anderen die „Initiative für ein noch besseres Neukölln“, die die unterschiedlichsten Projekte zum Laufen brachte: Eltern in der Schule, Männer gegen Gewalt, Eltern in der Kita, Woche der Sprache und des Lesens in Neukölln, Mütter im Gespräch usw. Weitere Projekte sind in Planung.

Seit den 70iger Jahren nehmen die Probleme in unserer Gesellschaft kontinuierlich zu. Die Probleme sind fast immer die gleichen.

Doch es tauchen immer wieder neue Begriffe auf, wie zum Beispiel bildungsferne Familien, Menschen mit Migrationshintergrund, Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache, Parallelgesellschaften, Islamophobie, häusliche Gewalt usw.

Wir sollten nicht ständig darüber reden, was uns voneinander unterscheidet und trennt.

Vielmehr sollten wir uns Gedanken darüber machen, was uns verbindet und wie wir gemeinsam etwas bewegen können.

Seitdem ich in Berlin lebe und arbeite, haben wir viel geredet und geschrieben. Deshalb ist jetzt die Zeit gekommen, zügig zu handeln.

Es ist und sollte unsere Aufgabe sein, nicht wegzuschauen, sondern durch konsequente, ehrenamtliche Arbeit die anstehenden Probleme zu bekämpfen.

Dazu rufe ich alle gesellschaftlichen Kräfte, Einrichtungen und Verbände auf mitzuwirken. Denn wenn ich nicht mit anfasse, wenn du nicht mit anfasst, wenn wir alle nicht mit anfassen, wie soll dann eine Verbesserung für alle realisiert werden?



Şerife Ulucak, Bewohnerin im ersten Türkischen Pflegeheim Berlins (Huzur Evi, Wohlfühl-Haus), Koch Aydın Yazıcı

## ÄLTERE MENSCHEN

Die Zahl türkischer BerlinerInnen über 65 Jahren hat sich in den letzten 10 Jahren vervierfacht, laut einer Prognose der Caritas wird im Jahr 2030 jeder vierte in der Bundesrepublik lebende ältere Mensch Migrationshintergrund haben.

Derzeit noch gehören praktisch alle türkischen Senioren Berlins zur „ersten Einwanderergeneration“ – somit zu einer Ausnahmegruppe. Ähnlich wie einst, als Jugendliche, sind sie heute, im Alter, unfreiwillig erneut Pioniere: Weder sie selbst noch ihre Kinder und auch nicht die deutsche Seniorenarbeit hat nennenswerte Erfahrungen oder Vorbilder für ihre Betreuung. 2003 wurden in 270 Berliner Pflegeeinrichtungen gerade 40 Türken betreut. Türkische Senioren sind über ihre Ansprüche an Pflege- und Sozialversicherung oft nur ungenügend informiert und nehmen die Regelversorgung nicht voll in Anspruch.

Die äußeren Lebensbedingungen, vor allem die psychische Situation vieler älterer TürkInnen sind heute schlecht. Viele haben eine Rolle als Opfer verinnerlicht: Diskriminierung und Arbeitslosigkeit, Unverständnis der Deutschen aber auch ihrer Kinder und Enkel, die die Heimat und ihre Werte nicht mehr kennen. Psychisch belastend ist das verbreitete Gefühl, das eigene Lebensziel nicht erreicht zu haben, aber auch nicht mehr in die Türkei zurückkehren zu können: aus Geldmangel, weil Kinder und Enkel in Berlin leben und die Gesundheitsversorgung hier sicherer erscheint. Viele ältere TürkInnen leben monatelang in der Türkei und nur das halbe Jahr in Deutschland. Die Berliner Wohnung steht dann leer oder ihre erwachsenen Kinder wohnen dort.

Auch gesundheitlich sind viele angeschlagen – obwohl damals nur die Gesundesten angeworben wurden. Der Deutsch-türkische Pflegedienst Deta-Med schätzt, dass etwa 60 Prozent der älteren Türken in Berlin krank sind: Depressionen, Asthma, Diabetes, Herz- und Kreislaufbeschwerden.

Ursachen sind die häufig harten Arbeitsbedingungen der GastarbeiterInnen mit Fließbandarbeit und Schichtarbeit in körperlich belastenden Berufen, dazu bei Frauen die Doppelbelastung als Arbeiterinnen und Hausfrauen und schließlich der jahrzehntelange soziale und psychologische Stress durch getrennte Familien, Heimweh und die Angst vor deutschen Behörden, insbesondere vor Ausweisung. Auffällig ist, dass viele der typischen Symptome (Rücken-, Kopf- oder Magenschmerzen) während des Sommerurlaubs in der Türkei plötzlich verschwinden und bei der Rückkehr nach Deutschland wiederkehren. Aber auch Bewegungsmangel und schlechte Ernährung spielen eine große Rolle.

Viele deutsche ÄrztInnen fühlen sich türkischen PatientInnen der ersten Generation gegenüber ratlos, die ihre Krankheiten in diffusen, ganzheitlichen Metaphern wie „Mein Herz und mein Blut tut weh“ oder „Mein Herz ist sehr eng geworden“ beschreiben. Umgekehrt ist das Vertrauen in deutsche ÄrztInnen aber meist groß, erwartet werden vor allem Medikamente, die schnell wirken (und andernfalls frühzeitig abgesetzt werden).

Auch für türkische Familien stellen sich unerwartete Herausforderungen. So empfinden viele einen Umzug ihrer Großeltern in ein Heim als Schande. Sich voll und ganz



Ziya Bircan und Hava Çit Bewohner im Türkischen Pflegeheim, Cem Taşdelen Betreuer

um ihre Eltern und Großeltern zu kümmern ist für die überwiegende Mehrheit eine Selbstverständlichkeit. Die Einsicht, angesichts von Beruf und eigenen Kindern die Versorgung pflegebedürftiger Eltern einfach nicht zu bewältigen, fällt vielen unendlich schwer. Seniorenheime werden unter Türken noch kaum akzeptiert.

Andererseits freilich gibt es in Berlin zahlreiche höchst aktive und lebensfrohe Menschen über 60 Jahren. Als Beispiel für kreative Projekte sei wenigstens das deutsch-türkische Seniorentheater im Nachbarschaftsheim Schöneberg genannt.

Betreuung und Freizeitangebote für türkische Senioren bieten derzeit unter anderem KIDÖB (Schöneberg), VITA Betreutes Alterswohnen (Neukölln), Kotti e.V. (Kreuzberg), Freizeitclub Tegel, Seniorenfreizeitstätte Falckensteinstraße (Kreuzberg), Seniorenfreizeitstätte Stralsunder Straße (Wedding), Diakonie – Station Neukölln, Generation interkultureller Pflegedienst (Wedding), dazu etwa ein halbes Dutzend privater türkisch-sprachiger Pflegedienste (Detamed, Navitas, Pro-Vital etc.)

Informationen vermitteln auch das KompetenzZentrum „Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe“ ([www.kompetenz-zentrum-altenhilfe.de](http://www.kompetenz-zentrum-altenhilfe.de)) oder EM-DER, der türkisch-deutsche „Hilfs- und Solidaritätsverein für Rentner, Behinderte und Senioren“ ([www.em-der.de](http://www.em-der.de)).

„**WOHLFÜHL-HAUS**“ (Huzur Evi, [www.tuerk-huzur-evi.com](http://www.tuerk-huzur-evi.com)) Das Kreuzberger „Wohlfühl-Haus“, ein Pflegeheim speziell für ältere TürkInnen, ist ein Pilotprojekt: Zweisprachiges, migrationserfahrenes Personal mit türkischen

Umgangsformen, türkische Küche, türkische Einrichtung, Gebetsraum, Waschräume stets für Männer und Frauen getrennt, und das (angesichts der niedrigen Renten) bei Heimkosten, die mit einem Eigenanteil von 1200 – 1700 Euro monatlich etwa fünfzehn bis zwanzig Prozent unter dem Üblichen liegen. Hier kommen die Kinder vieler BewohnerInnen jeden Tag zu Besuch, essen hier und bleiben lange.

Noch leben erst 34 BewohnerInnen hier, später sollen es 155 werden. Betrieben wird das Huzur Evi von den Marseille-Kliniken AG und der Türkischen Gemeinde Berlin, das Haus arbeitet mit Berliner Therapeuten und Ärzten zusammen.

**STERBEN IN BERLIN** Noch immer wünschen sich die meisten älteren TürkInnen, dereinst, wenn die Zeit gekommen ist, in der Türkei beigesetzt zu werden. In Berlin sind die notwendigen Totenwaschungen in der Şehitlik Moschee am Columbiadamm in Neukölln möglich, oder, für Aleviten, im Cem Evi in der Kreuzberger Waldemarstraße. Bei einer islamischen Beisetzung werden die Körper lediglich in Leinentücher gehüllt und mit dem Gesicht in Richtung Mekka beerdigt. Die Grabesruhe muss für alle Zeit gesichert sein.

Für Deutschland, wo Särge gesetzlich vorgeschrieben sind, hat der Bestatter Ahorn-Grieneisen markenrechtlich geschützte „islamische Särge“ entwickelt, in deren Decken Koranverse eingestickt sind ([www.ikinci-bahar.de](http://www.ikinci-bahar.de)). Die beiden islamischen Friedhöfe Berlins liegen am Columbiadamm (Neukölln) sowie in Gatow.





## HINTERGRÜNDE

## DER MIGRATIONSHINTERGRUND: HEILIGENSCHHEIN ODER FATA MORGANA

von Kemal Hür



*Kemal Hür ist 1968 in einem kurdischen Dorf in der Region Tunceli in Ostanatolien geboren und lebt seit 1980 in Berlin. Nach dem Studium der Germanistik, Soziologie und Theater- und Filmwissenschaft an der Freien Universität arbeitete er zunächst als Dolmetscher. Seit 2000 ist er freier Journalist. Er arbeitet hauptsächlich als Ra-*

*dio- und Fernsehreporter für den Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb), u. a. für die Abendschau, Inforadio und Kontraste.*

Ein leitender Radioredakteur, übrigens ein gebürtiger Pfälzer, fragte mich einmal: „Kemal, bleibt der Migrationshintergrund an einem eigentlich ein Leben lang haften oder geht er auch mal weg?“ Ich hatte keine richtige Antwort auf diese Frage. Denn dieser Hintergrund ist wie eine Fata Morgana; er erscheint einigen, anderen bleibt er verborgen. So etwa, wenn mich Kollegen – unerklärlicherweise tatsächlich immer noch - fragen, „Wie ist das eigentlich bei euch?“ Diese oder ähnliche Fragen irritieren mich jedes Mal. Doch nach den ersten Sekunden, in denen ich in völliger Perplexität erstarrte, meine Gedanken im Kopf wirr umher rasen und vor meinem geistigen Auge verschiedenste Orte, Situationen, Menschen, Redaktionen, Arbeitsgruppen, Vereine usw. aufblitzen, die mit „bei euch“ gemeint sein könnten, ja, nach diesen wirren Sekunden, geht mir ein Licht auf: Ich sehe über mir meinen Migrationshintergrund wie einen Heiligenschein aufleuchten. „Aha!, denke ich, ‚bei euch‘ heißt: bei den Migranten“. In solchen Situationen wird mir von außen klar gemacht, der Migrationshintergrund bleibt ein Leben lang an einem haften – zumindest in der Wahrnehmung von anderen.

Diese Wahrnehmung wird auch tatkräftig unterstützt. Wenn im Fernsehen über Türken in Deutschland berichtet wird... Ich brauche den Satz nicht zu beenden, Sie kennen das erste Bild in solchen Berichten: Die aufgerichteten Hintern von betenden Männern in einer Moschee. Entsprechend ertönt im Radio noch vor dem ersten Satz des Reporters der Allah-u-akbar-Ruf des Muezzins. In Schlag-

zeilen der Zeitungen lesen wir von dem „Türken“, der jemanden mit einem Messer verletzt oder dem „Araber“, der Drogen verkauft, aber nie von einer „Deutschen“, die ihre Kinder umgebracht hat. Meine Journalistenkollegen können offenbar nur Fata Morgana mit Migrationshintergrund wahrnehmen.

Aber es sind nicht nur die Journalisten deutscher Herkunft, die anderen einen Hintergrund ankleben. Wir haben auch unsere hausgemachten, selbsternannten Identitätswächter: die sogenannten Migrantenverbände. Manche von ihnen scheinen mit großen Big-Brother-Augen paranoid darauf zu achten, dass die Enkel und Urenkel der einstigen „Gastarbeiter“ in Schulen auf ewig „NdH-Schüler“ bleiben, „Schüler nicht-deutscher Herkunftssprache“. Wehe, eine Schulgemeinschaft beschließt mit Zustimmung der Lehrer, Schüler und Eltern, auf dem Schulhof ausschließlich Deutsch zu sprechen. Schon wittern die Identitätswächter Rassismus, Assimilation, den Zerfall der Muttersprache und der Religion, ja, den Identitätsverlust. Da spielt es dann plötzlich auch gar keine Rolle mehr, dass Identität wissenschaftlich etwas ist, was sich ein Leben lang fort entwickelt. Wo Religion und Sprache in Gefahr zu sein scheinen, tritt also die Wissenschaft in den Hintergrund. Hier werden nur noch Hirngespinnste, Fata Morgana und Geister beschworen.

Wenn wir uns weiterhin krampfhaft an engstirnig definierte Identitäten klammern, werden wir auf unseren Rücken ewig irgendeinen schweren Hintergrund tragen; einen türkischen, kurdischen, muslimischen oder arabischen. Die Politik wird weiter die deutsche Sprache vergewaltigen, um nicht vom Einwanderungsland zu sprechen. Wir werden zu Deutsch-Türken, Deutsch-Kurden, Deutsch-Arabern usw. gemacht. Das Fernsehen wird uns weiterhin auf unsere Hintern schauen, uns aber nicht zu Wort kommen lassen. Und ich werde auf ewig der Türke vom Dienst bleiben. Dass ich gebürtiger Kurde bin, interessiert dabei niemanden. „Gibt’s da einen Unterschied?“, höre ich oft. „Nein“, antworte ich dann, „genauso wenig wie zwischen einem Polen und einem Deutschen“. Wobei dieser Vergleich viel Optimismus in sich trägt: Denn ein Klose und Podolski haben keinen Migrationshintergrund mehr. Vielleicht verschwindet er also doch, der Migrationshintergrund. Aber nur wenn wir alle gemeinsam spielen. Nur so erzielen wir keine Eigentore.

## DIE TÜRKEI ALS BEZUGSPUNKT



	<i>Türkei</i>	<i>Deutschland</i>
Fläche	779 452 km <sup>2</sup>	357 046 km <sup>2</sup>
Bevölkerung	73 Millionen	82 Millionen
In Städten leben	67 Prozent	75 Prozent
Unter 15 Jahren	28 Prozent	14 Prozent

**DER TÜRKISCHE STAAT IN BERLIN** In Berlin leben derzeit gut 120 000 türkische Staatsangehörige, zuständig für ihre Betreuung bei Trauungen, Passangelegenheiten oder beim Militärdienst ist das Generalkonsulat der Türkischen Republik, daneben besteht eine Botschaft. Auch die „Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion“ (DITIB), die größte islamische Organisation in Deutschland, wird vom Konsulat aus geleitet, hinter ihr steht die staatliche türkische Religionsbehörde. Alle großen Banken, aber auch alle politischen, sozialen und wirtschaftlichen Organisationen der Türkei haben Vertretungen in Berlin. Viele türkische Vereine pflegen ein enges Verhältnis zum türkischen Staat, und vertreten zumindest auch dessen Interessen (Förderung des Gedankenguts Atatürks, European Association of Turkish Academics EATA, oder Türkische Gemeinde Berlin).

Männliche türkische Staatsangehörige sind in der Türkei zu einem 15-monatigen Wehrdienst verpflichtet, auch wenn sie in Berlin leben. Die meisten haben dafür bis zum 38. Lebensjahr Zeit. Auslandstürken können sich aber für 5 173 Euro freikaufen (Ratenzahlung ist möglich), und müssen dann lediglich eine relativ entspannte, 21-tägige Grundausbildung im südwestanatolischen Burdur ableisten.

Jede Neuerung in der Türkei, jede politische Strömung, neue Mode, Ideen und Debatten sind heute praktisch ohne Zeitverlust auch in Berlin präsent. Zwischen Familienangehörigen in der Türkei und in Deutschland wird meistens ein enger Kontakt beibehalten, Durch häufige Telefonate

und Internetchats (praktisch jedes anatolische Dorf ist heute telefonisch erreichbar), regelmäßige Besuche in den Sommerferien und schließlich Ehen zwischen weitläufig Verwandten. Viele deutsche TürkInnen investieren in Eigenheime oder Einfamilienhäuser in der Türkei, in Ferienwohnungen in Urlaubszentren wie Antalya, Alanya, Ayvalik oder Çeşme. Alljährlich im Sommer reist ein Großteil der Berliner TürkInnen in die Türkei: ans Meer, ins Dorf oder in ihre Stadt. Ein Flug Berlin-Istanbul kostet je nach Saison und Fluglinie manchmal weniger als 100 €. Die Flugzeit dauert etwa zweieinhalb Stunden, mit Einchecken und Fahrt zum Flughafen also nicht länger als etwa eine Autofahrt nach Frankfurt am Main. Umfragen zeigen, dass die Hälfte aller deutschen Türken mindestens einmal jährlich in die Türkei reist. Viele fliegen für Kurzbesuche zwischen beiden Ländern hin und her, für ein buntes Wochenende, für Geschäftsgespräche oder zu Familienfesten wie Hochzeiten oder Beerdigungen. Türkische Pensionäre aus Deutschland pendeln regelmäßig zwischen beiden Staaten (bis Ende der 1990er Jahre durften sie nicht länger als sechs Monate außerhalb Deutschlands bleiben, ohne ihre Aufenthaltsgenehmigung zu verlieren). Immer wieder gehen in Berlin ausgebildete junge Deutsch-TürkInnen in die Türkei, um dort Karriere zu machen. Umgekehrt kommen Geschäftsleute, KünstlerInnen oder PolitikerInnen aus der Türkei nach Berlin, bleiben einige Stunden, Tage oder auch viele Wochen.



**WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN** Traditionell ist Deutschland wichtigster Handelspartner der Türkei. In den ersten drei Monaten 2007 betrug die deutschen Direktinvestitionen in die Türkei 12 Milliarden Dollar, 2006 waren es insgesamt 20 Milliarden – aus türkischer Sicht fast ein Viertel aller Auslandsinvestitionen. Deutsche Exporte in die Türkei machten 2006 über 14 Milliarden Euro aus (eine Steigerung um 12 Prozent). Aus deutscher Sicht liegt die Türkei auf Platz 16 der Exportländer (vor Japan). Gleichzeitig importierte Deutschland Güter für 9,1 Milliarden Euro aus der Türkei, und zwar längst nicht mehr nur landwirtschaftliche, sondern auch verarbeitete Produkte, vor allem Textilien. Inzwischen sind über 2500 Firmen mit deutscher Beteiligung in der Türkei aktiv. Umgekehrt beteiligen sich türkische Geschäftsleute im Ausland: Bülent Eczacıbaşı stieg beim deutschen Unternehmen Villeroy & Boch ein, die Koç-Holding kaufte den Namen Grundig, die Profilo-Gruppe den Namen Telefunken. 2006 fand der 2. Türkisch-Deutsche Wirtschaftskongress der IHK statt, 2007 war die Türkei Partnerland der Hannover Messe.

**DEUTSCHE IN DER TÜRKEI** Die Zahl deutscher TouristInnen in der Türkei steigt seit Jahren: von 267 000 (1984) über 2,5 Millionen (1997) bis hin zu 4,2 Millionen (2005). Unter Türkei-UrlauberInnen machen Deutsche heute etwa ein Viertel aus, die Türkei gehört zu den drei beliebtesten Reisezielen der Deutschen. Etwa 20 000 Deutsche leben dauerhaft in der Türkei, Ehepartner, Rückkehrer mit deutschem Pass, Geschäftsleute, dazu gut 10 000 Pensionäre an der Südküste, vor allem um Alanya (genannt „Alamanya“). Der Istanbuler Verein „Die Brücke“ ([www.bruecke-istanbul.org](http://www.bruecke-istanbul.org)) berät und organisiert kulturelle Veranstaltungen der deutsch-sprachigen Community Istanbul.

bul.org) berät und organisiert kulturelle Veranstaltungen der deutsch-sprachigen Community Istanbul.

**POLITIK** Etwa 1,3 Millionen TürkInnen in Deutschland sind in der Türkei wahlberechtigt und auf ihren Besuchen in Deutschland nehmen sich Politiker aus der Türkei stets Zeit für Gespräche mit lokalen türkischen Vertretern. In Deutschland ansässige politische und religiöse Verbände organisieren regelmäßig bei Wahlen in der Türkei Sammelzüge, um dort Blockstimmen abgeben zu können. Eine Briefwahl ist in der Türkei nicht möglich, zu groß ist die Befürchtung, auf Ehefrauen und Jungwähler könnte Druck ausgeübt werden. Immerhin stehen an wichtigen Grenzübergängen (beispielsweise an Flughäfen) Wahlurnen für die Auslandstürken bereit.

Die Städtepartnerschaft Berlin – Istanbul besteht seit 1988, seit 1996 überdies eine Partnerschaft zwischen Kreuzberg und dem Istanbul Stadtteil Kadıköy.

**KULTUR** In Deutschland wird die Türkei meist in Verbindung mit politischen Themen wahrgenommen, nur selten finden Künste eine ähnliche Aufmerksamkeit. Vieldiskutierte Themen waren beispielsweise der Action-Film „Tal der Wölfe“ („Kurtlar Vadisi Irak“), im Jahr 2006 ein Millionenenerfolg in der Türkei, der in Deutschland als nationalistisch, antiamerikanisch und antisemitisch kritisiert wurde. Der Film „Crossing the Bridge“ hingegen, den Fatih Akin ein Jahr nach dem goldenen Bären für „Gegen die Wand“ (2004) drehte, vermittelte ein deutlich positiveres Bild von Istanbul: ein an New York erinnerndes hippestes Zentrum für Rap, Rock und Lounges. Auch der Nobelpreis an Orhan



Pamuk machte eine künstlerische Türkei sichtbar. Das dem türkischen Generalkonsulat angeschlossene „Türkische Kulturzentrum“ (Türk Kültür Merkezi), seit Anfang 2001 im ehemaligen Postmuseum an der Urania gelegen, erreicht mit seinen Ausstellungen, Konzerten und Lesungen jedoch nur selten deutsches Publikum.

Verschiedentlich fanden in Berlin größere Festivals statt, in denen Kultur der Türkei in großem Maßstab vorgestellt wurde:

- „Berlin Türkei. Grenzenlos. Kulturelle Begegnungen mit der Türkei“ (1998)
- Şimdi Now (2004)
- Anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft Berlin – Istanbul (2009) soll ein weiteres Festival stattfinden.

**FERNSEHEN** Bereits in den 1980er Jahren, mit einem Boom türkischer Videos und Videotheken, begann das Fernsehen in den Mittelpunkt deutsch-türkischer Haushalte zu rücken. Im Jahr 1984 bestanden allein in Berlin etwa einhundert türkische Videotheken. Im Jahr 1985 nahm in Berlin mit TD1 der erste private türkische Fernsehsender überhaupt seinen Betrieb auf, seit 1991 wird weiterhin der staatliche türkische Export-Fernsehsender TRT-INT ins Berliner Kabelnetz eingespeist, der ebenfalls einen Teil seines Programms in Berlin produziert. 1993 erlaubte die Türkei den Betrieb von Privatfernsehen, und die Entwicklung von Satellitenantennen bewirkte einen rasanten Ausbau der Fernsehmöglichkeiten. 1992 waren über Satellit bereits sechs türkische Fernsehsender zu empfangen,

1996 zwanzig, heute dürften es es über Hundert sein. Die beliebtesten in Deutschland sind TRT INT (der Exportsender der staatlichen türkischen Fernsehanstalt TRT), sowie die privaten Kanal D, ATV, Show TV, STAR TV, Kanal 7 und TGRT. Typisch für die Privatsender sind Serien, Talk- und Reality-Shows sowie Paparazzi-Berichte über bekannte Schauspieler, Models und Sänger. Über Satellit sind weitere Programme von TRT zu empfangen, ebenso weitere kommerzielle Unterhaltungssender. Dazu kommen Spielfilmsender (Yeşilcam TV), Nachrichtensender (NTV, CNN-Türk), Musikkanäle (Kral TV), Politische Sender (Mesaj TV, Nur TV), Sportsender (Fenerbahçe TV), Sender spezieller anatolischer Regionen (Karadeniz TV), alevitische Programme oder Spezial-Sparten wie Düğün TV (Hochzeiten TV) oder Emlak TV (Immobilien-Makler). Einige haben Studios in Deutschland, einige wenige werden ganz hier produziert (TD 1 – Berlin, Kanal Avrupa – Duisburg, Düğün TV – Lünen). Selbst Radiosender aus der Türkei sind über Satellit in Deutschland zu empfangen, werden aber wenig genutzt.

**ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN** Türkische Tageszeitungen sind in Berlin an beinahe jedem Kiosk zu bekommen. Vor allem die MigrantInnen der ersten Generation lesen oft überhaupt nur solche türkischen Zeitungen, jüngere meist auch – manchmal nur – deutsche Zeitungen. Die europaweite Gesamtauflage der großen überregionalen Tageszeitungen der Türkei liegt bei zusammen über 200 000, die Zahl der täglichen LeserInnen jedoch weitaus höher. Prinzipiell entsprechen die in Deutschland erhältlichen Ausgaben den in der Türkei erscheinenden, zusätz-



Samet Yilmaz, 15 Jahre

lich sind allerdings Europa-Seiten und Regionalbeilagen mit eigenen Artikeln und Anzeigen hinzugefügt. Die meisten sind relativ einheitlich gestaltete Boulevardblätter mit übergroßen Schlagzeilen und zahlreichen bunten Fotos

- Hürriyet („Freiheit“), liberal-konservativ, 110 000
- Milliyet („Nationalität“), konservativ, ca. 22 000
- Sabah („Morgen“), konservativ, erst seit 2006 auf dem deutschen Markt.
- Türkiye („Türkei“), nationalistisch, 50 000
- Milli Gazete („Nationale Zeitung“), islamistisch, 10 000 Abonnenten
- Zaman (Zeit), islamisch-intellektuell, 13 000
- Yeni Özgür Politika, pro-kurdisch, 12 000
- Cumhuriyet („Republik“), Wochenausgabe, kemalistisch, 4500
- die linksliberale Evrensel („Universum“), 3 000

Daneben sind einige Sport-, Rätsel- und Boulevard-zeitschriften erhältlich. Die meisten Zeitungen und Zeitschriften gehören großen Medienkonzernen, die sich auch die großen Fernsehsender untereinander aufteilen, der Doğan Holding etwa gehören Hürriyet, Milliyet, Euro D und Eurostar. Seit Ende der 1990er Jahre informiert im Berliner Tagesspiegel ein wöchentlicher „Gazeteler Rückblick“ von Suzan Gülfirat über die Berichterstattung türkischer Zeitungen.

**FEIERTAGE** Alle nationalen türkischen Feiertage werden auch in Berlin begangen:

- 23. April Unabhängigkeitstag, gleichzeitig Kindertag. In Berlin finden aus diesem Anlass alljährlich zwei konkurrierende Kinder-Straßenfeste statt, eines vor dem Roten Rathaus ([www.23nisan.eu](http://www.23nisan.eu)), das zweite vor dem Brandenburger Tor ([www.eata.info](http://www.eata.info)).
- 19. Mai Atatürk-Gedenktage, gleichzeitig Tag der Jugend und des Sports.
- 30. August Nationalfeiertag (Sieg im türkisch-griechischen Unabhängigkeitskrieg).
- 29. Oktober (Gründungstag der türkischen Republik), oft mit offiziellen Empfängen. - Der sogenannte Türk günü („Türkischer Tag“) – auf Deutsch etwas beschönigend „Türkisch-Europäisches Kulturfest“ genannt, ist ein von Musik und türkischem Nationalismus geprägtes Straßenfest auf der Straße des 17. Juni, organisiert von der Türkischen Gemeinde ([www.turkgunu.org](http://www.turkgunu.org)).

**TÜRKISCHER NATIONALISMUS** Der Begriff „Türke“ ist nicht eindeutig. In rein ethnischer Hinsicht handelt es sich um einen Überbegriff, mit dem verschiedene Volksgruppen zusammengefasst werden, asiatische Turkmenen, kaukasische Aserbeidschaner und westanatolische Türken. Daneben aber wird „Türken“ als politischer Begriff verstanden, im Sinne von „Staatsangehöriger der Türkischen



Im Malatya Verein Makyad: Vorsitzender Ali Uçbağlar (Mitte) mit Besuchern.

Republik“ – und in diesem Sinne schließt er auch Angehörige anderer Ethnien ein. Praktisch jedoch lassen sich die ethnischen Assoziationen kaum vermeiden, und vor allem viele KurdInnen möchten sich nicht als Türken bezeichnen lassen.

Eine hohe Wertschätzung des „eigenen“ Landes ist in der Türkei sehr viel selbstverständlicher als in Deutschland. Türkische Fahnen sind allgegenwärtig, die Nationalhymne wird zu vielen Anlässen gespielt. Viele türkische BerlinerInnen fühlen sich ganz unpolitisch einfach mit der Türkei solidarisch. Beim Eurovision Song Contest etwa erhält die Türkei dank der tatkräftigen Unterstützung vieler Deutsch-Türken alljährlich 12 Punkte aus Deutschland – unabhängig von der Qualität des Liedes.

Die größte türkische extrem-nationalistische Organisation ist die „Föderation der türkischdemokratischen Idealistenvereine in Europa e. V.“ (ADÜTDF), laut Schätzungen des Verfassungsschutzes gehören ihr bundesweit etwa 7500 Personen an.

**EU** Am 12. September 1963 unterzeichneten die damalige EWG und die Türkei ein Assoziierungsabkommen, 1987 stellte die Türkei einen Antrag auf Mitgliedschaft in der EU, der aber 1990 abgelehnt wurde. Auf dem Gipfel von Helsinki 1999 erhielt die Türkei den Status eines Beitrittskandidaten. Seither verabschiedete die Türkei zahlreiche drastische Reformpakete zur Erfüllung dieser Kriterien,

und die EU prüft die Entwicklung in jährlichen Fortschrittsberichten. Seit 3. Oktober 2005 laufen offizielle Verhandlungen für einen Beitritt, angesetzt auf mindestens zehn Jahre, zuletzt wurden die Verhandlungen teilweise wieder ausgesetzt.

#### Netzwerker

- BIN (Berlin Istanbul Network) mit diversen Arbeitskreisen, engagiert für eine Wiederbelebung der Städtepartnerschaft Berlin – Istanbul ([www.berlin-istanbul.net/](http://www.berlin-istanbul.net/))
- Ernst Reuter-Initiative der Außenministerien beider Länder bemüht sich um Annäherung ([www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Kulturpolitik/ERI/ErnstReuterInitiative.html](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Kulturpolitik/ERI/ErnstReuterInitiative.html)).
- Germany meets Turkey, ein Programm des Institute for Cultural Diplomacy (ICD) Berlin, interdisziplinäres Netzwerk für ein Annäherung beider Länder ([www.germanymeetsturkey.org](http://www.germanymeetsturkey.org))
- Berlin Avrupalı Türkler İnisiyatifi (BATI) – Initiative der Europäischen Türken in Berlin setzt sich unter anderem durch Informationsveranstaltungen für die Aufnahme der Türkei in die EU ein ([www.bati-berlin.de](http://www.bati-berlin.de)).

## DAS ANATOLISCHE MOSAIK IN BERLIN



### DIE VIELFALT IN DER TÜRKEI

Rein flächenmäßig ist die Türkei doppelt so groß wie Deutschland. Die heutige Türkische Republik ist Nachfolger eines gigantischen Vielvölkerreiches, das sich in seiner Glanzzeit über den gesamten Balkan, Nordafrika, praktisch alle arabischen Länder bis zum Kaukasus erstreckte, und selbst Nachfolger eines älteren Vielvölkerreiches war, dem von Byzanz. Wenig erstaunlich daher die große kulturelle und ethnische Vielfalt innerhalb der Türkei. Während in Istanbul in den 1960er Jahren längst die moderne europäische Kultur das Leben bestimmte, war der Osten des Landes wirtschaftlich und infrastrukturell noch kaum erschlossen. Die Lebensverhältnisse dort lebender Halbnomaden hatten mehr Ähnlichkeit mit denen Zentralasiens als mit denen von West-Türken. In den schwer zugänglichen Regionen Zentralanatoliens entstanden Kulturen, die schon hundert Kilometer weiter auf Befremden gestoßen wären.

### LANDSMANNSCHAFTEN

Vor allem für Migranten der ersten Generation, aber ebenso für viele ihrer Kinder, spielen Landsleute (*hemşeri*), Menschen aus den gleichen Herkunftsregionen in der Türkei, auch im Berliner Alltagsleben eine wichtige Rolle. Viele türkische Cafés Berlins tragen die Namen anatolischer Städte oder Landschaften, und vor allem Männer, die dort aufgewachsen sind, treffen sich hier.

Unter türkischen Einwanderern der ersten Generation (und immer wieder auch bei jüngeren) steht auch heute noch die Frage: *Nerelisin?* („Woher kommst du?“ – gemeint: aus welcher Gegend der Türkei?) bei neuen Bekannten am Anfang vieler Gespräche. Persönliche Erinnerungen, Verwandte in der Türkei und Besuche im Heimatdorf halten den *hemşerilik*-Bezug wach. Manche Landsmannschaften haben sich zu Vereinen zusammengeschlossen, mit Namen wie *Giresunlular Yardımlaşma Derneği* (Solidaritätsverein der Menschen aus der Stadt Giresun). Da gibt es Vereine für die Stadt Tokat, Artvin, Giresun, Varto oder Trabzon, oft sind die Grenzen zwischen Cafés und Vereinen unklar. Alles, was typisch für die jeweilige Region ist, wird in Vereinscafés, -zeitschriften und -feiern kultiviert: Dialekt und Redewendungen, Essen, Volkstanz, Kleidung bis hin zur örtlichen Fußballmannschaft. Längst finden sich im Internet für die meisten türkischen Städte und selbst Dörfer eigene Homepages, Foren oder Internetradios, oft betrieben von Europa aus. Menschen gleicher Herkunft chatten hier, gleich, ob sie noch im Dorf leben, in Istanbul oder in Berlin.

### SPRACHEN UND ETHNIEN

Die Grenzen zwischen Ethnien, Sprachen, Religionen und regionalen Landsmannschaften sind in Anatolien nur schwer zu ziehen und so sind Angaben darüber, wie viele

**DIYAR TAGAY**

(Sohn von Nurhan)

Derzeit arbeite ich, damit ich mir ein Motorrad kaufen kann. 2008 mache ich Abitur, danach mache ich vielleicht etwas mit Naturwissenschaften. Auf jeden Fall habe ich keine Lust auf „Ausbildung, Studium, Familie und aus“! Ich spreche Deutsch und Kurdisch. Das Yezidismus ist mir schon wichtig, aber man sollte schon ein paar Sachen verändern: Zum Beispiel, dass keiner zu uns konvertieren kann. Vielleicht gehe ich mal aus Berlin weg, nach Amerika, nach Florida.

**PEYRUZ ALPTÜRK**

(Cousine von Nurhan)

Ich bin leidenschaftliche Mutter, Diplom-Kauffrau, ich war Taxifahrerin und jahrelang Fahrer für den Deutschen Bundestag. Heute arbeite ich als Familienhelferin und studiere Sozialpädagogik. Religion ist für mich nicht wichtig, aber ich habe Respekt, wenn jemand friedlich religiös ist, egal welche Religion. Ich bin sehr multikulti, eher Berliner als Deutsche, mein Freundeskreis ist sehr gemischt. Vor ein paar Jahren war ich ein halbes Jahr in New York

**BIYAN TAGAY**

(Sohn von Nurhan)

Kurdisch spreche ich nicht viel, mehr Deutsch. In der Schule lerne ich Englisch, jetzt kommt Spanisch dazu. Aber ich möchte Kurdisch sprechen, damit ich mich mit meinen Großeltern verständigen kann. Ich bin Yezide! Wenn mich jemand fragt, sag ich das schon. Ich bin jetzt in der 8. Klasse, später möchte ich vielleicht Architektur machen.

**NURHAN KIZILHAN**

Ich bin offen für alle Kulturen, auch beruflich, als Dolmetscherin für Kurdisch und Türkisch. Dann bin ich Vorstandsmitglied im Mala Êzidiya Berlin und im Zentralrat der Yeziden. Letztes Jahr war ich in Lalisch im Nordirak, dieses Jahr fahren wir nach Batman, Ost-Türkei. Vom Kopf her bin ich absolut deutsch, aber mit dem Herzen eher multikulti.

**AÇELYA**

(Tochter von Peyruz und Cemal)  
Die anne, die baba.

**CEMAL ALPTÜRK**

(Ehemann von Peyruz)

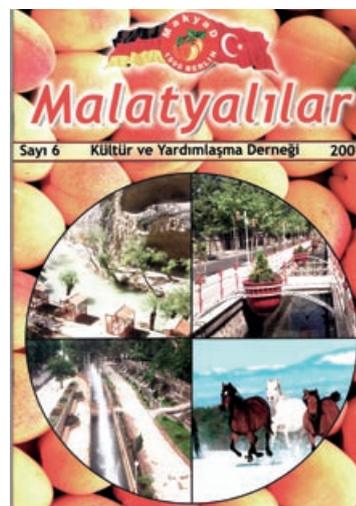
Ich bin selbstständiger Ladenbesitzer und Familienvater. Ich habe Angst vor der Zukunft: Wenn ich an meine Tochter und die Welt denke, die Umwelt... Ansonsten fühle ich mich als Türke, Berliner und Friedener

Ethnien in der Türkei leben, politisch umstritten. Türkische Nationalisten tendieren dazu, die Anzahl gering zu halten, Ethnologen gehen von etwa 40 Gruppen aus. Klare geografische Grenzen zwischen ihnen lassen sich nicht erkennen, allerdings leben einige Gruppen in bestimmten Gebieten besonders zahlreich. Auch die Stadt Istanbul bot bis zum ersten Weltkrieg ein buntes Gemisch von Menschen aller Länder, Sprachen und Religionen. In einigen Stadtteilen sprach man mehr französisch als türkisch, in anderen griechisch oder judäo-spanisch.

Innerhalb der osmanischen Gesellschaft besaßen christliche und jüdische Minderheiten weitgehend Autonomie, jede dieser Gruppen war auch in weltlichen Dingen ihrem religiösen Oberhaupt unterstellt (analog also der Herrschaft des Sultans über die Muslime). Diese Gemeinschaften wurden millet genannt. Anfang des 20. Jahrhunderts vollzog sich dann ein allmählicher Bedeutungswandel des Wortes: Statt Religion bedeutet das abgeleitete Wort milliyet heute Nation.

Seit dem späten 19. Jahrhundert nahm der Anteil dieser Minderheiten kontinuierlich ab, infolge von Verlusten auf dem Balkan und in arabischen Ländern, von Massakern (1915 armenische und syrisch-orthodoxe Christen), Umsiedlungen (1923 Griechen) und Emigration (nach 1949 Juden nach Israel, ab 1955 Griechen nach Griechenland, Armenier in die USA und nach Westeuropa). Die Idee

eines türkischen Nationalstaates führte zu wachsendem Druck auf alle Minderheiten. Heute gehören offiziell nur etwa zwei Prozent der Bevölkerung nicht-islamischen Religionen an.



Zeitschrift des Berliner Vereines der Menschen aus Malatya ‚Makyad‘

**JUDEN** Ende der 1990er lebten in der Türkei knapp 20 000 Juden, fast ausschließlich in Istanbul, über ihren Anteil unter Berliner Türken ist nichts bekannt. Sefardische Juden kamen vor 500 Jahren nach Westanatolien. Der Aufschwung nämlich, den das Osmanische Reich nach der Eroberung Konstantinopels (1453) nahm, fiel zeitlich zusammen mit dem Abschluss der Reconquista (Wiedereroberung) Spaniens durch die Christen und der anschließenden Vertreibung der Juden, 1492 aus Spanien und 1496 aus Portugal. Sie bezeichneten sich mit dem hebräischen Wort für Spanien „Sefarad“ als Sefarden, und bis in die Gegenwart hat sich das alte Judäo-Spanisch als Umgangssprache erhalten – wenn auch inzwischen zunehmend von Türkisch verdrängt.

**GRIECHEN** In der Antike siedelten Griechen in ganz Westanatolien und Reste griechischer Bauten finden sich entlang der gesamten türkischen Küste. Nach der Eroberung von Byzanz durch die Osmanen im 15. Jahrhundert blieben in drei verschiedenen Gebieten Anatoliens Griechen zurück: An der Ägäisküste, in Zentralanatolien (die Karamanli) sowie am östlichen Schwarzen Meer (die Pontos-Griechen). Einflussreich waren vor allem westanatolische Griechen, die sich als Nachkommen der Byzantiner verstanden. Ihr orthodoxer Patriarch im Istanbul Stadtteil Fener / Phanar wurde von den osmanischen Sultanen lange als Oberhaupt aller Christen des Reiches betrachtet. Bis ins 20. Jahrhundert hinein war Griechisch die wichtigste Handelssprache im östlichen Mittelmeerraum. Nach dem Krieg der Türkei gegen eine griechische Invasion 1919 – 1923 vereinbarten die Regierungen Griechenlands und der Türkei die Umsiedlung von etwa 1,2 Millionen Griechen nach Griechenland. Nur in Istanbul und auf einigen Inseln vor den Dardanellen blieben in der Türkei Griechen zurück – ca. 3-5 000. Eine kleinere Gemeinde der selbstständigen griechisch-orthodoxen Kirche von Konstantinopel / Istanbul existiert auch in Berlin. Türken, die aus dem Staatsgebiet Griechenlands stammen, sind europaweit in der Föderation der West-Thrakien Türken in Europa (Avrupa Batı Trakya Türk Federasyonu, ABTTF) organisiert.

Weitere Minderheiten sind auf Westanatolien bzw. Thrakien konzentriert, etwa **Bulgaren, Albaner, Bosnier oder Levantiner** italienisch-griechischen Ursprungs. In der ganzen Türkei verteilt leben Rom oder Gurbati, auch Kıpti, die auf türkisch verächtlich Çingene und deutsch – ebenso abfällig – Zigeuner genannt werden. Nomadische

Rom gelten in der Regel als Muslime, unter den Sesshaften sind viele Christen. Besonders professionelle Hochzeitsmusiker in der Türkei sind meist Rom, in den Städten dominieren sie Bauchtanz- und andere Unterhaltungsmusik.

**ARMENIER** Seit 1517 war Armenien Teil des Osmanischen Reiches, bis 1915 lebten in beinahe allen Teilen Anatoliens größere armenische Minderheiten. Vor allem in westanatolischen Städten gelangten Armenier zu kulturellem und wirtschaftlichem Einfluss. Viele hatten enge Verbindungen mit Westeuropa, sprachen französisch und trugen maßgeblich zur Europäisierung der Türkei bei.

Äußerst emotional besetzt auf allen Seiten ist die Diskussion um die grausamen Massenmorde an anatolischen Armeniern 1915 / 1916. Zahlreiche internationale Historiker (und Politiker) beschreiben sie nachdrücklich als geplanten Völkermord, andere, vor allem türkische HistorikerInnen (und Politiker) lehnen diesen Begriff ebenso vehement ab und sprechen von einer Tragödie aus gegenseitigem Terror, einzelnen Übergriffen, Hungerkatastrophen und Epidemien im Schatten des Ersten Weltkrieges (Materialien zu dieser Sicht unter [www.tuerkischebotschaft.de](http://www.tuerkischebotschaft.de)). Armenische Nationalisten hätten sich mit der feindlichen russischen Armee verbündet, wodurch Deportationen notwendig gewesen seien. Diese freilich waren zweifellos Todesmärsche, und selbst die Überlebenden wurden in einer zweiten Phase 1916 in Massen ermordet. Am 15. März 1921 erschoss der Armenier Soghomon Tehlirian in der Berliner Hardenbergstraße einen der führenden Drahtzieher der Massenmorde, Talat Pascha.

Es sind weniger gesicherte Dokumente erhalten, als etwa zum Holocaust, wohl aber zahlreiche kaum erträgliche Zeugenberichte ([www.armenocide.de](http://www.armenocide.de)). Gut belegt ist die schweigende Mitwisserschaft deutscher Stellen, sowie die Versuche einzelner Menschen, zu helfen. Die Zahl der Opfer ist umstritten, Schätzungen reichen bis zu 2 Millionen Toten, türkische Nationalisten gehen von etwa 300 000 Toten aus (zudem seien die Opferzahlen auf türkischer Seite vergleichbar hoch).

In der Türkei wird die Diskussion vor allem als außenpolitischer Kampf gegen die armenische Diaspora wahrgenommen, zudem wird befürchtet, ein Schuldeingeständnis könne Territorialforderungen nach sich ziehen. Der verbissene Kampf um den Begriff Völkermord verhindert dabei die überfällige Trauer und Verarbeitung des bis heute nachwirkenden Traumas. 2005 veranstalteten drei Istanbul Universitäten erstmals in der Türkei eine unabhängige



Yuhanon Teber, Priester der Mor Yakub Gemeinde der syrisch-orthodoxen Kirche an der Potsdamer Straße

wissenschaftliche Konferenz zu dem Thema. Beim Eurovision Song Contest 2006 ging die zweithöchste Punktzahl aus der Türkei an Armenien. Am 19. Januar 2007 wurde der liberale armenisch-türkische Verleger Hrant Dink in Istanbul von einem türkischen Nationalisten ermordet.

Nach 1923 bleiben nur wenige ArmenierInnen in der Türkei, gegenwärtig sind es etwa 40 000 Menschen, in Deutschland dürfte ihre Zahl bei höchstens 17 - 20 000 liegen, in Berlin bei 2000. In Berlin gab es eine deutsch-armenische Gesellschaft bereits vor 1914. Weitere Armenier flohen vor den grausamen Verfolgungen während des Ersten Weltkrieges. Zu Türken bestehen kaum Verbindungen.

[www.armenien.de](http://www.armenien.de), [www.d-armenien.de](http://www.d-armenien.de)

Zum Weiterlesen:

Dr. Tessa Hofmann, mit Beiträgen von Doğan Akhanlı und Yelda: Armenier in Berlin - Berlin und Armenien, Der Integrationsbeauftragte von Berlin 2005

**SYRISCH- ORTHODOXE (ODER SYRIAKISCHE) UND ASSYRISCHE CHRISTEN** - beide Begriffe haben mit dem modernen Staat Syrien keine unmittelbare Verbindung – leben in der Türkei heute vor allem in der Region Tur Abdin, Provinz Mardin im Südosten Anatoliens. Ihre Herkunft leitet die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien (türkisch: Antakya) direkt vom Urchristentum her, bis heute sprechen ihre Gläubigen aramäisch, die Sprache Jesu Christi. In osmanischer Zeit schmolz die

syrisch-orthodoxe Kirche unter dem Druck des Islam zu einer kleinen Glaubensgemeinschaft zusammen. Im ersten Weltkrieg wurden syrische Christen in der Türkei massenhaft ermordet, deportiert und vertrieben. In Tur Abdin leben nur noch wenige tausend Aramäer - in Deutschland schätzungsweise 80 000.

In Berlin bestehen der Mor Ephräim Suryoyo Kulturverein e.V., die Gemeinde Mor Jakob, der Mor Dodo Kulturverein, mit insgesamt etwa 2 800 Mitgliedern, dazu in Schöneberg die Assyrische Union sowie der Fußballverein FC Tur Abdin. Seit 1985 existiert eine „Föderation der Aramäer (Suryoye) in Deutschland e.V. (FASD)“. Zu Türken und türkischen Organisation bestehen praktisch kaum Verbindungen. [www.syrisch-orthodoxe-kirche.org](http://www.syrisch-orthodoxe-kirche.org)  
[www.oromoye.de](http://www.oromoye.de), [www.margabrielverein.de](http://www.margabrielverein.de)

**KAUKASUS** Vor allem in Ostanatolien werden kaukasische Sprachen gesprochen: Muslimische Flüchtlinge, die nach dem Krimkrieg 1853/55 den Kaukasus verließen, meist Abchasen und Ubichen, werden in der Türkei heute zusammenfassend Tscherkessen (çerkez) genannt. Die meisten leben in West- und Zentralanatolien.

Auch die knapp 200 000 Lasen in Nordostanatolien, vor allem entlang der Schwarzmeerküste, sprechen eine südkaukasische, kartvelische Sprache, die dem Georgischen eng verwandt ist.



Baba Sheikh, das geistliche Oberhaupt der Eziden in Lalesch (Nordirak).

**ÊZIDEN** Im Zentrum des êzidischen (auch: yezidischen) Glaubens (die kurdische Eigenbezeichnung lautet Êzidiyan) steht ein Dualismus von Gott und Taus-i Melek („Engel Pfau“), dem höchsten von sieben Engeln. Negative Mächte (etwa Teufel oder Hölle) existieren nicht. Das religiöse Zentrum, die Grabstätte von Scheich Adi ben Musafis (1075-1160), eine Verkörperung des Taus-i Melek, liegt in Lalisch im Nordirak, wo auch die Mehrheit der Êziden lebt.

Êzide kann man nur durch Geburt werden, erst in der Gegenwart wird ernsthaft über die Möglichkeit diskutiert, zum Êzidentum zu konvertieren. Die Aufnahme von Jungen in die Religionsgemeinschaft erfolgt im siebten, neunten oder elften Monat nach der Geburt mit dem Schneiden der Haare durch einen Şeyh, Frauen werden nicht eingeführt, traditionellerweise dürfen sie ihre Haare niemals schneiden.

In der êzidischen Gesellschaft herrscht ein hierarchisches Kastenwesen, wiederum mit strenger Endogamie. Der großen Mehrheit der Laien (murid) stehen verschiedene religiöse Funktionsträger gegenüber: Mir, als höchstem Geistlichen, danach Şeyh, Pir, Fakir, Qawwal. Um den engen Heiratsregeln zu genügen – ein Verstoß dagegen führt zum Ausschluss aus der Gesellschaft! –, sind Ehen zwischen entfernten Verwandten häufig. Vollständig isoliert sind Êzidi jedoch nicht, Beschneidungspaten können etwa auch Christen oder Muslime werden.

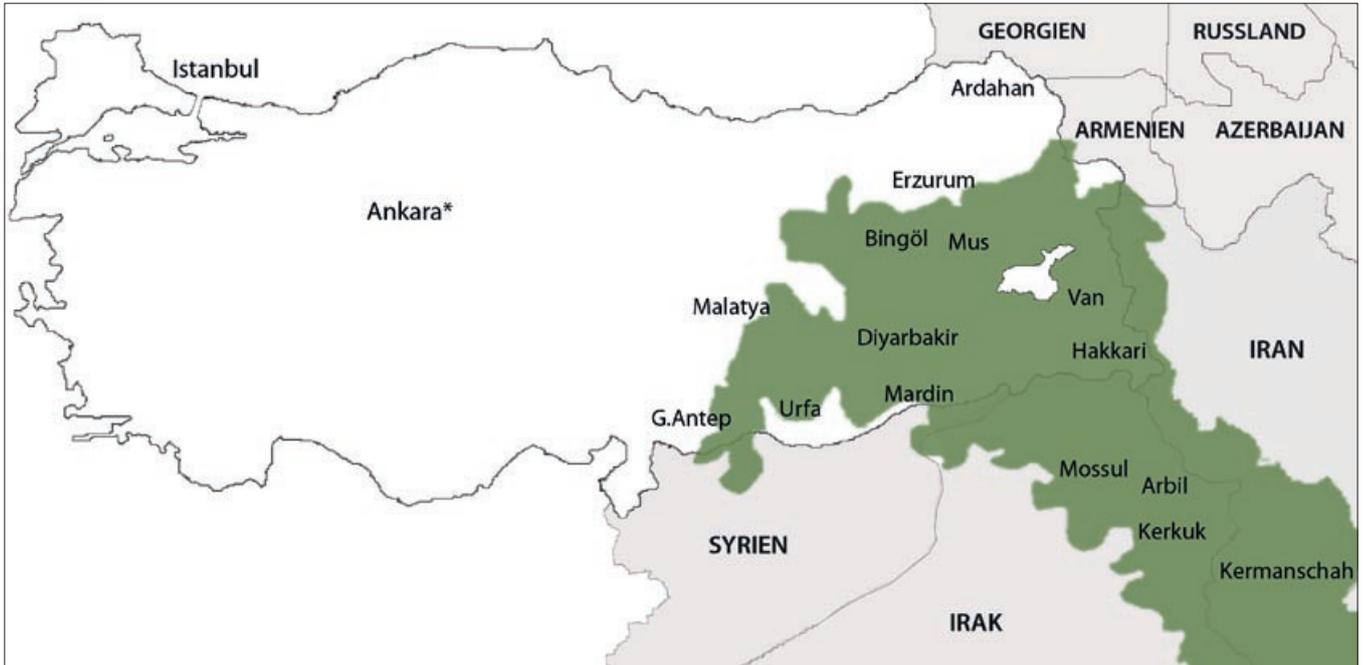
Für Muslime galten Êzidi, anders als Christen und Juden, nicht als „Besitzer der Schrift“, für die das Gebot der To-

leranz galt, sondern als Heiden, die überdies als „Teufelsanbeter“ diskriminiert wurden, Taus-i Melek wird dabei fälschlicherweise mit dem gefallenen Engel (Satan) gleichgesetzt. Bis heute werden die religiösen Gesetze des Êzidentums in der Türkei offiziell nicht respektiert.

Êzidische Minderheiten befinden sich in Irak, Syrien, Armenien, Georgien und eben in der Türkei, insgesamt dürfte ihre Zahl unter einer Million liegen. Die yezidische Enklave in Ostanatolien ist mittlerweile unter dem Druck ständiger Diskriminierungen auf etwa zehn- bis zwanzigtausend Menschen in den Regionen Diyarbakır, Mardin, Urfa, **Şiirt und Kars zusammengeschrumpft. Über 90 Prozent** aller ursprünglich anatolischen Êziden leben in Europa, Armenien und Georgien, vor allem aber in Deutschland. In Berlin sind es gut 120 Familien.

Vor allem in Deutschland werden immer mehr Traditionen in Frage gestellt, etwa wenn Frauen ihre Haare schneiden lassen und Männer ihre Bärte, oder beim Tragen von Jeans – die Farbe Blau war einst tabu. Besonders aber die strengen Heiratsregeln führen häufig zu Konflikten. In Berlin besteht ein êzidischer Verein (Mala Êzidiyan Berlin), der auch im Dachverband, dem Zentralrat der Yeziden in Deutschland, engagiert ist, daneben ein Fußballverein FC Lalisch.

Nach einem islamistischen Bombenanschlag im Nordirak, bei dem in êzidischen Dörfern an die 800 Menschen ums Leben kamen, organisierten Berliner Êziden am 14. 8. 2007 erstmals eine öffentliche Demonstration.



Regionen mit hohem kurdischen Bevölkerungsanteil

**KURDEN UND ZAZA** Kurdische Sprachen gehören – anders als Türkisprachen – zur iranischen Sprachgruppe (zwischen dem nordwestiranischen und dem südwestiranischen Zweig), die wiederum zur indoeuropäischen Sprachfamilie zählt. Linguistisch gesehen steht Kurdisch dem Deutschen also näher als dem Türkischen. Unter einer Vielzahl von Dialekten lassen sich drei Hauptgruppen erkennen:

- Kurmanci, nördliche Dialekte, vor allem in Ostanatolien
- Sorani, südliche Gruppe, Iran, Irak,
- Sinei, Kirmanschahi und andere: südwestliche Gruppe, vor allem Iran.

Mehr oder weniger zu den kurdischen Sprachen gehört überdies Zaza, auch Dimili oder Kirmanc (nicht zu verwechseln mit dem kurdischen Kurmanci). Zaza ist allerdings eine westiranische Sprache, Zaza- und Kurmanci-Sprecher können sich nicht direkt miteinander verständigen. Die Abgrenzung zwischen „Kurden“ und „Zaza“ ist daher umstritten.

In der Türkei waren kurdische Sprachen zwischen 1983 und 1991 verboten, infolge dessen spricht heute nur noch eine Minderheit von Kurden ausreichend kurdisch, die meisten bevorzugen türkisch oder, in Berlin, deutsch. Eine Schriftsprache wurde Kurdisch überhaupt erst im Zusammenhang mit dem kurdischen Nationalismus im 20. Jahrhundert. War das Kurdische in früheren Zeiten eher eine Sprache des häuslichen und dörflichen Alltags gewesen, bemühen sich kurdische Intellektuelle seit Jahren um eine Weiterentwicklung und Vereinheitlichung ihrer Sprache. Heute existieren zahlreiche kurdischsprachige Zeit-

schriften, bedeutendster Faktor bei der Entwicklung der kurdischen Sprache ist jedoch der Fernsehsender „Roj TV“, der seit 2004 über Satellit aus Dänemark sendet.

Der relativ klaren sprachlichen Definition steht eine schwierige Auseinandersetzung um die Zugehörigkeit zu einem „kurdischen Volk“ gegenüber. Zunächst war die Bezeichnung „Kurde“ in der Türkei offiziell unerwünscht. Viele Kurdisch-Sprecher vermeiden die Eigenbezeichnung daher aus Angst vor türkischen Behörden.

Auf der anderen Seite fühlen sich viele Kurdisch-Muttersprachler auch tatsächlich als „Türken“ – nicht im ethnischen Sinne, sondern politisch als Bürger der „Türkischen Republik“. So sitzen im Jahr 2007 etwa 100 kurdisch-stämmige Abgeordnete im Türkischen Parlament, die meisten von der islamisch-konservativen AKP. Nur sehr wenige allerdings bekennen sich offen und explizit als Kurden. Der Verdacht, „Separatist“ zu sein, d.h. die PKK zu unterstützen, führt in der Türkei schnell zu harten Angriffen der überwiegend nationalistischen Presse oder gar zu Strafverfolgung.

Politisch brisant sind besonders die „Nationalfarben“ rot-gelb-grün, aber auch das Neujahrsfest Newroz (21. März). Mittlerweile sind aber beispielsweise kurdische Musiker wie die Sängerin Aynur oder die Gruppe Kardeş Türküler in der ganzen Türkei populär und unumstritten. Seit 2004 sendet selbst das öffentlich-rechtliche türkische Programm TRT – auf Druck der EU – Sendungen auf Kurmanci und Zaza.



Salih und Melahat Hekimoğlu im Kreuzberger Buchladen Firat Kitabevi für „Bücher auf kurdisch, türkisch und in Sprachen von Minderheiten.“

Ein sinnvoll abgrenzbares kurdisches Territorium existiert nicht, auch ein kurdischer Staat hat nie existiert. Tatsächlich überlagern sich die traditionellen Siedlungsgebiete von Kurden, Türken, Aramäern, Armeniern, Arabern u.a. Auch leben inzwischen viele Kurden außerhalb ihres traditionellen Siedlungsgebietes, vor allem in Großstädten wie Istanbul oder Ankara.

Insgesamt geht man heute von etwa 24 bis 27 Millionen Kurden aus, verteilt über mehrere Staaten, zwischen denen bis heute vielfältige Migrations- und Flüchtlingsbewegungen stattfinden: etwa die Hälfte in der Türkei, vier Millionen im Irak, fünf bis sechs Millionen im Iran, über eine Million in Syrien und Libanon, etwa 700 000 in Westeuropa – davon allein um die 500 000 in Deutschland –, 400 000 in den Nachfolgestaaten der UdSSR, dazu 120 000 jüdische Kurden in Israel sowie einige 10 000 Kurden in den USA, Kanada und Australien. Die Zahl der Zaza-Sprecher, am Oberlauf des Euphrat, entlang der Linie Sivas-Erzurum sowie um Siverek und Diyarbakır, wird auch über 3 Millionen geschätzt.

Etwa 95 Prozent der Kurden sind Muslime, davon zwei Drittel Sunniten, die übrigen Aleviten, hinzu kommen yezidische, christliche und jüdische Minderheiten. Auch unter Islamisten, die den Islam als übernational verstehen, finden sich Kurden.

In der Türkei liegen die historischen Lebensräume von Kurden in Süd- und Südostanatolien, der Region mit der landesweit schwächsten Wirtschaft, der schlechtesten Infrastruktur und dem niedrigsten Bildungsniveau. Bereits in Osmanischer Zeit fanden von hier aus Binnenmigrati-

onen und Zwangsumsiedlungen nach Westanatolien statt. Ab den 1950er Jahren verstärkte sich die Landflucht und viele KurdInnen gingen in türkische Großstädte. Weitere Migrationen wurden in jüngster Zeit durch das sogenannte „Südost-Anatolien-Projekt“ (Güneydoğu Anadolu Projesi, GAP) ausgelöst, ein groß angelegtes Bewässerungsvorhaben mit riesigen Staudambbauten, sowie durch den Krieg gegen die PKK.

Eine besondere Rolle spielt Dersim, eine mittel-ost-anatolische Region, wo 1937/38 der letzte große Aufstand gegen die kemalistische Regierung stattfand. Danach wurde die damalige Provinz Dersim zwischen Tunceli, Erzincan und Bingöl aufgeteilt, zahlreiche Menschen vertrieben. Ein Großteil der Bevölkerung spricht zazaki, eine Minderheit kurmanci (Nordkurdisch). Viele sind Aleviten, wobei sich ihre Glaubensinhalte und -praktiken von türkischen Aleviten teilweise unterscheiden.

**PKK** Im Jahr 1979 gründete eine Gruppe um den damaligen Ankaraer Politikstudenten Abdullah Öcalan (genannt „Apo“) die „Arbeiterpartei Kurdistans“ (Partiya Karkeren Kurdistan, PKK; seit 2003 „Volkskongress Kurdistans“, Kongra Gel), eine hierarchisch gegliederte, marxistisch-leninistische Kaderpartei mit kurdisch-nationalistischer Ausrichtung. Ab 1984 führte die PKK in der Türkei einen terroristischen Krieg um die Unabhängigkeit oder zumindest politische Autonomie eines kommunistischen kurdischen Staates. Bis heute soll der auf beiden Seiten mit äußerster Härte geführte Kampf über 30 000 Tote gekostet haben, zahllose Flüchtlinge wurden in westtürkische Städte vertrieben.



Plakat einer Newroz Feier 2008

Anfang 1999 fand der bewaffnete Konflikt mit der Verhaftung Öcalans ein vorläufiges Ende und Öcalan rief zum Ende des bewaffneten Kampfes auf. Nach der Verhaftung von Öcalan kam es in Berlin zu Protesten vor dem israelischen Generalkonsulat, wobei vier kurdische Demonstranten von israelischen Sicherheitskräften erschossen wurden.

Am 29.6.1999 wurde Öcalan zum Tode verurteilt, mit Rücksicht auf den angestrebten EU-Beitritt der Türkei ist die Vollstreckung bis heute ausgesetzt. Im Nordirak sind noch etwa 3000 PKK-Milizionäre in unzugänglichen Bergen verschanzt.

In Deutschland ist die PKK mitsamt weiteren, ihr nahe stehenden Organisationen seit 1993 verboten. Ihr werden zahlreiche Brandanschläge auf türkische Einrichtungen, Morde an politischen Gegnern sowie Schutzgelderpressungen zur Last gelegt. Die Zahl der aktiven Parteimitglieder schätzte der Verfassungsschutz im Jahr 2007 auf etwa 11 500, die Zahl der Sympathisanten dürfte weitaus höher sein.

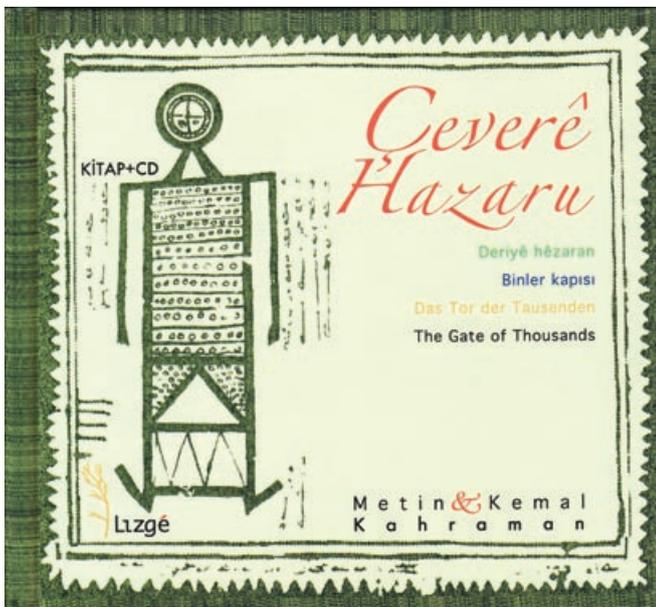
**KURDEN IN BERLIN** Angesichts der unsicheren Definitionen lässt sich die Zahl der in Berlin lebenden Kurden nur vage auf etwa 25 000 bis 50 000 Menschen schätzen, etwa 90 Prozent stammen aus der Türkei. Die Zahl der Zaza-Sprecher dürfte bei mindestens 10 000 liegen.

Auch unter Berliner KurdInnen sind Deutsch und Türkisch die wichtigsten Umgangssprachen – viele ältere kurdische Frauen aus Südost-Anatolien verstehen allerdings überhaupt kein Türkisch. Bis in die 1990er Jahre war selbst die Anerkennung kurdischer Namen in Deutschland problematisch. Die Türkei lehnte sie ab, darauf erkannten auch

deutsche Standesämter solche Namen nicht an. Viele kurdische Eltern wählten daher einen offiziellen, türkischen Namen sowie den tatsächlichen, kurdischen – der aber nicht im Pass stand. Inzwischen akzeptieren viele deutsche Behörden aber auch die Namenslisten kurdischer Organisationen.

In der Darstellung der deutschen Medien bestimmten vor allem in den 1990er Jahren linke kurdisch-nationalistische Organisationen das Bild von „Kurden“, obwohl nur eine kleine Minderheit dort aktiv mitwirkte. Spannungen zwischen Türken und Kurden auf persönlicher, menschlicher Ebene treten in Deutschland ohnehin kaum auf, auch in vielen „türkischen“ Organisationen sind Kurden aktiv, wo sie allerdings häufig die Beschreibung „aus der Türkei stammend“ (türkiyeli) anstelle von „türkisch“ bevorzugen. Insgesamt hat das Interesse an kurdischer Politik und Vereinen in letzten Jahren deutlich nachgelassen und beschränkt sich heute auf wenige Funktionäre und Aktive. Dafür aber sind eine Reihe kurdischer Industrie-Marken in den Berliner Lebensmittelregalen aufgetaucht: Zelal-Wasser (kurdisch: „klar“), Zozan Käse („Alm“), Keko Bier („Bruder“) oder Newroz-Tee. Seit 2002 findet in Berlin ein regelmäßiges Kurdisches Filmfestival statt, bei dem vor allem Filme kurdischer Filmmacher aus verschiedenen Staaten gezeigt werden. Künstlerischer Leiter ist Mehmet Aktaş.

RBB Radio Multikulti sendet jeweils Dienstag und Donnerstag 20.00 – 20.30, sowie sonntags 21.00 – 21.30 ein kurdisch-sprachiges Programm.



CD mit Zaza-Liedern des Brüderpaares Metin und Kemal Kahraman (Ankara / Berlin)

### Vereine

- Kurdistan Kultur- und Hilfsverein e.V. Komciwan (Komkar), [www.kkh-ev.de](http://www.kkh-ev.de)
  - Kurdisches Zentrum e.V. (Navenda Kurdi), Tel. 615 90 92
  - Kurdisches Haus (Mala Kurda), Skalitzer Str. 135, Berlin-Kreuzberg
  - Soziales und Organisatorisches Zentrum für Kurden e.V., [www.sozk.de](http://www.sozk.de)
  - Institut für Sprache und Kultur der Kirmanc (Zaza), Tel.: 61620669
  - Dersim-Kultur-Gemeinde (Cematê Dêrsimi Berlin), [www.dersimcemaatiberlin.de](http://www.dersimcemaatiberlin.de)
  - Yekmal – Verein der Eltern aus Kurdistan in Berlin e.V. (Yektiya Malbatên Kurdistan li Berlin), [www.yekmal.de](http://www.yekmal.de)
  - Hinbûn – Internationales Beratungs- und Bildungszentrum für Frauen und ihre Familien, [www.hinbun.de](http://www.hinbun.de)
- Hinzu kommen einige Landsmannschaftsvereine, beispielsweise aus Varto.

### Kurdologie

Europäisches Zentrum für kurdische Studien der Berliner Gesellschaft zur Förderung der Kurdologie, [www.kurdologie.de](http://www.kurdologie.de)  
[www.kurdische-studien.de](http://www.kurdische-studien.de)

Bibliothek, Veranstaltung von Tagungen, wissenschaftliche Reihe „Beiträge zur Kurdologie“, sowie seit 2002 die Fachzeitschrift „Kurdische Studien“.

Kurdisches Institut für Wissenschaft und Forschung e.V. (Înstituta Kurdi Ya Zanist û Lêkolînê), [www.members.aol.com/kurdins](http://www.members.aol.com/kurdins)  
 Bibliothek, kurdische Sprachkurse.

Berliner Gesellschaft zur Förderung der Kurdologie e.V.: Das kurdische Berlin, Berlin: Die Ausländerbeauftragte des Senats 2003

# TÜRKISCH-DEUTSCHE MUSLIME IN BERLIN



In Europa (ohne Türkei) leben gegenwärtig etwa 25 Millionen Muslime, in Deutschland sind es gut 3 Millionen, in Berlin mindestens 250 000. Knapp drei Viertel der Berliner Muslime sind türkischer Herkunft, die Übrigen stammen aus arabischen Ländern, dem Iran, Indonesien oder etwa aus afrikanischen Ländern, dazu kommen konvertierte Deutsche deutscher Herkunft. In theologischer Hinsicht, vor allem aber im praktischen Leben ist der Islam alles andere als einheitlich und gerade in Deutschland treten diese Unterschiede deutlicher hervor als in der Türkei. Dort nämlich wacht ein staatliches Religionsamt über eine weitgehend einheitliche Auslegung. Die meisten Türken gehören dem Bekenntnis des Sunnismus an, der Schiismus spielt keine Rolle. Weiterhin sind verschiedene Rechtschulen, Neuerungsbewegungen und Lehren zu unterscheiden, auf menschlicher Ebene konservative und reformierte Muslime, politisch aktive oder zurückhaltende, fromme, sehr fromme, fanatische und Atheisten islamischer Kultur. Nach Einschätzung des Verfassungsschutzes lehnen über 95 Prozent der Berliner Muslime Islamismus ab.

**VOM ISLAMISCHEN STAAT ZUR LAIZISTISCHEN REPUBLIK** Der Vorgängerstaat der Türkischen Republik, das Osmanische Reich, hatte sich als islamischer Staat verstanden, erst seit der Gründung der Türkischen Republik gab sich der Staat eine nationale Identität, Staat und Religion wurden getrennt (Laizismus). 1924 wurde das Kalifat abgeschafft, das Erziehungswesen säkularisiert und alle Orden und religiöse Stiftungen aufgelöst. Gerade die Stellung des Islam ist in der Türkei seit den 1960er Jah-

ren umstritten, und alle drei Militärinterventionen (1960, 1971, 1980) wurden mit der Verteidigung des Laizismus begründet. Seit November 2002 regiert die islamisch-konservative Adalet ve Kalkinma Partisi (AKP). Sie selbst stellt sich dar als eine Art islamisches Pendant zur europäischen Christdemokratie, kemalistische Kritiker unterstellen ihr eine heimliche Tendenz zum Islamismus.

**MOSCHEEN** Insgesamt 79 Moscheen bestehen derzeit in Berlin, meist in einfachen Ladenwohnungen oder Hinterhausetagen, andere umfassen neben Gebetsräumen auch Teestuben, Jugendzentren sowie Verkaufsstände für islamische Bücher, Kassetten u.ä. Die größte Moschee (Şehitlik Camii) steht am Neuköllner Columbiadamm, weitere repräsentative Gebäude sind derzeit im Bau (Omar-Ibn-Khattab-Moschee - Wiener Straße; Fatih Kulturhaus - Falkensteinstraße, Khadija-Moschee - Heinersdorf), andere in Planung. Im Herbst 2007 verkaufte die Neuapostolische Kirche in Neukölln und Tempelhof zwei Kirchengebäude an muslimische Vereine, die sie zu Moscheen umwandeln wollen. Die meisten Moscheen gehören heute einem der islamischen Dachverbände an.

**ISLAMISCHE ORGANISATIONEN** Die Unterschiede zwischen den großen islamischen Organisationen liegen im theologischen Bereich sowie in ihrer unterschiedlichen Haltung gegenüber dem türkischen Nationalstaat. Präzise Angaben zu Mitgliederzahlen sind nicht möglich, Schätzungen gehen von fünf bis zehn Prozent aller Muslime aus.



Kopftuchanleitung

- DITIB, Türkisch-islamische Anstalt für Religion e.V. (Diyane İşleri Türk İslâm Birliği, [www.ditib-net.org](http://www.ditib-net.org)), ein Ableger der türkischen Religionsbehörde, 16 Moscheen.
- Islamische Föderation in Berlin e.V. ([www.if-berlin.de](http://www.if-berlin.de)), die größte nicht-staatliche islamische Organisation Berlins, betreibt u.a. die Grundschule Islam Kolleg. Die Islamische Föderation bestreitet Verbindungen zu Milli Görüş. 12 Moscheen.
- Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG, kurz: Milli Görüş, [www.igmg.de](http://www.igmg.de)), vom Verfassungsschutz als nicht-gewaltorientierte islamistische Gruppe eingeschätzt.
- Verband der Islamischen Kulturzentren Berlin e.V., vertritt den koranorientierten Islam der Süleymanî-erneuerungsbewegung ([www.vikz.de](http://www.vikz.de)), 8 Moscheen.
- Türkische Föderation Berlin gehört der Avrupa Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu (ADÜTDF) an, mit nationalistischer, panturkistischer Ideologie.
- Kalifenstaat (Hilafet Devleti), seit 2001 verbotene, gewaltorientierte, sektenartige, radikal-islamistische Bewegung unter Führung von Metin Kaplan.
- Islamische Gemeinschaft deutsch-sprachiger Muslime Berlin und Freunde des Islam e.V. ([www.igdmb.de](http://www.igdmb.de)), liberal.
- Deutschsprachiger Muslimkreis Berlin e.V. ([www.dmk-berlin.de](http://www.dmk-berlin.de)).
- INSSAN, interethnischer, internationaler, deutsch-muslimischer Verein ([www.inssan-ev.de](http://www.inssan-ev.de))

**ISLAMISCHER RELIGIONSUNTERRICHT** Im November 1998 sprach das Berliner Oberlandesgericht der Islamischen Föderation den Status einer Religionsgemeinschaft im Sinne von §23 des Berliner Schulgesetzes zu, somit das Recht, an Schulen zu unterrichten. 2000 wurde dieses Urteil vom Bundesverwaltungsgericht bestätigt. Heute gibt die Islamische Föderation an 31 Grundschulen mit 20 Lehrern Religionsunterricht für zusammen 4320 Schüler/innen. Die Auswirkungen sind umstritten. Als Reaktion auf diese Urteile ließ der Berliner Senat 2002 auch das Kulturzentrum Anatolischer Aleviten als Träger von Religionsunterricht zu, hier unterrichten vier Lehrer derzeit 164 Schüler/innen.

**FEINDBILDER** Seit dem 11. September 2001 überwiegt in der deutschen Öffentlichkeit Angst vor dem Islam, der immer stärker mit Terror und Fanatismus gleichgesetzt wird. Im September 2006 sagte die Deutsche Oper Berlin aus Angst vor gewalttätigen Protesten Vorstellungen von Mozarts Idomeneo ab, in deren Inszenierung u.a. der abgeschlagene Kopf von Buddha, Jesus und Mohammed gezeigt wird. Es folgten heftige Diskussionen in der deutschen Öffentlichkeit. Laut einer Forsa-Umfrage empfand 2006 jeder zweite Deutsche Muslime als Bedrohung und die so genannte Schleierliteratur (angefangen mit Betty Mahmoody's „Nicht ohne meine Tochter“) boomt. Immer wieder regt sich unter der deutschen Bevölkerung Widerstand gegen Moschee-Neubauten. Aber auch reale soziale



Probleme werden heute wesentlich aufmerksamer verfolgt als noch vor wenigen Jahren, etwa die Rechte von Frauen im Islam oder antisemitische Tendenzen einiger islamischer Organisationen. Besonders Konflikte in Schulen wie Versuche, Mädchen Klassenreisen, koedukativen Schwimmunterricht und Sexualekundeunterricht zu verbieten, finden heute unter Deutschen kaum noch Verständnis.

**KOPFTUCH** In Berlin tragen muslimische Frauen eigentlich vollkommen unterschiedliche Kleidung, von extrem freizügig bis hin zur afghanischen Burka. Vor allem das Kopftuch aber gilt als Symbol, und umstritten ist nur, ob als religiöses oder auch als politisches. In der Türkei sind Kopftücher in allen öffentlichen Gebäuden verboten, also auch in Schulen. In Deutschland wurde in den letzten Jahren heftig darüber diskutiert, ob eine Frau mit Kopftuch unterrichten dürfe.

Die Motive von Frauen, ein Kopftuch zu tragen, können sehr unterschiedlich sein, in jedem Falle ist ihnen bewusst, dass sie in der deutschen Öffentlichkeit nur wenig Verständnis, oft offene Diskriminierung erleben werden. Manche tragen das Kopftuch, weil ihre Eltern oder ihre Männer das wollen, andere entscheiden sich selbst dazu, um ihre islamische Identität sichtbar zu machen. Ermuntert werden viele durch weibliche Vorbilder in der Familie, mitunter aber fällt die Entscheidung sogar gegen den Willen der Eltern. Viele Kopftuchträgerinnen sind gleichzeitig selbstbewusst und ehrgeizig, die meisten haben unter ih-

ren Freundinnen auch Frauen ohne Kopftuch, viele jüngere kombinieren ausgesprochen schöne Tücher mit High Heels und körperbetonter Kleidung. Längst ist ein eigener islamischer Modemarkt entstanden mit speziellen Geschäften und Modeschauen (Walk of Islam). Islamistische Organisationen versuchen immer wieder, islamische Kleidung als politisches Symbol durchzusetzen, auf der anderen Seite gibt es aber auch schon innerhalb von Milli Görüş Frauen – mit Kopftuch – die feministische Positionen vertreten: gegen Gewalt in der Ehe, gegen arrangierte Ehen und für öffentliches Engagement von Frauen.

#### **HÄNDESCHÜTTELN ODER NICHT?**

Im Alltag oft von symbolisch aufgeladener Bedeutung ist heute die eigentlich rein persönliche Entscheidung, wie Männer und Frauen einander begrüßen:

Manche praktizierende Muslime – nicht alle – empfinden es persönlich als unangemessen, Menschen des jeweils anderen Geschlechtes die Hand zu geben. Im Kontext von Beruf und vor allem gegenüber Deutschen sind die meisten dazu bereit, privat aber vermeiden sie den Händedruck lieber und sind dankbar, wenn man diesen Wunsch respektiert. Unter Aleviten war die Geschlechtertrennung auch früher nicht üblich und das Händeschütteln wird hier als normal angesehen. Viele laizistisch eingestellte Türken empfinden Begrüßungen mittlerweile fast als Gesinnungsprüfung: Wer den Händedruck verweigert, gilt schnell als Fundamentalismus-verdächtig.



Fatih Yiğit, 2001 Deutscher Meister im Koranlesen

#### WICHTIGE FEIERTAGE IM ISLAM

- Opferfest (Kurban Bayramı). Das größte islamische Fest dauert vier Tage. Es erinnert an die Beinahe-Opferung Isaaks (in der Bibel: Isaaks) durch Ibrahim (Abraham) und bildet Höhepunkt und Abschluss der Pilgertage in Mekka. In den Familien schlachtete man früher Schafe, Ziegen oder Rinder und verteilte einen Teil des Fleisches an Arme. Von dem Rest wurde ein Festmahl ausgerichtet. Heute kauft man das Fleisch fertig ein. Kinder bekommen Süßigkeiten oder Geld, und bezeugen ihren Respekt gegenüber Erwachsenen durch einen Handkuss. Kurban Bayram ist ein Familienfest.
- Zucker- oder Ramadanfest (Şeker Bayramı), das Fest des Fastenbrechens während der ersten drei Tage nach dem Ramadan. Ebenfalls sind es Tage der Familie und der Familienbesuche: Man zieht neue Kleidung an und schenkt einander Süßigkeiten oder Geld.
- Geburtstag des Propheten (Mevlüt) am 12. Tag des 3. islamischen Monats. In den Moscheen finden aus diesem Anlass die ganze Nacht Gebetsstunden statt.
- Die Nacht zum 27. Tag des 7. Monats (Recep) gilt als Tag der Himmelfahrt Mohammeds nach Jerusalem.
- Eine der letzten fünf Nächte des Ramadan – welche, das ist unklar – ist die „Nacht der Bestimmung“, die Nacht, in der der erste Teil des Korans offenbart wurde. Selbst wenige Fromme fasten zumindest an diesen Tagen.

Die islamische Zeitrechnung beginnt mit dem Jahr 622 n. Chr., als Mohammed Mekka in Richtung Medina verlassen musste. Durch den Mondkalender ergeben sich allerdings Abweichungen vom christlichen Sonnenjahrkalender: Das islamische Jahr ist elf Tage kürzer.

#### DIALOG

In den letzten Jahren ist die Anzahl von interreligiösen Einrichtungen und Gesprächsrunden stark angestiegen:

- Alljährlich am 3. Oktober findet in Berlin ein Tag der Offenen Moschee mit Führungen statt, viele Moscheen haben mittlerweile Kontakte zu deutschen Behörden, der Polizei oder Sozialstellen.
- Die Muslimische Akademie in Deutschland entstand 2004 in Berlin als Einrichtung politischer Bildung mit hohem Qualitätsstandard ([www.muslimische-akademie.de](http://www.muslimische-akademie.de))
- Das Islamforum Berlin, initiiert 2005 von der Muslimischen Akademie und dem Berliner Integrationsbeauftragten, bemüht sich um Kooperation zwischen islamischen Organisationen, Kirchen, der jüdischen Gemeinde, Nichtregierungsorganisationen und Senatsstellen ([www.berlin.de/lb/intmig/islamforum](http://www.berlin.de/lb/intmig/islamforum))
- Seit 2006 existiert eine Deutsche Islamkonferenz unter Koordination des Innenministeriums mit Vertretern islamischer Organisationen aber auch säkularer Muslime und Islam-Kritikern sowie Bund, Ländern und Gemeinden.

Zum Weiterlesen:

- Riem Spielhaus, Alexa Färber (Hrsg.): Islamisches Gemeindeleben in Berlin
- Prof. Peter Heine, Prof. Baber Johansen, Prof. Fritz Steppat: Der Islam und die Muslime  
Erhältlich beim Büro des Berliner Integrationsbeauftragten



Treffen der Sufi-Gruppe „Neue Osmanen“ in Moabit.

## SUFISMUS

Sufismus (türkisch: tasavvuf) ist ein Oberbegriff, unter dem zahlreiche mystische Lehren und Bruderschaften (tarikats) zusammengefasst werden. Der Begriff stammt vom arabisch Suf (Wolle), nach dem Wollgewand der Asketen. Schon seit früh-islamischer Zeit hatten einzelne Gläubige nach einer persönlichen, inneren Begegnung mit Gott gestrebt. Im Osmanischen Reich verbreiteten sich sufische Lehren dann weiter, einige Sufi-Orden (tarikats) stiegen zu politisch einflussreichen Positionen auf. Im Jahr 1925, zwei Jahre nach Gründung der Türkischen Republik, verbot Atatürk alle tarikats, die er für Gegner seiner Politik der Europäisierung hielt. Danach bestanden die meisten jedoch im Untergrund weiter. Oft ist mittlerweile die Grenze zwischen orthodoxem Islam und tarikats nicht mehr klar zu ziehen. Auch in Deutschland hat der Einfluss der tarikats zugenommen, hier zieht der Sufismus verstärkt auch Deutsche an.

Die wichtigsten Zeremonien fast aller tarikats sind die zikr (Wörtlich: Erinnerung), in deren Verlauf sich die Sufis in einen Zustand religiöser Ekstase versetzen. Mittel dafür sind die rhythmische Wiederholung des islamischen Glaubensbekenntnisses *shahadet* („Lâ ilâhe illallah“ – es gibt keinen Gott außer Gott), spezielle Atemtechniken, Bewegungsabläufe oder Trommelrhythmen.

**NAKŞIBENDI** gehen zurück auf den in Usbekistan geborenen Muhammad Bahauddin Shah Naqshband (1318-1389). Heute ist die Bewegung in mehrere Lager geteilt, auch die Nurculuk- und die Süleymaniye-Bewegung sind letztlich Abspaltungen der Nakşibendi.

Die Gruppe um Scheich Nazım al Haqqani al-Kubrasi nennt sich heute „Neue Osmanen“ (Yeni Osmanlılar), viele ihrer Anhänger tragen historische Kleidung wie Turban und lange Gewänder. Zentrum ist die „Osmanische Herberge“ in der Nordeifel mit Gästezimmern und Tagungsräumen. Die Bewegung zieht immer wieder Deutsche an, in der Türkei dagegen hat sie wenig Einfluss.

Politisch wichtiger ist dort der Kotku-Es'ad-Orden, der etwa starken Einfluss auf Gründer von Milli Görüş, Nec-

mettin Erbakan, hatte, aber auch bei sunnitischen Kurden verbreitet ist. Der Zweig der Menzilci gilt als radikal und anti-christlich.

**NURCULUK** Die Nurculuk-Bewegung entstand in den 1920er Jahren, angeleitet von Said Nursi (1876-1960) und seinem Hauptwerk „Risale-i Nur“ (Abhandlung über das göttliche Licht). In der Türkei gehören der Bewegung mehrere Verlage und Zeitungen, bekannt ist vor allem „Zaman“ (Zeit), dazu zahlreiche Privatschulen, Studentenwohnheime sowie die Fatih Universität in Istanbul.

Wichtigster zeitgenössischer Führer ist M. Fethullah Gülen. Seit im Jahr 1999 ein internes Video bekannt wurde, in dem er seine Anhänger zum heimlichen Marsch durch türkische Institutionen aufrief, lebt Gülen in den USA im Exil. In Deutschland nennt sich die Bewegung Jama'at un-Nur (Gemeinschaft des Lichts) und gibt sich konservativ, aber dem Westen gegenüber aufgeschlossen. Schwerpunkt ihrer Aktivität ist Bildung.

**MEVLEVI** Kulturgeschichtlich sind die Mevlevi in der Türkei von überragender Bedeutung. Der (Männer-) Orden geht zurück auf den im heutigen Afghanistan geborenen Celaleddin Rumi (1207-1273), später genannt Mevlânâ, den bedeutendsten mystischen Dichter der islamischen Welt. Im Osmanischen Reich gehörten ihnen die berühmtesten Komponisten an, die besten Hofmusiker und –sänger, Dichter und Kalligraphen. Die Zeremonien der Mevlevi mitsamt ihrer Musik und ihrem Tanz waren jahrhundertlang für jedermann öffentlich zugänglich, für Frauen ebenso wie für Nicht-Muslime. In zahllosen europäischen Reiseberichten wurden die „Wirbelnden Derwische“ voller Faszination beschrieben. 2005 wurden sie in die UNESCO-Liste der Meisterwerke des mündlichen und immateriellen Erbes der Menschheit aufgenommen.

Südlich von Berlin, in Trebbus, existiert ein Institut für Islamforschung – Sufi-Archiv Deutschland e.V. sowie das Trebbusser Mevlevihane, Leiter ist der Mevlevi-Scheich Abdullah Halis Dornbach ([www.mevlevi.de](http://www.mevlevi.de)).



**Links:** Özer Ergül und die blinde Sängerin Pınar Yeşilbaş im Hof des alevitischen Kulturzentrums. **Rechts:** Religiöse Semah-Tänzer als Symbol am Alevitischen Kulturzentrum.

## ALEVITENTUM

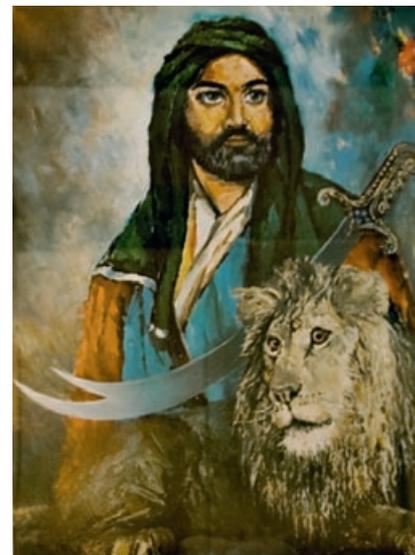
Erklärungen, was genau Alevitentum bedeutet, gibt es beinahe so viele, wie es Aleviten gibt. Für viele stellt das Alevitentum eine eigene islamische Konfession dar, andere sehen ihre Religion als eigenständig, und nicht als islamisch und wieder andere halten das Alevitentum eher für eine Philosophie als für eine Religion.

Wörtlich bedeutet die Bezeichnung „Alevite“ Verehrer von Ali, den Schwiegersohn des Propheten Mohammed. Geschichtlich ein Zweig des schiitischen Islam, entwickelte sich das Alevitentum unter dem Einfluss der mystischen Lehre von Hacı Bektaş (13. / 14. Jahrhundert) vor allem in Ost- und Zentralanatolien (Malatya, Erzincan, Maraş, Sivas, Tokat, Tunceli und Çorum) als eigenständige religiöse Tradition, die sich heute sowohl vom schiitischen als auch vom sunnitischen Islam deutlich unterscheidet. Das Alevitentum ist keine schriftlich fixierte Religion – sieht man vom Koran ab, der auch den Aleviten heilig ist, dort allerdings keine große Rolle spielt. Die „fünf Säulen“ des orthodoxen Islam (Glaubensbekenntnis, Gebet, Almosen, Pilgerfahrt, Fasten) lehnen die Aleviten ab. Wichtiger sind Gebote wie Brüderlichkeit, Toleranz, Vernunft und Friedfertigkeit. Frauen sind – zumindest theoretisch – im Alltag wie im Kult gleichberechtigt. Aleviten beten nicht in Moscheen, sondern entweder alleine zu Hause oder bei sogenannten Cem-Versammlungen. Ein großer Teil des religiösen Wissens wird durch Lieder überliefert.

Bis ins frühe 20. Jahrhundert war das Alevitentum eine mündlich überlieferte, dörfliche Volksreligion, deren An-

hänger von konservativen sunnitischen Muslimen als häretische Minderheit angesehen und beargwöhnt, in einigen Fällen sogar blutig verfolgt wurden. Gegenüber Außenstehenden wurde das Alevitentum daher verborgen gehalten, noch vor dreißig Jahren waren Cem-Versammlungen vor Außenstehenden stets geheim. In der offiziellen Religionspolitik der Türkei gilt das Alevitentum nicht als gleichwertige Konfession, im staatlich vorgeschriebenen Religionsunterricht wird es nicht erwähnt.

Innerhalb alevitischer Dörfer waren ihre religiösen Führer (dede) gleichzeitig Richter und hatten großen Einfluss auf weltliche bzw. politische Entscheidungen. Mit der Gründung der Türkischen Republik übernahm der Staat immer mehr dieser Aufgaben, ab den 50er und 60er Jahren gingen viele alevitische Bauern in die (sunnitisch geprägten) Großstädte, das Alevitentum verlor an Bedeutung. Ab den 1960er Jahren, in einer Atmosphäre zunehmender Politisierung, wandten sich viele Intellektuelle und Künstler aus alevitischen Familien von ihrer Religion ab und engagierten sich in linken politischen Organisationen, was durch die traditionell undogmatische und obrigkeitsskeptische Haltung des Alevitentums begünstigt wurde. Im Laufe der 1970er Jahre, im Zuge der allgemeinen Islamisierung der Türkei, wurde das gesellschaftliche Klima für Aleviten immer feindseliger. Pogrome an Aleviten, wie 1978 in Kahraman-Maraş, schärfen für viele Aleviten das Bewusstsein für ihren Glauben. Am 2. Juli 1993 starben bei einem islamistischen Brandanschlag im mittelanatolischen Sivas 37 alevitische Tänzer, Schriftsteller und Sänger. Es



**Links:** Anıl Çakır. An der Halskette das Schwert Alis, Zülfikar, als Zeichen des Alevitentums. **Rechts:** Anders als im orthodoxen Islam, sind ikonographische Symbole im Alevitentum überaus bedeutsam: Gemälde der zwölf Imame, von Hacı Bektaş (mit Löwe und Gazelle), von dem Dichtersänger Pir Sultan Abdal (16. Jahrhundert), wie er mit beiden Händen seine saz-Laute über den Kopf hält, oder, wie hier Ali.

folgte eine lawinenartige Solidarisierungsbewegung. In der Türkei wie in Deutschland entstanden alevitische Vereine unterschiedlichster Ausrichtung: religiöse, politische, kulturelle. Innerhalb der neuen Organisationen gewann eine intellektuelle Elite gegenüber den Angehörigen der traditionellen dede-Familien an Bedeutung. Es entstanden die unterschiedlichsten alevitischen Ideologien, als „wahrer Islam“, „aufgeklärter und türkischer Islam“ oder als „anatolischer Islam“, als „mesopotamische Religion“ oder als „islamisch beeinflusster Schamanismus“.

Die Schätzungen über den gegenwärtigen Anteil von Aleviten unter westeuropäischen Türken variieren zwischen zwanzig und vierzig Prozent, der Anteil ist also höher als in der Türkei. In der Türkei leben etwa 18 bis 23 Millionen Aleviten, in Deutschland etwa 700 000. Die Zahl der in Berlin lebenden Aleviten dürfte zwischen 25 000 und 40 000 liegen. Ernsthafte Spannungen zwischen Aleviten und Sunniten treten in Berlin nur höchst selten auf, eine gewisse gegenseitige Abgrenzung aber ist nicht selten.

Zum Weiterlesen:

Dr. Krisztina Kehl-Bodrogi: Aleviten (nicht nur) in Berlin. Erhältlich beim Büro des Berliner Integrationsbeauftragten.

#### **Alevitische Organisationen Berlin**

- Kulturzentrum Anatolischer Aleviten (Anadolu Alevileri Kültür Merkezi, AAKM), [www.aakm-cemevi.de](http://www.aakm-cemevi.de)
- Demokratische Alevitische Vereinigung zu Berlin (Demokrat Alevi Birliği), kurdisch
- 12 Imam Yolu, schiitisch
- Aleviten Kulturverein e.V. (Hacı Bektaş Veli Kültür Cemiyeti), religiöse, eher kemalistische Abspaltung des AAKM

#### **Alevitische Medien**

- Düzgün TV (aus Lünen Westfalen) über Türksat
- Yol TV (aus Köln) über Türksat
- SU TV über Türksat
- Alevilerin Sesi Radyosu (Internet Radio)
- Alevilerin Sesi, Monatliche Zeitschrift der Föderation der Aleviten Gemeinden

Beherrsche deine Hände, Zunge und Lenden

Was Du auch suchst, such es in Dir selbst!  
(Hacı Bektaş Veli)

Es gibt kein besseres Hab und Gut als Vernunft  
Keinen besseren Freund als einen guten Charakter  
Keine bessere Erbschaft als den Anstand  
Keine bessere Würde als das Wissen. (Hz. Ali)



## AUFBRUCH IN DIE POLITIK

Eine „Türkische Community von Berlin“ gibt es nicht. Zu verschieden sind die Menschen, ihre Einstellungen, ihr Leben und ihre Identitätsmischungen.

Die erste Generation hatte sich noch eindeutig als Türken gefühlt, und gleiches auch von ihren Kindern erwartet. Während diese zuhause den allgegenwärtigen Vorwurf abwehren mussten, „verdeutsch“ zu sein, hatten sie in der Schule oder später im Beruf immer wieder zu beweisen, dass sie – auch – Deutsche seien. Seit den 1990er Jahren wurde ihnen eine Identifizierung als Deutsche durch Erfahrungen von Diskriminierung, Ausgrenzung oder offener Ausländerfeindlichkeit erschwert. Die Brandanschläge von Mölln (1992) und Solingen (1993) wirkten als kollektive Schlüsselereignisse, ebenso Wahlen, bei denen rechtsradikale Parteien mit ausländerfeindlichen Parolen in Länderparlamente einzogen. Bis heute empfinden die weitaus meisten Berliner Türken das Umland von Berlin als derart gefährlich, dass sie ohne zwingenden Grund niemals dorthin fahren. Auch die Tatsache, dass die Arbeitslosigkeit seit Jahren unter Ausländern doppelt so hoch ist wie unter Deutschen, führt langfristig zu Bitterkeit und Ablehnung des deutschen Staates.

Viele jüngere Deutsch-Türken sehen heute ganz nüchtern, dass sie sich in der deutschen Gesellschaft stets doppelt beweisen müssen, um akzeptiert zu werden – auch wenn sie sich eigentlich nur hier zuhause fühlen. Der Verein „Die Deukische Generation“ beschreibt sich selbst als die „neue Generation, deren Wurzeln sich aus der Türkei speisen und deren Äste und Früchte wir in Deutschland tragen“. Wo wirtschaftliche, soziale oder individuelle Pro-

bleme hinzukommen, kann diese doppelte Identität aber auch in eine trotzig und überzogen inszenierte islamische oder türkisch-nationale Identität umschlagen. Vorwürfe mangelnder Integration oder pauschale Angriffe gegen den Islam können dann wie weitere Ausgrenzung wirken und den Effekt verstärken.

Immerhin: Die Zahl der Einbürgerungen von Berliner Türken steigt seit Jahren, im Jahr 2006 lag sie bei 2350. Zwischen 1975 und 2006 nahen insgesamt 61 739 Berliner Türken die deutsche Staatsangehörigkeit an.

Trotz der offenkundigen Vielfalt suchen Medien – deutsche wie türkische – und Politiker immer wieder Ansprechpartner und Repräsentanten dieser fiktiven „türkischen Community“. Vor allem zwei türkische Dachverbände haben sich auf diesen Bedarf spezialisiert, auch wenn beide ihren Mitgliederzahlen nach eigentlich nicht repräsentativ sind. Viele unabhängige Intellektuelle, islamische Verbände oder auch türkisch-stämmige Politiker in deutschen Parteien bestreiten daher die Repräsentationsansprüche der Dachverbände.

### **TÜRKISCHER BUND IN BERLIN-BRANDENBURG**

(TBB, Berlin Brandenburg Türkiye Toplumu) [www.tbb-berlin.de](http://www.tbb-berlin.de). Der TBB, gegründet 1991, gilt als tendenziell sozialdemokratisch, und hat gute Kontakte zur Berliner SPD.

**TÜRKISCHE GEMEINDE BERLIN** (TGB, Berlin Türk Cemaati), [www.tgb-berlin.de](http://www.tgb-berlin.de). Die TGB entstand 1983 und gilt als eher konservativ und der Türkei nahe stehend.



**DILEK KOLAT** Studium an der TU Berlin, Bankangestellte, 1995-99 Bezirksverordnete in Schöneberg, seit 2001 Mitglied des Abgeordnetenhauses Berlin und stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende. Mitglied im Hauptausschuss, stellvertretende Sprecherin des Fachausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Technologie und Berufliche Bildung.

Foto: Dirk Reitze - CDU Berlin



**EMINE DEMIRBÜKEN-WEGNER** Studium an der TU Berlin, 1980 bis 1985 Deutschlehrerin am IB Berufsbildungszentrum, 1982 bis 1988 Journalistin beim SFB, seit 1988 Integrationsbeauftragte beim Bezirksamt Schöneberg bzw. Tempelhof-Schöneberg. Seit 2002 im CDU-Landesvorstand, seit 2006 im Berliner Abgeordnetenhaus und Mitglied des CDU-Fraktionsvorstandes.



**GIYASETTIN SAYAN** Studium an der FHW Berlin sowie der FU Berlin, bis 1998 Sozialberater bei der Arbeiterwohlfahrt Berlin e.V., 1994 bis 1995 Bezirksverordneter in Wilmersdorf. Seit 1995 Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin, Präsidiumsmitglied, seit 1995 migrationspolitischer Sprecher der PDS-/ Linkspartei-Fraktion sowie Mitglied der Ausschüsse für Gesundheit, Soziales, Migration und Verbraucherschutz, sowie für kulturelle Angelegenheiten.



**ÖZCAN MUTLU** Studium an der TFH-Berlin, der TU Berlin sowie an der Universität von Omaha (USA). Tätigkeit als Diplom Ingenieur in einem Telekommunikationsunternehmen. Seit 1992 Mitglied der BVV Kreuzberg, Fraktionsvorstand, seit 1999 Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses, schulpolitischer Sprecher der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen und Mitglied im Innenausschuss zuständig für Integration und Migrationspolitik

Auch deutschlandweit existieren türkische Dachverbände, solche einzelner Interessenverbände wie die Föderation Türkischer Elternvereine, der Bundesverband Türkischer Studierendenvereine, Berufsverbände und religiöse Organisationen. Vor allem die Türkische Gemeinde Deutschland (Almanya Türk Toplumu, [www.tgd.de](http://www.tgd.de)) bemüht sich um einen Vertretungsanspruch, Vorsitzender ist der langjährige Geschäftsführer des TBB, Kenan Kolat.

**DEUTSCHE POLITIKER** Angesichts einer wachsenden Zahl türkisch-stämmiger Wähler bemühen sich alle deutschen Parteien seit langem, Menschen türkischer Herkunft in die Parteiarbeit einzubinden. Seit den 1980er Jahren sitzen türkisch-stämmige Männer und Frauen im Berliner Abgeordnetenhaus, den Anfang machte Sevim Çelebi Gottschlich für die damalige AL (später Grüne). Bei den

Bundestagswahlen 2005 kandidierten in Berlin gleich drei türkisch-stämmige Kandidaten: Ahmet Iyidirli (SPD), Özcan Mutlu (Grüne), Hakkı Keskin (Linkspartei) – letzterer wurde gewählt. Im Jahr darauf traten bei den Kommunalwahlen insgesamt 15 Kandidaten an, allein sechs in Kreuzberg. Derzeit sitzen im Berliner Abgeordnetenhaus: Dilek Kolat (SPD), Ülker Radziwill (SPD), Canan Bayram (SPD), Emine Demirbüken-Wegner (CDU), Evrim Baba (Linkspartei), Giyasettin Sayan (Linkspartei), Özcan Mutlu (Bündnis 90/Grüne), Bilkay Öney (Bündnis 90/Grüne). Es scheint nur noch eine Frage der Zeit, wann in Berlin auch ein politisches Spitzenamt (Senator/in, Präsident/in des Abgeordnetenhaus o.ä.) an eine/n Berliner Politiker/in türkischer Herkunft vergeben wird.





## GESCHICHTE

# PREUSSEN UND DAS OSMANISCHE REICH

1453

1680

1797

Foto: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz



Einzug des Gesandten Resmi el-Hadsch Ahmet Efendi am 9. November 1763 in Berlin

**1453** Nach der Eroberung Konstantinopels entwickelt sich ein drei Kontinente überspannendes Großreich, das sich in seiner Glanzzeit vom Kaukasus bis nach Nordafrika und von Südarabien bis nach Ungarn erstreckt. Auch deutsche Kriegsgefangene gelangen ins Osmanische Reich, bekannt ist etwa Hans Schildtberger, der über 30 Jahre in Gefangenschaft verbringt. Immer wieder erscheinen in Europa Reiseberichte vor allem über Konstantinopel. Umgekehrt besteht im Osmanischen Reich an Reisen nach Europa kein Interesse. Die intolerante Haltung christlicher Herrscher, die in allen eroberten Gebieten das Christentum mit Gewalt einführen, verspricht für reisende Muslime keine freundliche Aufnahme.

**1529** Erfolgreiche Belagerung Wiens durch osmanische Truppen. In der Folge:

**1532** Erstes Zusammentreffen preußischer und osmanischer Truppen.

Vereinzelt gelangen Türken nach Europa: Kriegsgefangene, so genannte „Beutetürken“.

**1680er** Zwei Türken, Hassan und Aly, leben als Kriegsgefangene am Berliner Hof von Königin Sophie Charlotte (1668-1705). Ein späterer Nachkomme jenes Aly ist der Historiker Götz Aly.

**1683** Zweite erfolglose Belagerung Wiens durch osmanische Truppen.

**1701** Ein erster osmanischer Gesandter, Meklubsı Asmi Said Efendi, trifft mit 15 Begleitern in Berlin ein.

**18. Jahrhundert** In Europa breitet sich eine Türkenmode aus und beeinflusst Literatur und Musik (Mozarts „Entführung aus dem Serail“ 1782, Rossinis „Ein Türke in Italien“, 1814).

**1763** Der osmanische Gesandte Resmi el-Hadsch Ahmet Efendi trifft mit 70köpfiger Begleitung in Berlin ein und bleibt etwa ein Jahr.

**1790** Offensiv- und Defensivallianz zwischen Preußen und dem Osmanischen Reich.

**3. Juni 1797** Als erster fester Botschafter des Osmanischen Reiches erreicht Ali Aziz Efendi den Hof von Friedrich III., er stirbt am 29. Oktober 1798 in Berlin.

**1798** Einer seiner Nachfolger, Ali Aziz Efendi verstorbt ebenfalls in Berlin und wird in der Nähe der heutigen Geibelstraße/Urbanstraße bestattet. Auf dem Gelände der Carl-von-Ossietzky-Oberschule erinnert eine Gedenktafel an die damalige Begräbnisstätte.

**1804** Am selben Ort wird ein weiterer osmanischer Botschaftsangehöriger, Mehmet Esad Efendi, beigesetzt. Danach gerät die Begräbnisstätte in Vergessenheit.

Wachsende wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit zwischen Preußen und den Osmanen.

**1835-1838** Hauptmann Helmuth von Moltke wird als Militärberater in die Türkei geschickt.

**1836** Die osmanischen Gräber in Berlin werden restauriert.



Türkischer Friedhof am Columbiadamm in Berlin-Neukölln

**1878** Auf dem Berliner Kongress wird auch über das Osmanische Reich verhandelt, ein osmanischer Vertreter ist der deutschstämmige Mehmet Ali Paşa, alias Carl Detroit (ein Urgroßvater des Dichters Nazım Hikmet).

**1885** In Deutschland entstehen erste armenische Studentenvereinigungen, in Leipzig beispielsweise 1885. In Berlin existiert eine Deutsch-Armenische Gemeinschaft vor 1914.

In der Zeit **Abdülhamids II. (reg. 1876-1909)** gehen etwa ein- bis zweitausend Studenten aus dem Osmanischen Reich nach Westeuropa. Im Zuge der preußisch-osmanischen Kooperation kommen auch türkische Militärs nach Deutschland. Weiterhin bauen vor allem Angehörige nicht-muslimischer Minderheiten Kontakte nach Europa aus, wohlhabende Armenier und Griechen der Großstädte schicken ihre Kinder zum Studium nach Europa.

#### DER TÜRKISCHE FRIEDHOF AM COLUMBIADAMM

**1866** Ein Kasernen-Neubau verdrängt die alte osmanische Begräbnisstätte. Der preußische König übereignet der türkischen Gemeinde daraufhin einen Friedhof am Columbiadamm, der bis heute existiert. Die älteren osmanischen Gräber werden dorthin umgebettet.

Auf dem neuen Friedhof liegen unter anderem Imam Hafiz Şükrü Efendi, der letzte Imam der osmanischen Botschaft und seine Frau Nuriha Şükrü, geborene Schulz. Auch zwei Politiker der Ittihad ve Terraki Partisi (Einheit- und Fortschrittspartei), Cemal Azmi Bey und Dr. Bahattin Şakir Bey werden hier beigesetzt, sowie Talat Paşa, einer der Hauptverantwortlichen an den Massenmorden an Armeniern 1915. Seine sterblichen Überreste werden allerdings 1943 in die Türkei überführt.

**1921-24** Der Friedhof wird erweitert.

**1938** Beim Ausbau des Flughafens Tempelhof wird die Ehrenpforte im maurischen Stil abgerissen

Nach dem zweiten Weltkrieg ist die Kapazität von etwa 220 Gräbern weitgehend erschöpft (nur etwa 150 davon sind erhalten).

**1963** Die Stadt Berlin stellt ein weiteres Gräberfeld auf dem benachbarten Garnisonsfriedhof zur Verfügung.

**1983/85** Das alte Wachhäuschen wird zu einer Moschee mit Kuppel umgewandelt. Der Friedhof und die Moschee gehören mittlerweile zu Dİ-TİB. Das Nebeneinander von Moschee und Friedhof ist jedoch an christliche Traditionen angelehnt – im Islam ist es vollkommen unüblich.

**2005** Wird die „Şehitlik Camii“ als neu errichtete repräsentative Zentralmoschee mit zwei 33 Meter hohen Minaretten eröffnet.

# ZWISCHEN DEN KRIEGEN

1910

1923

1933



Foto: Landesbildarchiv Berlin

Prof. Ernst Reuter (letzte Reihe, 6. v. l.) in der Universität Ankara (Türkei), Fakultät für Politik (1943)

Anfang des 20. Jahrhunderts kommen erstmals TürkInnen in größerer Zahl nach Berlin: Schüler, Lehrlinge und Offiziere zur Ausbildung in der Armee, die ersten „Gastarbeiter“ in der Zigarettenindustrie, sowie politisch Verfolgte. In Berlin leben etwa dreihundert TürkInnen.

**1910** In Berlin leben 1162 Türken, bis Ende der 1920er Jahre schwankt die Zahl zwischen 1200 und 1900.

**1918** Nach Ende des Ersten Weltkrieges, an dem das Osmanische und das Deutsche Reich als Verbündete teilnahmen, ist das Schicksal beider Staaten besiegelt. Das Osmanische Reich droht endgültig zwischen den Siegermächten aufgeteilt zu werden. Während jedoch der entmachtete Sultan in Istanbul von den Großmächten kontrolliert wird, sammelt General Mustafa Kemal (1881 – 1938) verstreute osmanische Truppenteile zusammen und erkämpft im sogenannten „Befreiungskrieg“ vor allem gegen Griechenland die Souveränität über Anatolien. 1923 ruft er dort als neuen Staat eine „Türkische

Republik“ aus. Unter der Führung von Mustafa Kemal, später genannt Atatürk („Vater der Türken“) versteht sich die Türkei nun als moderner europäischer Nationalstaat.

Seit ihrer Gründung verstärkt sich der kulturelle und wissenschaftliche Austausch zwischen der neuen Türkischen Republik und Europa. Junge Türken kommen zum Studium nach Deutschland, bleiben jedoch in der Regel nur wenige Jahre.

**1933** Im Jahr der nationalsozialistischen Machtergreifung ist die Zahl Berliner Türken auf 585 gesunken. Unter Atatürk bleiben die engen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland bis 1938 erhalten.

Zahlreiche Flüchtlinge aus Deutschland entkommen in die Türkei. Insbesondere beim Aufbau der türkischen Hochschulen in diesen Jahren spielen emigrierte Professoren aus Deutschland eine maßgebliche Rolle. Bis 1945 gehen rund 100 deutsche Professoren aller Disziplinen nach Istanbul und Ankara, dazu weitere Dozenten so-

wie Familienangehörige. Der Berliner Komponist Paul Hindemith entwickelt einen Plan zum Aufbau eines westlichen Musiklebens in der Türkei und vermittelt unter anderem den Berliner Opernintendanten Eduard Zuckmayer nach Ankara. Der bekannte Architekt Bruno Taut lebte von 1936 bis zu seinem Tod 1938 in der Türkei, der spätere Regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter (1889 – 1953), von 1933 – 1945.

**1938** In Berlin leben wieder 3 310 TürkInnen. Nach Atatürks Tod geht sein Nachfolger Ismet İnönü (1884–1973) vorsichtig auf Distanz zum nationalsozialistischen Deutschland.

**1939 – 45** Die Türkei bleibt im Zweiten Weltkrieg neutral und entgeht der Zerstörung.

**1942** Mitten im Zweiten Weltkrieg spielt Ferhunde Erkin in Berlin das Klavierkonzert ihres Mannes Ulvi Cemal Erkin, begleitet von den Berliner Philharmonikern.

**1946** Im völlig zerstörten Berlin leben immerhin noch 79 TürkInnen.

# GASTARBEITER



Legitimationskarte von Filiz Taşkin



Gastarbeiterwohnheim

## ANWERBEN

Am Ende des zweiten Weltkriegs ist Deutschland physisch, politisch, wirtschaftlich und moralisch zerstört. Kaum noch AusländerInnen leben hier – von Besatzern abgesehen. In Berlin wird die ehemals niedrigste Anzahl von 306 TürkInnen – das war immerhin 1904 gewesen – erst im Jahr 1962 wieder erreicht. In der Bundesrepublik Deutschland beginnt mit starker amerikanischer Hilfe der Wiederaufbau, der sich zum deutschen „Wirtschaftswunder“ steigert. Bereits zehn Jahre nach Kriegsende gibt es für die expandierende Wirtschaft nicht mehr ausreichend Arbeitskräfte. Lediglich in Berlin kann der Bedarf an Arbeitskräften zunächst noch aus dem Umland gedeckt werden – bis zum Bau der Mauer 1961.

**1955** Arbeiter-Anwerbungsvertrag mit Italien

**1960** Arbeiter-Anwerbungsvertrag mit Griechenland und Spanien

**1961** Arbeiter-Anwerbungsvertrag mit der Türkei (30. Oktober)

## AUSWANDERN

In der Türkei erreicht die im Laufe des 20. Jahrhunderts stark angewachsene Binnenmigration und Urbanisierung des Landes internationale Dimensionen. Außer mit Deutschland schließt die Türkei Anwerbeverträge mit Österreich (1964), den Niederlanden (1964), Belgien (1964) und Frankreich (1966), 1967 folgt ein Abkommen mit Australien. Nach dem Abklingen der Arbeiteranwerbung durch europäische Staaten 1974/75 bewegen sich die türkischen Migrationsströme zunächst nach Libyen, ab 1975 nach Saudi-Arabien und 1981-1990 in den Irak. Allein bis Ende 1988 gehen 410 000 türkische Arbeiter nach Saudi-Arabien. Im Jahr 1994 lebten in Libyen 1 900 Türken, in Saudi-Arabien 13 000. In den 1990er Jahren migrieren schließlich türkische Arbeitskräfte (allerdings praktisch keine türkischen Frauen und Kinder) in die Nachfolgestaaten der UdSSR, 1994 leben in der ehemaligen UdSSR 42 000 Türken.

## ROTATIONSREGELUNG

**1961** Um deutlich zu machen, dass eine Dauerbeschäftigung von Türken in Deutschland nicht vorgesehen ist, enthält das deutsch-türkische Anwerbeabkommen – anders als die übrigen – eine Rotationsregelung, gemäß welcher der Aufenthalt auf zwei Jahre begrenzt ist.

**1964** wird dieser Passus auf Wunsch der deutschen Wirtschaft gestrichen: Für die Unternehmen ist es zu teuer, ständig neue Mitarbeiter anzuwerben und anzulernen, anstatt die Verträge bewährter Arbeitskräfte einfach zu verlängern.

**1963** Arbeiter-Anwerbungsvertrag mit Marokko

**1964** Arbeiter-Anwerbungsvertrag mit Portugal

**1964** In Berlin sind bei 9 000 Arbeitslosen 20 000 Stellen offen, vor allem in der Textil- und Elektronikindustrie. Besonders Frauen werden gesucht, die in der Regel weniger Lohn bekommen. 1964 kommen die ersten Türkinnen nach Berlin, viele von ihren Männern vorausgeschickt, die noch auf ihre Vermittlung warten.

1961

1966

1968

Foto: Landesbildarchiv Berlin / Ingeborg Lommatzsch



Volksfest auf dem Mariannenplatz (1. Mai 1975)

### LEBEN ALS „GASTARBEITER“

Etwa zwei Drittel der so genannten „Gastarbeiter“ stammen aus ländlichen Regionen Anatoliens, etwa die Hälfte hat allerdings zuvor vorübergehend in einer größeren türkischen Stadt gelebt. Aber auch gebildete Großstädter reisen ein, oft mit abgeschlossener Berufsausbildung, erzogen im Geist des Kemalismus und aufgewachsen mit europäischer Kultur.

Die Motive für die Reise nach Deutschland sind vielfältig. Neben der Suche nach Arbeit und Geld spielen Neugier und Abenteuerlust eine große Rolle, hinzukommen mitunter politische Gründe oder der Wunsch nach einem Studium.

Tatsächlich leben die meisten Türken in Deutschland während der 1960er Jahre in engen Wohnheimen, oft einfachen Baracken ohne jeden Kontakt zu Deutschen. Viele verrichten körperlich harte, mitunter gesundheitsgefährdende Arbeit, oft mit Schicht- und Akkordarbeit. Vor allem in den ersten Jahren ist es ihr wichtigstes Ziel, möglichst viel Geld für die Rückkehr in die

Türkei zu sparen bzw. ihren Familien in der Türkei zu schicken. Die Zeit in Deutschland wird als Übergangszeit angesehen, das eigentliche Leben soll später in der Türkei stattfinden. Zum Deutsch-Lernen besteht kein Anlass – und angesichts der Arbeitsbedingungen auch keine Chance.

**ZWISCHEN 1961 UND 1966** verzehnfacht sich die Zahl in Berlin lebender Türken von 284 auf 5698, in den folgenden fünf Jahren steigt sie abermals um das zehnfache bis auf 54 421 im Jahr **1971**. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) richtet Beratungsstellen für Türken ein (sogenannte Türkdanış).

Insgesamt reisen zwischen 1955 und 1973 5,1 Millionen Menschen in die BRD ein, allerdings einige davon mehrfach. Auch Deutschlands Nachbarländer werben in dieser Zeit Arbeitsmigranten an, insbesondere Frankreich, Schweden, Belgien, die Schweiz und Österreich. Die wichtigsten Anwerbeländer sind

Italien, die Türkei, Jugoslawien und Spanien.

Zwischen 1960 und 1995 kommen etwa 3,3 Millionen TürkInnen, etwa 2,2 Millionen kehren in die Türkei zurück – darunter aber auch Mehrfachmigranten. Die Zahl in Deutschland lebender TürkInnen steigt von 1 300 (1950) auf 652 800 (1971). Rund 70 Prozent der in der BRD lebenden türkischen Gastarbeiter kommen zwischen 1970 und dem offiziellen Anwerbestopp der Bundesregierung im Jahr 1973.

**1966** Schweres Erdbeben in Ostanatolien: Die Region um Varto (Provinz Muş) wird zerstört, viele Flüchtlinge gehen nach Deutschland.

**1968** Arbeiter-Anwerbevertrag mit Jugoslawien

**1968** Sieben Jahre nach Abschluss des deutsch-türkischen Anwerbevertrages setzt der Zustrom türkischer ArbeiterInnen nach Berlin im großen Maßstab ein.



Foto: Landesbildarchiv Berlin / Horst Siegmann

Türkische Gastarbeiter in der Naunynstraße, Kreuzberg (Juli 1974)

## DIE DEUTSCHEN

Obwohl türkische Tageszeitungen in dieser Zeit ausführlich über Arbeits- und Lebensbedingungen in Westeuropa berichten, wissen die meisten Migranten nur vage, was sie dort erwartet, viele sind von großen Hoffnungen angetrieben. Ähnlich wie man sich im Europa des 19. Jahrhunderts unter dem „Orient“ ein Bild zusammenphantasierte, in dem einfach alles „anders“ war als zu Hause, stellt man sich in Anatolien unter Deutschland eine ferne Welt vor, in der die eigene Ideale vollkommen auf den Kopf gestellt sind: Deutsche Männer sind nie eifersüchtig, sondern stolz darauf, wenn ihre Frauen mit anderen ausgehen. Deutsche Frauen sind leicht zu haben, arbeiten niemals, sondern schlafen den ganzen Tag, ihre Kinder werden spätestens mit 18 Jahren lieblos aus der Wohnung geworfen. Im zwischenmenschlichen Umgang sind Deutsche gefühllos, respektlos, egoistisch und pedantisch, aber auch bewundernswert fleißig, zuverlässig und vor allem durchorganisiert. Deutsche leben um zu arbeiten, sagt man, wir arbeiten um zu leben.

## DER WEG NACH DEUTSCHLAND

Prinzipiell ist die Einreise aus der Türkei nach Deutschland nach 1961 über formal drei Wege möglich:

1. Anwerbung durch eine Istanbuler Außenstelle des deutschen Arbeitsamtes. Vor einer offiziellen Anwerbung müssen die Bewerber umfangreiche medizinische Untersuchungen durchlaufen.
2. Freies Anwerben durch deutsche Firmen in der Türkei.
3. Einreise ohne Visum als Tourist, dann Arbeitssuche auf eigene Faust, bzw. durch Vermittlung bereits in Deutschland lebender Bekannter und Antrag auf Arbeiterlaubnis in Deutschland. Mit dem Anwachsen der türkischen Bevölkerung in Deutschland wird diese sogenannte Kettenmigration immer bedeutender: die Vermittlung nachkommender Arbeitskräfte durch bereits in Deutschland lebende Migranten. Oft ziehen so nach und nach ganze Dörfer nach Deutschland.

**Ende der 1960er Jahre** nimmt die Arbeitsmigration nach Deutschland immer größere Ausmaße an. Bundesweit steigt die Zahl der ansässigen Gastarbeiter zwischen 1968 und 1973 von 1 014 auf 2 595 Millionen, die Zahl der türkischen Arbeitnehmer von 130 000 (1967) auf über 600 000 (1973).

**1971** Erdbeben in der anatolischen Region Bingöl (Region Hınıs), viele Flüchtlinge gehen nach Deutschland.

**1973** In Berlin leben bereits 79 468 Türken. Seit Ende Januar 1972 bilden die Türken unter den ausländischen Arbeitnehmern die größte Gruppe. Der Höhepunkt der Arbeitsmigration ist erreicht. Im November verhängt die Bundesregierung einen Anwerbestopp.

## ZEIT DER ENTSCHEIDUNGEN

1973

1973

1975



Foto: Landesbildarchiv Berlin / Wolfgang Albrecht

Maifeier auf dem Platz der Republik (1. Mai 1983)



Foto: Landesbildarchiv Berlin / Horst Siegmann

Familie Necla Hanilci, Spandau (April 1973)

**FAMILIENNACHZUG**

In den 1970er Jahren vollzieht sich in Berlin ein grundlegender Wandel der türkischen Bevölkerungsstruktur. Mit wachsender Aufenthaltsdauer wächst bei vielen der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen der Wunsch, Ehepartner und gegebenenfalls Kinder nachzuholen. Der Anwerbestopp 1973 weckt nun die Sorge, auch der Familiennachzug könne verboten werden und drängt zu Entscheidungen. Viele Türken bringen Mitte der 1970er Jahre ihre Familien in die Bundesrepublik, aber noch mehr kehren zurück in die Heimat. Erst Ende der 1970er Jahre (1978-1980) kommen viel mehr Menschen auf dem Weg der Familienzusammenführung in die Bundesrepublik als in die Türkei zurückgehen. Häufig kommen erst die Ehepartner nach, die Kinder bleiben zunächst in der Obhut von Großeltern oder anderen Verwandten. Einige Zeit später werden die jüngsten Kinder nachgeholt und am Schluss auch die älteren. 1980 ziehen mit 212 000 Menschen fast ebenso viele Türken nach Deutschland wie vor dem Anwerbestopp 1973. Anders als in den 1960er Jahren leben nun auch türkische Familien in Berlin – und Kinder.

**DAS „TÜRKISCHE BERLIN“**

Junge türkische Familien verlassen in den 1970er Jahren die Wohnheime und ziehen in billige Wohnungen in den Sanierungsgebieten in Kreuzberg, Wedding oder Tiergarten. Mitte der 1970er kommen viele türkische Jugendliche als Quereinsteiger an Berliner Schulen, und ihre Eltern sehen sich gezwungen, sich ernsthaft mit dem Leben in Deutschland auseinander zu setzen. In Berlin bildet sich ein eigenes türkisches Stadtleben mit türkischen Geschäften, Reisebüros für Heimatflüge. Döner-Kebab-Buden, Handwerksbetrieben, Schneidereien, Werkstätten und Restaurants. Andere Berliner Türken besuchen Fortbildungen oder beginnen zu studieren.

In Berlin konzentriert sich das türkische Leben anfangs auf wenige Bezirke, die weitere Türken aus anderen Stadtbezirken anziehen. Auch innerhalb dieser Bezirke bilden sich Konzentrationen: Häuser in schlechtem Zustand, die an Deutsche nicht vermietbar sind oder solche, die in einigen Jahren abgerissen oder saniert werden sollen, werden vorzugsweise an „Gastarbeiter“ vermietet, von denen man annimmt, dass sie bald in ihre

Heimat zurückkehren. In den 1970er Jahren beträgt der Anteil türkischer Bewohner in einigen Kreuzberger und Weddinger Häuserblocks um die 60 Prozent.

1975 soll eine Zuzugssperre für Ausländer in Bezirke mit einem Ausländeranteil von über 12 Prozent (Kreuzberg, Wedding, Tiergarten) die Konzentration stoppen.

1989 wird sie wieder aufgehoben.

**DER MYTHOS DER RÜCKKEHR**

Die anfänglich neugierig-staunende Haltung gegenüber Deutschland verändert sich in den 1970er Jahren, ebenso das Verhältnis zur Türkei. Die meisten verschieben ihre ursprünglich geplante Rückkehr wieder und wieder und geben sie schließlich, zögernd und widerstrebend auf. Aus mehreren Gründen nämlich erweist sich eine Rückkehr als schwierig: zum einen aufgrund des Erwartungsdrucks einer glänzenden Rückkehr mit viel Geld, die sich angesichts der Löhne in Deutschland nicht realisieren lässt. Zum anderen wird es mit wachsendem Alter für die MigrantInnen immer schwieriger, in der Türkei Arbeit zu finden. Für ein eigenes Geschäft oder eine



Foto: Landesbildarchiv Berlin / Ingeborg Lommatzsch

3. Mai 1975, Türkische Frauen auf dem Mariannenplatz, Kreuzberg



Foto: Landesbildarchiv Berlin / Horst Siegmann

Gastarbeiter-Kinder, Kreuzberg, (März 1974)

kleine Firma, ist Kapital erforderlich. Je länger die Trennung von der Türkei also andauert, desto unumgänglicher wird es, viel Geld anzusparen, desto schwieriger jedoch wird dieses Sparen: Auf Dauer lässt sich der Lebenskomfort nicht vollkommen reduzieren, vor allem dann nicht, wenn Ehepartner und Kinder nachkommen.

Die Idee der Rückkehr wandelt sich unmerklich von einem konkreten Lebensplan zu einem Mythos, der, kaum bewusst, das Lebensgefühl bestimmt. Während der Übergangscharakter der Zeit in Deutschland immer schmerzhafter als Leere spürbar wird, richtet sich der innere Blick zurück auf eine verklarte Vergangenheit in der Türkei. Der Alltag in Deutschland, die hier gelebte Zeit überhaupt, erscheint nun als monoton und sinnlos, nur dazu da, zu arbeiten, um so für eine Zukunft in der Türkei zu sparen. Der Alltag in Deutschland ist durch Vergleiche mit einer idealisierten Türkei geprägt: In Deutschland ist es zu kalt, das Essen schmeckt nicht, hier wird man krank – wobei die Symptome während der sommerlichen Reise in die Türkei regelmäßig verschwinden. Gurbet („die Fremde“) wird im türkisch-deutschen

Alltag bis in die 1990er Jahre ein geläufiger Ausdruck für Deutschland bleiben, ebenso das davon abgeleitete gurbetçi („wer in der Fremde lebt“) für die türkischen Migranten in ganz Westeuropa.

## 12. SEPTEMBER 1980

Der Militärputsch in der Türkei löst eine Welle politischer Flüchtlinge aus: 1980 kommen von 108 000 Asylbewerbern in Deutschland allein 54 Prozent, knapp 60 000 aus der Türkei. Im Jahr zuvor waren es 26 Prozent gewesen, 1976 sogar nur 7 Prozent. Schon im Januar 1981 beginnen die Zahlen wieder rasch zu sinken, im Juli 1981 sind es nur noch 8 Prozent. Politisch Verfolgte, die die Türkei zu diesem Zeitpunkt nicht bereits verlassen haben, kommen nun nicht mehr hinaus. Unter den Flüchtlingen sind zahlreiche Kurden, aber auch eine Reihe prominenter Künstler und Intellektuellen: Selda Bağcan, Melike Demirağ, Sanar Yurdatapan, Fuat Saka, Sümeyra, Nizamettin Arıç, Cem Karaca sowie der Liedermacher Zülfü Livaneli. Einige der Exilanten kehren später in die Türkei zurück, andere bleiben ganz in Deutschland.

Seit **Anfang der 1980er** Jahre versucht die Bundesregierung, die Einwanderung aus der Türkei weiter zu begrenzen: **1981** wird das Höchstalter für einen Nachzug auf 16 herabgesetzt sowie der Nachzug von Ehegatten eingeschränkt.

## RÜCKKEHRHILFEN

**1983/84** bietet Deutschland Türken, die in ihre Heimat zurückkehren, eine Starthilfe von 10 500 DM plus 1 500 DM je Kind. Bundesweit kehren im Jahr 1983 tatsächlich 100 388 MigrantInnen in die Türkei zurück, im folgenden Jahr sogar 213 469. Für die meisten Rückkehrer erweist sich diese Entscheidung jedoch als Fehler, die eine dramatische wirtschaftliche Verschlechterung nach sich zieht. Gut vier Fünftel verdienen bald weniger als ein durchschnittlicher türkischer Industriearbeiter, die mitgebrachten Ersparnisse sind bald aufgebraucht. Die Zahl der Rückkehrer geht daher rasch wieder zurück: 1985 sind es nur noch 60 641, 1986 nur 37 666.

# NIEDERLASSUNG UND INTEGRATION

1983

1989

1990

Foto: Landesbildarchiv Berlin / Thomas Platow



Neukölln, Treptow, Heidelberger Straße (17. Juni 1990)

Seit den 1980er Jahren findet zwischen Deutschland und der Türkei ein vielfältiges Kommen und Gehen statt: Immer wieder kommen Flüchtlinge und GaststudentInnen aus der Türkei, während umgekehrt ehemalige „Gastarbeiter“ der ersten Generation in die Türkei zurückkehren. Junge TürkInnen heiraten in der Türkei und bringen ihre Ehepartner nach Berlin. In den 90er Jahren gelangen viele Kurden auf der Flucht vor den Auseinandersetzungen zwischen türkischem Militär und der PKK, sowie aufgrund der systematischen Dorfzerstörungen nach Berlin.

Lenkt der Militärputsch des Jahres 1980 den Blick der Berliner Türken zunächst erneut auf die Türkei, so macht die Begegnung mit den neu nach Deutschland Kommenden vielen auch bewusst, wie lange sie selbst bereits hier leben und wie vergleichsweise gut sie sich eingerichtet haben. Waren Migrantenvereine zuvor meist vor allem auf die Türkei ausgerichtet, so entstehen nun Organisationen mit an Berlin orientierten Zielen: Eltern-, Studenten-, Berufs-, Sport- und Kul-

turvereine sowie erste Dachorganisationen, die sich um ein stärkeres politisches Gewicht in Berlin bemühen, daneben aber auch Heimatvereine und religiöse islamische Organisationen. Der mythisch-verklärende Blick auf die Türkei der eigenen Vergangenheit, wie er die erste Generation prägte, wird nun abgelöst von einem realistischen Bezug auf die Türkei der Gegenwart. War das Bemühen der Migranten zuvor darauf gerichtet, das Leben in Deutschland nach dem Vorbild der zurückgelassenen Türkei einzurichten, so zeigen sich in den 1980er Jahren in Berlin immer stärker Reaktionen auf aktuelle Entwicklungen der Türkei. Der Aufstieg des kurdischen Nationalismus vollzieht sich in der Türkei und in Deutschland gleichzeitig, ähnlich der des Alevitentums Anfang der 1990er Jahre.

## ZWISCHEN 1990 UND 1998

migrieren insgesamt 640 000 Menschen aus der Türkei nach Deutschland, während gleichzeitig 390 000 in die Türkei abwandern.

## AUFENTHALTSDAUERN

Bereits seit Abschaffung der Rotation 1964 wachsen die Aufenthaltsdauern immer weiter an. In den **1970er Jahren** leben die meisten Türken bereits über 5 Jahre in Deutschland, **1987** ist etwa die Hälfte seit zehn bis zwanzig Jahren hier. Heute sind es weniger als ein Fünftel aller Berliner Türken, die noch keine 10 Jahre hier leben.

In Deutschland wird die Struktur der türkischen Gesellschaft immer komplexer, in Berlin etabliert sich ein vielschichtiges türkisches Leben. Die zweite Generation wird allmählich erwachsen und bestimmt immer stärker das Leben, eine dritte Generation wird geboren und wächst heran. Rein rechnerisch leben heute bereits Kinder der vierten Generation in Berlin. Die Gesamtgröße der türkischen Bevölkerungsgruppe bleibt in den 1980er Jahren zunächst nahezu konstant, und steigt dann infolge des Geburtenüberschusses leicht an.

Bereits 1978 sprach die erste Ausländerbeauftragte der Bundesregierung anstatt von „Gastarbeitern“ von „Einwanderern“, TürkInnen werden normaler Teil der Berliner Bevölkerung. Zwei Drittel aller türkischen Staatsangehörigen in Berlin haben das Recht, zeitlich unbefristet hier zu leben (80 000 von insgesamt 120 000). Hinzu kommen mindestens 60 000 deutsche Staatsangehörige türkischer Herkunft.



Foto: Landesbildarchiv Berlin / Wolfgang Albrecht

Politische Parole an einem VW (25. Februar 1989)



Foto: Landesbildarchiv Berlin

Kontrolle U-Bahnhof Kochstraße Kreuzberg (15. November 1979)

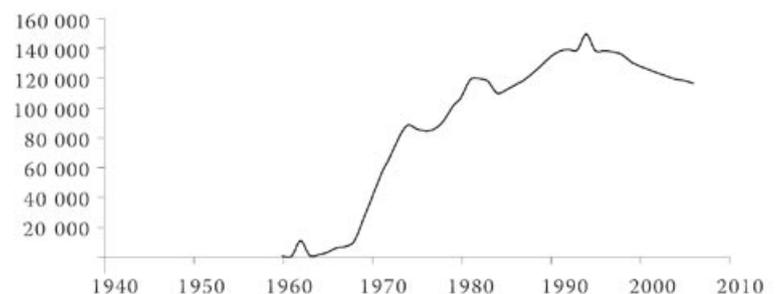
### AUSLÄNDERFEINDSCHAFT

Bereits seit den 1970er Jahren zeigt sich in Deutschland auch eine wachsende Ausländerfeindschaft. Türkische Jugendliche werden in deutschen Diskotheken abgewiesen, an den Häuserwänden erscheinen Parolen wie „Ausländer raus“. Nach der Wiedervereinigung nehmen diese Spannungen zu. 1991 ereignen sich in Hoyerswerda ausländerfeindliche Krawalle um ein Wohnheim für Asylbewerber, im Jahr darauf kommt es in Rostock zu den heftigsten ausländerfeindlichen Ausschreitungen der Nachkriegsgeschichte. Im November 1992 sterben drei türkische Frauen bei einem rassistischen Brandanschlag in Mölln, 1993 kommen bei einem weiteren Anschlag in Solingen fünf Menschen ums Leben. In der Folge werden allerdings auch zahlreiche Solidaritätsdemonstrationen organisiert. Bis heute empfinden viele Berliner Türken das Umland der Stadt als unmittelbar gefährlich.

### AUFENTHALTSDAUERN AM 31.12.2006

1-5 Jahre	10 204
5-10 Jahre	10 380
10 – 15 Jahre	12 251
15 – 20 Jahre	9 023
20 und mehr Jahre	44 116
o. Angaben, bzw. seit Geburt	29 971

### TÜRKEN IN BERLIN 1946-2006







Greve, Martin  
Orhan, Kalbiye Nur

**BERLIN DEUTSCH-TÜRKISCH**

Einblicke in die neue Vielfalt

**HERAUSGEBER**

Der Beauftragte des Berliner Senats  
für Integration und Migration  
Potsdamer Straße 65, 10785 Berlin - Mitte  
Telefon: 030.9017-2351 | Telefax: 030.9017-2320  
Integrationsbeauftragter@intmig.berlin.de  
<http://www.integrationsbeauftragter-berlin.de>

Copyright © 2008 Der Beauftragte des Senats  
von Berlin für Integration und Migration

**ISBN: 978-3-938352-26-7**

